Nr. 126. 29. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 2. Juni 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Individualismus und Sozialismus.

Eine nach mancher Richtung hin sehr interessante und belehrende Debatte über das Thema Individualismus und Staatssozialismus fand letzter Tage auf dem Evangelisch-sozialen Kongreß statt, der diesmal in Essen, dem Herzen des rheinisch-westfälischen Industriereviers, zusammengetreten war. Die Auseinandersetzung, die dort über den erwähnten Gegenstand zwischen den Professoren v. Wiese-Hannover und Rade-Marburg einerseits und Adolf Wagner andererseits gepflogen wurde, warf nicht nur höchst charakteristische Schlaglichter auf die Psychologie unseres Professorentums, und zwar des politisch interessierten und in sozialer Beziehung noch am weitesten entwickeltsten Teiles unserer offiziellen Gelehrtenkaste, sondern bewies auch, die sozialistische Theorie in eklatantester Weise erhärtend, welch' gewaltigen Einfluß die ökonomischen Verhältnisse auf das Geistesleben ausüben.

In Essen standen sich keineswegs Extreme gegenüber, denn auch die Herren Wiese und Rade, die sich zu individualistischen Gesellschaftsauffassungen bekannten, waren keineswegs Repräsentanten jenes rücksichtslosen Individualismus, jener arbeiter- und massenfeindlichen Unternehmerverherrlichung, wie wir sie bei Leuten wie Ehrenberg und Bernhardt gewohnt sind, vielmehr erklärten auch sie, mit einem Tropfen sozialen Oeles gesalbt und durchaus Freunde der geistigen und materiellen Hebung der Volksmassen zu sein. So führte Professor Wiese aus, daß die Grundlagen der freien Erwerbswirtschaft in der Tat wenig geeignet seien, Verständnis und Rücksicht für die Nöte und Bedürfnisse anderer aufkommen zu lassen. Die Erkenntnis, daß man mit gesunden und freien Menschen das Arbeitsergebnis erhöhe, habe sich erst spät und langsam Bahn gebrochen. Deshalb sei die Beschränkung der Unternehmerselbständigkeit durch staatssozialistische Maßnahmen eine Notwendigkeit. Aber — der Staatssozialismus habe auch seine schwersten Bedenken. Und nun brachte der Herr Professor nach echter deutscher Gelehrtenmanier eine solche erdrückende Fülle von Einwendungen gegen diese erste These, das resolute Eingreifen des Staates zugunsten der Arbeitnehmerklasse vor, daß man am Ende dieser gründlichen Einerseits-Andererseits-Rede nicht mehr wußte, welchen Standpunkt denn eigentlich der verehrte Referent wirklich einnahm: ob er aus sozialem Mitgefühl für die ungeheuere Masse der Besitzlosen und Ausgebeuteten für eine nachdrückliche Beschränkung der Unternehmerherrlichkeit war, oder ob seine Abneigung gegen die staatlich bureaukratische Nivellierung und seine Begeisterung für die glorreichen Leistungen des Großunternehmertums seine staatssozialistischen Sympathien aus dem Felde geschlagen hatte. Aehnlich war es bei Rade.

Was nun wares, was von diesen beiden Gelehrten gegen den Staatssozialismus, das heißt die ihnen überhaupt verständliche und diskutable Form des Sozialismus vorgebracht wurde? Daß man die Leistungen des Großunternehmers vielfach unterschätzt, von dem abstrakten Kapital und seinen mystischen Kräften zu sprechen sich angewöhnt, kurz verkannt habe, was man der Initiative, der Energie, der Intelligenz des Unternehmertums verdanke. Diese Initiative, diese Lust am Schaffen, die den Hauptwesenszug des Unternehmertums ausmache, werde aber geschwächt, wenn in den deutschen Parlamenten die Tendenz zum Staatssozialismus mit „kritikloser Vorliebe" begrüßt werde. Das müsse man beachten, auch wenn nicht zu verkennen sei, daß es an Unternehmern fehle, die aus Herzenshärtigkeit, Habgier und Machtinstinkt ihren Angestellten und Arbeitern am liebsten jeden weiteren Schritt auf der Bahn von Freiheit und Glück versagen möchten. Demgegenüber seien hinwiederum auch die Leistungen der Staatsunternehmungen häufig keine imponierenden. Charakteristischer aber noch war die Kritik des Redners an den Berufsorganisationen: jede Gewerkschaft verfalle über kurz oder lang der Zünftelei. Die Forderung der Durchschnittsleistung auf Kosten des Ueberdurchschnitts werde Norm, und der einzelne fühle sich bald „mit Ketten an seine Klasse gebunden". Was der Organisierte dem Arbeitgeber gegenüber gewinne, verliere er an Selbständigkeit gegenüber den Berufsgenossen. Und wie innerhalb der organisierten Arbeiterklasse die Persönlichkeit zugunsten der Gesamtheit ausgeschaltet wäre, so auch bei den Beamtenkategorien. Den deutschen Militäranwärtern sei noch nicht ein Fünkchen sozialen Geistes aufgegangen. Das komme aber her von dem Anwachsen des Beamteneinflusses auf das wirtschaftliche Leben, durch die zunehmende Regulierung, die letzten Endes die unausbleibliche Folge des Staatssozialismus sei. Man gerate in ein immer undurchdringlicheres Paragraphengestrüpp. Der bloße Apparat schiebe sich allmählich in den Vordergrund, um zum Selbstzweck zu werden. So ersticke man allmählich an der Last der Gesetze, so werde man herabgezogen von allen Arten von Subalternen, an denen in Deutschland kein Mangel sei.

Adolf Wagner, der greise konservative Kathedersozialist, machte den Vorrednern den Vorwurf, daß sie den ungeheueren Einfluß der modernen Produktionstechnik und der Großbetriebe übersähen. So wenig er sozialdemokratischen Anschauungen huldige und die Verdienste des Unternehmertums jemals unterschätzt habe, so sehr sei er doch der Auffassung, daß auf der Basis der modernen Technik auch ein tüchtiger und gewissenhafter Unternehmer nicht allein für sich eine Machtstellung einnehmen dürfe, die ihm auf Grund formeller Vertragsfreiheit in Wirklichkeit das Recht verleihe, die Bedingungen des Arbeitsvertrages autokratisch zu diktieren. Zur Hebung der Arbeitnehmerklasse sei die Einmischung des Staates absolut geboten. Er verwerfe die kategorische Forderung der Sozialdemokratie, die die Beseitigung des Privateigentums an Produktionsmitteln generell verlange. Aber es sei für ihn zweifellos, daß für eine große Reihe von Betrieben die sozialistische Produktionsweise möglich sei. Er erinnere nur an das preußische Eisenbahnwesen, das zeige, wie von Staats wegen ein Riesenbetrieb verwaltet werden könne. Die Kohlengewinnung Deutschlands liege noch zum größten Teil in Privathänden — aber könne nicht auch hier eine Verstaatlichung des Bergbaues eintreten?

Die Verwendung der Ueberschüsse aus den Staatsbetrieben zugunsten der Gesamtheit sei viel besser, als wenn müßige Aktionäre die Summen in die Taschen steckten. Und welch ungeheure Mittel könnten allmählich von den sozialisierten Betrieben bereitgestellt werden, um die Lage der arbeitenden Massen zu heben. Unvollkommenheiten werde der Staatssozialismus natürlich an sich haben. Es sei deshalb geradezu ein Verbrechen der sozialdemokratischen Agitation, ihren Anhängern vorzuspiegeln, daß man einen vollkommenen, makellosen Sozialstaat errichten könne, und zu behaupten, daß das Wohl und Wehe der Menschen einzig von den ökonomischen Faktoren abhänge, während doch auch die Beschaffenheit der geistigen, körperlichen und charakterologischen Momente in Anschlag zu bringen sei.

Soweit die individualistischen Kapricen der Herren Wiese und Rade durch die Entgegnung Adolf Wagners bereits erledigt sind, brauchen wir uns mit ihnen nicht noch einmal zu beschäftigen. Nur was davon übrig bleibt, sei hier einer kurzen Beleuchtung unterzogen.

Die Auffassung, daß auch die Initiative hervorragender Persönlichkeiten Kulturwerte repräsentiert, kann von jedem Sozialisten ebenso gelassen anerkannt werden, wie die andere Ansicht, daß Bureaukratie und Zünftelei ihre erheblichen Bedenken haben. Aber: wann hat die Sozialdemokratie je erklärt, daß sie der Initiative geistig überragender Persönlichkeiten ihre Betätigung im Interesse der Gesellschaft verwehren wolle? Es ist eben eine geradezu abgeschmackte Annahme, der sozialen Demokratie, die die Entfesselung aller individuellen Kräfte zum Wohle der Gesamtheit erstrebt, zu unterstellen, sie wolle die persönliche Leistungsfähigkeit auf ein tristes Durchschnittsniveau herabdrücken! Oder wollen unsere kathedersozialistischen Individualisten etwa behaupten, eine kraftvolle und segensreiche Entfaltung hervorragender Kräfte sei nur dann möglich, wenn sie auch mit persönlichen Vorteilen materieller Natur verbunden sei?

Und wer gibt ihnen das Recht, anzunehmen, daß die soziale Demokratie eine ebenso kleinliche und paragraphengläubige Bureaukratie besitzen müsse wie unser preußischer Klassenstaat? Unser heutiger preußische Klassen- und Militärstaat verlangt allerdings strengste Subordination, peinlichste Beobachtung des Buchstabens, er duldet keinerlei Meinungs- und Betätigungsfreiheit weder in amtlichen noch in öffentlichen Angelegenheiten. Eine Gesellschaftsorganisation nach den Grundsätzen der Sozialdemokratie würde dagegen durch Gewährung der weitestgehenden Meinungsfreiheit und durch Anerkennung des unbeschränktesten Rechts der öffentlichen Kritik zwar nicht die ordnungsgemäße Exaktheit der öffentlichen Betriebe beeinträchtigen, wohl aber jeder bureaukratischen Verknöcherung vorbeugen und jede Entwicklung eines stupiden subalternen Beamtenhochmuts verhindern! Und auch das sollten unsere professoralen Individualisten nicht vergessen, daß zwar heute Berufsorganisationen die persönliche Betätigungsmöglichkeit einzuschränken vermögen, aber nur deshalb, weil jede außergewöhnliche Arbeitsleistung innerhalb des kapitalistischen Systems gleichbedeutend ist mit einer Herabdrückung des sozialen Niveaus des Durchschnittsarbeiters. Wenn erst allen Gliedern der Gesellschaft von Gesellschaftswegen eine menschenwürdige Existenz garantiert ist, liegt auch nicht der geringste Grund mehr dazu vor, einer außergewöhnlichen Arbeitsenergie und einem spezifischen Betätigungsdrang Fesseln anlegen zu wollen, weil ja dann die Beeinträchtigung der Interessen der Gesamtheit ausgeschlossen ist.

So lösen sich höchst einfach die scheinbar unlösbaren Probleme von Individualismus und Sozialismus innerhalb einer Gesellschaftsorganisation, wie sie die Sozialdemokratie erstrebt. So lange freilich unsere heutige Gesellschaftsordnung existiert, wird zwischen der kathedersozialistischen Halbheit und der nicht minder krappanten Halbheit individualistischer Nationalökonomen eine unlösbare Disharmonie klaffen. Aber diese Disharmonie ist nicht etwa verschuldet durch unabänderliche Naturgesetze, durch die Unvollkommenheit alles Menschlichen, sondern lediglich durch die schreienden Unsinnigkeiten unseres kapitalistischen Systems!

Ein Kulturdokument.

Der Oberstaatsanwalt in Berlin hat die von den Genossen Borchardt und Leinert gegen den Polizeileutnant Kolb und vier Schutzleute erstattete Anzeige zurückgewiesen. Der Bescheid lautet:

Der Erste Staatsanwalt
beim kgl. Landgericht I, Berlin. Berlin NW. 52, Turmstr. 89,
Journ.-Nr. 16 i. 514/12. den 30. Mai 1912.

Der am 23. Mai bei mir eingegangenen Anzeige vom 21. Mai 1912 gegen den Polizeileutnant Kolb und die Schutzleute Böttcher, Rothenberg, Knauf und Kramp wegen Verbrechens im Sinne der §§ 105 und 106 des Strafgesetzbuches gebe ich keine Folge.

Sie halten den Tatbestand dieser Straftaten deshalb für erfüllt, weil nach Ihrer Auffassung die Bestimmungen des § 64, Abs. 2 und 3 der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten des Abgeordnetenhauses unter Umständen die Befugnis der Ausschließung eines Abgeordneten für den Rest der Sitzung und der Verhinderung seines Wiedereintritts geben, im Widerspruch mit den Gesetzen stünden und deshalb unverbindlich seien.

Wie Sie schon aus dem von mir gegen Sie wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt und gegen den Abg. Herrn Leinert wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt eingeleiteten Ermittelungsverfahrens zu entnehmen in der Lage sind, und noch näher zu begründen ist, vermag ich Ihre Auffassung nicht zu teilen, weil sie unzutreffend ist.

Nach Artikel 78 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat regeln die Kammern ihren Geschäftsgang und ihre Disziplin durch eine Geschäftsordnung. Da weder an dieser noch an anderer Stelle der Verfassungsurkunde sich eine Bestimmung befindet, durch die den Kammern bei der Schaffung der Geschäftsordnung hinsichtlich des Umfanges der Disziplinargewalt oder der zur Aufrechterhaltung der Disziplin erforderlichen Mittel Zwang auferlegt wird, ergibt sich, daß die Feststellung der Normen, nach denen der Gang der Geschäfte und die Disziplin in der Kammer gehandhabt werden soll, dem Ermessen jeder der beiden Kammern überlassen sein soll. Sie sind hierin völlig autonom. Diese Autonomie findet ihre Grenzen lediglich in der Verfassung selbst, mit deren Bestimmungen sich die Geschäftsordnung nicht in Widerspruch setzen darf, falls sie bindende Kraft haben soll.

Ein solcher Widerspruch ist nicht vorhanden.

Als eine Bestimmung, die verletzt sein könnte, käme der Art. 84 der Verfassungsurkunde in Betracht, der den Abgeordneten Unverletzlichkeit wegen der von ihnen in der Kammer ausgesprochenen Meinungen gewährleistet. Diese unbeschränkte Redefreiheit verbürgende Schutzbestimmung ist dem Sinne nach in dem § 11 des Strafgesetzbuches übernommen. Dieser Schutz begreift indessen nur die Unzulässigkeit der Verfolgung außerhalb des Hauses in sich. Dagegen können nach Art. 84 der Verfassungsurkunde Abgeordnete innerhalb der Kammer sehr wohl zur Rechenschaft gezogen werden; denn dieser Artikel steht unter Hinweis auf Art. 78 a. a. O. ausdrücklich eine Verantwortlichkeit des Abgeordneten auf Grundlage der Geschäftsordnung vor. Ein auf Grund dieser in gehöriger Weise zustande gekommenen Geschäftsordnung verhängtes, in ihr vorgesehenes Disziplinarmittel enthält mithin keinen unzulässigen Eingriff in die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte der Abgeordneten.

Der Umstand, daß die Anordnung des Präsidenten des Abgeordnetenhauses eine gesetzwidrige Maßnahme nicht darstellt, ergibt zugleich die Rechtmäßigkeit der Amtshandlungen der mit der Durchführung der prinzipiellen Maßregel befaßt gewesenen Polizeibeamten. Oberster Grundsatz des Strafrechtes ist es, daß nur diejenige Verletzung eines Rechtsgutes Strafbarkeit begründe, die Schuld hat und rechtswidrig ist. Diese Voraussetzung muß erfüllt sein, auch wenn das Merkmal der Rechtswidrigkeit nicht ausdrücklich in den Tatbestand einer als Verbrechen oder Vergehen gekennzeichneten strafbaren Handlung aufgenommen ist. Diese Voraussetzung liegt auf seiten der Polizeibeamten nicht vor. Hinsichtlich der Schutzleute ist sie schon deshalb nicht gegeben, weil diese lediglich den Befehl des ihnen vorgesetzten Polizeileutnants Kolb ausgeführt haben, der bei Erteilung des Befehls innerhalb seiner Zuständigkeit gehandelt hat und insoweit die Verantwortung trägt. Aber auch der Polizeileutnant Kolb hat nicht rechtswidrig gehandelt. Er hat lediglich eine Entscheidung des Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses vollzogen, die dieser im Rahmen seiner Zuständigkeit, auf Grund der beschlossenen, mit Gesetzen nicht im Widerspruch stehenden Geschäftsordnung getroffen hatte.

Die gegen die Person des Herrn Leinert gerichteten Handlungen des Polizeibeamten erfüllen deshalb nicht den Tatbestand der oben angezogenen Paragraphen, weil sie gar nicht bezweckten, Herrn Leinert aus der Versammlung zu entfernen, oder ihn sonst an der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte als Abgeordneter zu hindern, sondern allein dazu dienten, das den Beamten bei ihrer rechtmäßigen Amtsausübung in der Person des Herrn Leinert entgegentretende Hindernis zu beseitigen und den Weg dazu freizumachen.

gez. Preuß, Oberstaatsanwalt

An den Schriftsteller
Herrn Julian Borchardt,
Mitglied des Hauses der Abgeordneten,
Berlin-Lichterfelde.

Diese Entscheidung der Anklagebehörde muß allgemeines Kopfschütteln erregen, läuft sie doch im Grunde darauf hinaus, daß die Immunität der Abgeordneten durch eine einfache Bestimmung der Geschäftsordnung des Parlaments aufgehoben werden kann. Diese Auffassung widerspricht nicht nur dem Wesen der Immunität, sondern auch den ausdrücklichen Vorschriften der Verfassung und der Reichsgesetze. Auf den springenden Punkt der Anklage ist der Oberstaatsanwalt auch nicht mit einem Worte eingegangen; es

handelt sich darum, wie der Hausknechtsparagraph mit den §§ 105 und 106 des Reichsstrafgesetzbuches vereinbar ist. Es ist ein unbestrittener Rechtsgrundsatz, daß kein Landesgesetz und keine Geschäftsordnung eines Parlaments im Widerspruch zu einem Reichsgesetz stehen darf. Deshalb ist der Hausknechtsparagraph rechtlich unhaltbar.

Selbstverständlich werden unsere Genossen gegen den Bescheid des Oberstaatsanwalts Beschwerde einlegen und schließlich das Kammergericht anrufen. Wie die Entscheidung auch schließlich ausfallen wird — unsere Genossen werden nicht mundtot gemacht werden.

Abrechnung.

Brüssel, 31. Mai. (Eig. Ber.)

Sonntag ist endlich Wahltag!

Das belgische Wahlsystem, das nur allmähliche Verschiebungen in der Situation der Parteien zuläßt, ist an und für sich wenig geeignet zum Kampf zu locken und die politische Leidenschaft herauszufordern. Gleichwohl haben die Wahlen der letzten Jahre, die freilich in nicht übermäßig normale Zeitläufte fielen, die Parteien in hartem, lebhaftem Ringen und bei Temperamentsentladungen gesehen, die dem kühl mathematischen Geist der dem Proporz eignet, nicht übel zu spotten schien. Vollends der gegenwärtige Wahlkampf, der einer Auflösung folgt und daher das ganze Land zur Wahl ruft, zeigt eine Atmosphäre von politischer Bewegtheit, von Erhitztheit und Spannung der Gemüter an, die wohl alles übertrifft, was Belgien seit den Tagen des grandiosen Aufschwungs des ersten Generalstreiks an Kampflust und Kampfentfaltung zu sehen bekam. Es geht freilich um kein Geringes und die Situation birgt in mehr als einer Richtung Außerordentliches und Zukunftsschweres.

Allen Tücken des Pluralvotums zum Trotz hoffen diesmal die Oppositionsparteien dem klerikalen Gegner, der sich aus der letzten Wahlschlacht nur mehr eine Majorität von sechs Stimmen zu retten vermochte, den Genickstich zu geben. Von Wahl zu Wahl — seit den 20 Stimmen Mehrheit von 1902 — ist sie sukzessive auf die heutigen sechs Stimmen herabgesunken. Aber bereits die letzten Wahlen haben die Regierung nach den offiziellen Wahlziffern in der Minorität gezeigt. Während die Opposition — Liberale, Sozialisten, Christliche Demokraten 1 240 830 Stimmen auf sich vereinigten, entfielen auf die Regierungsklerikalen nur 1 194 620 Stimmen. Um sich als Majorität aufzuspielen, hat sich die Regierung ungeniert 30 000 Stimmen der katholischen Dissidenten zugelegt, obwohl diese mit der Aufstellung eigener Kandidaten genügend anzeigen, daß sie der Regierung das Vertrauen verweigern, ebenso die 32 200 Stimmen der Daensisten (Christliche Volkspartei), die einen offenen Kampf gegen die Regierung führen. Ohne diese künstliche Zuzählung von Stimmen, die der Regierung nicht gebühren, — vor allem aber natürlich — ohne das der Regierung auf den Leib geschnittene Pluralwahlrecht, das ihr die Kleinbürgerlichen und die Pluralstimmen der Bauern zuführt, gäbe es keine klerikale Mehrheit mehr.

Die Generalwahlen und die Vermehrung der Abgeordnetensitze von 166 auf 186, die eine korrekte Anwendung der Proportionalvertretung bewirken, indem sie das richtige Verhältnis herstellt zwischen den auf jede Partei entfallenden Abgeordnetensitzen und der für sie abgegebenen Stimmensumme, versprechen für diesmal trotz Pluralvotum und Wahlgeometrie jene kleine Verschiebung, der es nur bedarf, um die fiktive Majorität mit ihrem zusammengeschrumpften Stimmenwert ganz aus dem Sattel zu heben.

* * *

Die proletarische Begeisterung, die 1893 das Zensuswahlrecht wegfegte und die Arbeiter den Happen des Pluralwahlrechtes erringen ließ, scheint wieder neu erstanden. Wenn es auch in einem Sinne richtig ist, daß der heutige Wahlkampf unter dem Schlagwort „Gegen den Klerikalismus" geführt wird, so ist er dank der intensiven und schwungvollen Propaganda der belgischen Arbeiter nicht weniger ein Kampf um die Volksreformen, vor allem um das gleiche politische Recht geworden. Ja, der allen demokratischen Aspirationen entsagende, nur den Interessen und der Macht der Klöster dienende Klerikalismus hat das Kunststück zuwege gebracht, alle entschlafenen Energien im Bürgertum wachzurütteln und sie in eine die Enge der politischen Alltagsinteressen durchbrechende Kampfbegeisterung zu treiben. Denn wenn sich der belgische Klerikalismus in seinen politischen Auswirkungen während seiner 28jährigen Herrschaft unausgesetzt als antidemokratische, arbeiterfeindliche Macht im höchsten Grade erwiesen, so hat er mit seiner systematischen Verpfaffung des Geisteslebens, mit der Klerikalisierung des Schulwesens, mit dem das Wirtschaftsleben immer mehr schädigenden Klosterregime das Bürgertum nicht minder revoltiert wie die Arbeiter. Schließlich hat der Klerikalismus mit seinem Schulverpfaffungsprojekt für Belgien, das „Paradies des Kapitalisten" nach Marx, besonders merkwürdige politische Phänomen bewirkt, im Lande der schlechtest bezahlten, der am längsten arbeitenden, am wenigsten geschützten Lohnsklaven Europas Arbeiter und Bürgertum sich gemeinsam in politischen Interessen finden zu lassen. Wenn heute der Kampfruf des Liberalismus nicht ein leeres Kulturkampfgedresche geblieben ist, ja als stärksten politischen Grundton die Forderung des gleichen politischen Rechtes aufgenommen hat, so mag das allerdings weniger dem eingeborenen demokratischen Gefühl, als der Notwendigkeit politischer Anpassung an die allgemeine Volksstimmung zu danken sein.

* * *

Seit 1884 hat der belgische Klerikalismus die Macht in Händen. Obwohl die belgischen Klerikalen nicht minder eifrig wie die anderer Länder Demokratie und „soziales Christentum" mimten, ist in ihrer 28jährigen parlamentarischen Tätigkeit auch nicht ein Gesetz — mit Ausnahme vielleicht der Heeresreform, der es aber an Mängeln wahrlich auch nicht fehlt — aufzustöbern, dem man in sozialer oder politischer Hinsicht Großzügigkeit nachsagen kann. Was die Klerikalen an Arbeiterschutz geboten haben, ist teils halbe Arbeit, teils Farce gewesen: man braucht nur an die Karikatur ihres Sonntagsruhegesetzes zu erinnern oder an die famosen Arbeiterpensionen. An die nötigsten sozialen Reformen hat die klerikale Majorität aber überhaupt nicht gerührt, sich nicht einmal zur Abschaffung jenes § 310 des Strafgesetzbuchs bewegen lassen, der eines der schlimmsten Hindernisse im gewerkschaftlichen Kampf der belgischen Arbeiter darstellt. — Als die Stunde für den obligatorischen Unterricht schlug und die Reform unausweichlich geworden war, legte Herr Schollaert jenes Projekt vor, das zwar das Prinzip des Zwangsunterrichts in höchst unverbindlicher Form aufnahm, dafür aber bestimmt war, bei gleichzeitiger Plünderung der Taschen der Steuerzahler um einundzwanzigeinhalb Millionen das Verpfaffungswerk am Schulunterricht zu vollenden und den offiziellen Unterricht in Grund und Boden zu ruinieren.

Bleibt die „nationale Prosperität", die die klerikale Herrschaft Belgien gebracht haben soll. Die Klerikalen hätten ihren Gegnern kein glücklicheres Schlagwort, als dieses in der letzten Zeit von ihnen oft zitierte, mit in den Wahlkampf geben können. Man braucht sich nicht lange zu plagen, um auch hier zu zeigen, wie verhängnisvoll der Klerikalismus in Belgien gewirtschaftet hat. So gute Rechner die klerikalen Minister alle Zeit für sich waren und sind, so wenig skrupellos gehen sie mit den öffentlichen Geldern um. Belgien hat weder eine Flotte noch eine große Armee zu erhalten. Es ist seit Jahrzehnten von außerordentlichen Katastrophen verschont ... dennoch hat es eine von Jahr zu Jahr anwachsende Schuldenlast, bürdet es den Aermsten immer höher anschwellende, indirekte Steuern auf. Als die Klerikalen zur Macht gelangten, betrug die Staatsschuld 1 Milliarde 700 Millionen. Sie beträgt heute gegen 4 Milliarden. — Im Jahre 1830 betrugen die auf eine Familie entfallenden indirekten Steuern pro Jahr 72,40 Fr.; im Jahre 1909 erreichten sie eine Höhe von 119,50 Fr., das ist eine Erhöhung von 47,10 Fr. pro Familie und Jahr! Aber die Klerikalen erklären, sie hätten keine neuen Steuern geschaffen. Und trotz dieser und anderer Einnahmen eine Erhöhung der Schulden um 2½ Milliarden! Das Sinken der belgischen Staatsrente — die gerade in der letzten Zeit die Oeffentlichkeit beschäftigte, muß sogar von der Regierung selbst auf ihre Finanzwirtschaft zurückgeführt werden. (Sie ist von 100 Fr., die sie im Jahre 1884 erreichte, auf 85 Fr. gesunken.) Im Eisenbahnwesen, auf dem Gebiete der öffentlichen Arbeiten — überall offenbart sich die jämmerliche Finanzwirtschaft der gegenwärtigen Majorität, die auf Wahlplakaten keck ihre Verdienste um die „nationale Prosperität" ausruft. — Auf einem Gebiete indes läßt sich diese dem Klerikalismus wirklich nachrühmen: Hat sich doch die Zahl der Klöster seit dem klerikalen Regime fast verdoppelt! Die Zahl der Nonnen und Geistlichen während der 28 Jahre verdreifacht! 749 Kommunalschulen sind verschwunden, aber für den Klosterunterricht ist die Zahl der Lehrkräfte auf 14 000 gestiegen. — Auch die vergleichenden Zahlen über das Anwachsen des beweglichen und unbeweglichen Klostergutes zeigen in diesem Sinne „nationale Prosperität" an. ... Der Wert der Mobilien wurde bei den Versicherungsgesellschaften auf 305½ Millionen angegeben; das unbewegliche Klostergut wurde 1912 auf 779 Millionen eingeschätzt. — Rechnet man freilich Einkommen, Wohlstand, Gesundheit des Arbeiters unvorsichtigerweise mit zum nationalen Wohlstand, dann schneidet Belgien und das klerikale Regime minder gut ab wie bei den oben zitierten Berechnungen. Denn da stellt sich, wie insbesondere die englischen Erhebungen über die Arbeitslöhne, Arbeitszeiten, über die Ernährung usw. in den verschiedenen Ländern festgestellt haben, heraus, daß der belgische Arbeiter, ganz wie Marx es gefunden, zu dem schlechtest bezahlten, am meisten ausgebeuteten, in jedem Betracht am miserabelsten gestellte Arbeiter ist.

Wenn das belgische Proletariat jetzt in einem wunderbaren Elan zur Entscheidungsschlacht schreitet, geht es nicht nur schlechthin dem kulturzerstörenden Pfaffenregime zu Leibe, sondern dem Feind des Arbeiters, seines Leibes und seiner Seele, dem Feind seines politischen Rechtes und seines sozialen Anspruches. Darum heißt für den belgischen Arbeiter der Kampfruf am 2. Juni nicht nur „gegen den Klerikalismus", sondern „für das gleiche Recht", „für den obligatorischen und weltlichem Unterricht" und für „soziale Reformen".

Der Krieg.

Die Ausweisung der Italiener aus der Türkei.

Rom, 31. Mai. Wie „Giornale d'Italia" aus Konstantinopel meldet, haben die Italiener, die keinen Ausweisungsbefehl erhalten haben, freiwillig die Türkei verlassen. Die Polizei verhindert die Abreise der italienischen Arbeiter bei der Bagdadbahn, weil dadurch die Arbeiten verzögert werden würden. Meldungen aus Panderma bestätigen, daß zwischen italienischen und türkischen Bahnarbeitern ein Kampf stattgefunden hat. Die Türken wollten die Italiener, die von der Ausweisung ausgenommen waren, niedermetzeln. Durch Truppen, die einschritten, wurde dem Kampf ein Ende gemacht. Vier Arbeiter wurden auf grausame Weise getötet.

Italiener, die die türkische Staatsangehörigkeit annehmen.

Konstantinopel, 1. Juni. Das deutsche Generalkonsulat wurde benachrichtigt, daß 35 Italienern, darunter 30 Israeliten, die ottomanische Staatsangehörigkeit gewährt worden ist.

Italienische Kaperfahrten im Archipel.

Smyrna, 1. Juni. Zwei italienische Torpedoboote erschienen gestern vor Scalanova im Golf von Samos und fuhren später in der Richtung von Plaka (Melos) weiter. Auf der Fahrt entdeckten sie vier Handelsschiffe und nahmen diese, nachdem sie 50 Schüsse auf sie abgegeben hatten, fort.

Ein Bombardement im Roten Meer.

Konstantinopel, 1. Juni. Das Kriegsministerium teilt mit, daß die Italiener am 26. Mai Haoza und Ebuzahra am Roten Meer bombardiert hätten. In Haoza wurden drei kleine Moscheen und ein kleines Haus beschädigt, in Ebuzahra wurden eine Moschee und zwei Häuser gänzlich zerstört; eine Frau und zwei Kinder wurden getötet.

Das Kriegsministerium veröffentlicht ferner eine Mitteilung über die am 26. Mai vor Tobruk stattgehabten Kämpfe, bei denen die Italiener sich mit 70 Toten zurückgezogen hätten, die Verluste der Türken und Araber seien unbedeutend gewesen.

Kreter, die nicht Griechen sein dürfen.

Athen, 1. Juni. Militär hinderte die kretischen Abgeordneten am Eintritt in die Kammer, ohne daß Gewalt angewendet zu werden brauchte. Die Offiziere und Soldaten weinten (!) bei der Erfüllung ihrer Aufgabe. Die Sitzung der Kammer wurde ausgesetzt, und eine Abordnung der kretischen Delegierten trat mit dem Ministerpräsidenten zu einer Besprechung zusammen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 1. Juni 1912.

Die Entscheidung des Papstes.

Die Stellungnahme des Papstes gegen die christlichen Gewerkschaften wird noch unterstrichen durch das päpstliche Telegramm an die Frankfurter Tagung der katholischen Arbeitervereine der „Kölner Richtung", das die Zentrumspresse endlich veröffentlicht. Es lautet:

Der Heilige Vater dankt gern für die Gefühle der Unterordnung und Ehrerbietung, welche die in Frankfurt am Main versammelten Vertreter der Vereine katholischer Arbeiter ihm zum Ausdruck gebracht haben. Er ermahnt sie auf das Lebhafteste, nicht nur im Privatleben, sondern auch in der öffentlichen und sozialen Tätigkeit den Lehren und Weisungen des Heiligen Stuhles auf das treueste zu folgen, besonders jenen, die in der Enzyklika Rerum novarum niedergelegt sind. Er zweifelt nicht daran, daß sie jedwede Meinungen oder Handlungen vermeiden werden, welche den Vorschriften der Kirche auch nur im geringsten widersprechen. Als Unterpfand des himmlischen Schutzes erteilt er ihnen im Herrn den Apostolischen Segen.

Kardinal Merry del Val.

Hier also nichts von Billigung wie in der Antwort an die „Fachabteiler", sondern vielmehr die scharfe Mahnung, die öffentliche und soziale Tätigkeit ganz nach den Befehlen des Papstes zu gestalten. Also auch hier fordert der Papst aufs nachdrücklichste die völlige Aufgabe der Selbständigkeit. Die christlichen Arbeiter dürfen auch ihre eigensten Angelegenheiten nicht mehr allein ordnen, sie werden zum willenlosen Werkzeug in den Händen des von Rom abhängigen Episkopats.

Den fundamentalen Unterschied zwischen den beiden Antwortschreiben auf die Huldigungsdepesche der Berliner und der Frankfurter Arbeitertagung muß nun selbst, so schmerzlich es ihr wird, die „Köln. Volksztg." zugeben, während die „Germ." noch immer schweigt. „Sollten, schreibt das rheinische Zentrumsorgan, in der Tat gegenwärtig in Rom ungünstige Meinungen über die im Kartellverband der katholischen Arbeitervereine West-, Süd- und Ostdeutschlands sowie in den christlichen Gewerkschaften organisierten katholischen Arbeiter verbreitet sein, so wäre dies eine Tatsache, die nach unserer festen Ueberzeugung nur auf irrige Information zurückgeführt werden könnte, und es versteht sich von selbst, daß diese Informationen nicht durch die deutschen Bischöfe nach Rom gelangt sind, mit deren Willen und Kraft hunderte und tausende seelen-eifriger Priester als geistliche Präsides und General-Präsides jener Arbeitervereine fungieren. Auf diesen Umstand ist besonderes Gewicht zu legen, denn er gibt an und für sich schon die volle Bürgschaft für die kirchliche Korrektheit der in dieser großen Organisation lebendigen Anschauungen und er zeigt, daß ein Mangel an Vertrauen diese Männer, die neben ihrem Kirchenamte sich mit so großer Aufopferung noch der besonderen Sorge um die katholische Arbeitersache widmen, und wiederum ihre kirchlichen Vorgesetzten, ihre Bischöfe, auch noch schmerzlicher treffen müßte, als die katholischen Arbeiter selbst. Nach wie vor ist es jedenfalls unsere Ueberzeugung, daß die Stärkung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung Hand in Hand mit der Frage des religiösen Lebens in den besonderen konfessionellen Organisationen die wichtigste Aufgabe aller ist, die es mit Kirche und Vaterland gut meinen."

Diese kleinmütige Opposition wird nicht viel nützen. Das Blatt weiß recht gut, daß die überwiegende Mehrheit des deutschen Episkopats unter Führung des Kardinal Kopp auf seiten des Papstes und nicht der Bachemiten steht, daß also die Aussichten, daß der Papst anders „informiert" würde, sehr gering sind. Umgekehrt, wenn sich die Führer des Zentrums und der christlichen Gewerkschaftsbewegung nicht sehr schnell und unbedingt den Befehlen Roms unterwerfen werden, dann ist es wahrscheinlich, daß der Papst noch entschiedener sprechen wird. Daß aber das Zentrum sich zehnmal eher dem Papst unterwerfen als die Sache der christlichen Arbeiter verteidigen wird, wer könnte daran zweifeln?

Der Katholikentag 1912

findet in Aachen statt. In einem schwülstig überladenen Aufruf haben die Ehrenpräsidenten, der Ehrenausschuß des Katholikentages und der Vorstand des Lokalkomitees auf die Bedeutung des diesjährigen Tagungsortes hingewiesen und die Aufmerksamkeit der gläubigen Christenheit auf den „langersehnten Zeitpunkt" gelenkt, „an dem die Wogen treukatholischer Gesinnung und Begeisterung durch die allzeit treu deutsche und allzeit treu katholische urbs regalis (königliche Stadt) fluten werden."

Was das „allzeit treu deutsche" Aachen betrifft, so kann man an diese Bezeichnung ein berechtigtes Fragezeichen heften. Wenn man hundert und einige Jahre in der Geschichte zurückblättert, so wird man finden, daß damals der Kaiser der Franzosen von der Aachener Bevölkerung mit derselben Schweifwedelei als der berufene Landesvater begrüßt und gefeiert wurde, wie es heute das Haupt des Hauses Hohenzollern wird, wenn er in Aachen seinen Einzug hält. Aber „allzeit treu katholisch" — das war Aachen immer und ist es bis auf den heutigen Tag, und in Aachen hat man auch am besten Gelegenheit, die Segnungen des klerikalen Regiments zu erproben.

Das traurigste Kapitel in der Geschichte des deutschen Kapitalismus: die fabrikmäßige Ausbeutung der Kinderarbeit, hat da, wo es von Aachen handelt, die schwärzesten Seiten, und wer das Elend der Volksschulzustände in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts an der Quelle studieren will, der muß seinen Blick nach Aachen richten. Die Führer der Aachener Ultramontanen waren es, die im Jahre 1865 noch von dem Katholikentag in Trier eine Erklärung verlangten, daß die Versammlung „in dem Schulzwange ein unheilvolles Eingreifen in die Rechte der Familie erblicke", die weiter bei dieser Gelegenheit die Katholiken aller Länder aufforderten, „auf die Beseitigung des Schulzwanges hinzuwirken".

Als die preußische Regierung sich im Jahre 1853 anschickte, die spärlichen Kinderschutzbestimmungen vom Jahre 1839 (Verbot der Kinderarbeit in Fabriken vor vollendetem neunten Lebensjahre, tägliche Höchstarbeitszeit von 10 Stunden bis zum 16. Lebensjahre) ein wenig zu erweitern (Verbot der Fabrikarbeit für Kinder unter 12 Jahren, tägliche Höchstarbeitszeit von 7 Stunden für Kinder unter 14 Jahren), da waren es insbesondere die Vertreter der frommen Stadt Aachen, die sich dawider auflehnten. Der eine, Abgeordneter Geyr von Schweppenburg, Vorsteher der Aachener Armenverwaltung, meinte, es sei verkehrt, die Kinder sich selber zu überlassen oder gar ihnen die Arbeit zu untersagen, dadurch züchte man Müßiggänger, während sich in dem Kinde, das man früh zur Arbeit anhalte, auch der Trieb und die Liebe zur Arbeit fürs ganze Leben festige. Und der andere Abgeordneter Dr. Lingens, trat für den Antrag ein, den Kreisvertretungen die Bestimmung zu überlassen, ob 7 Stunden Arbeit und 3 Stunden Schulunterricht oder 8 Stunden Arbeit und 2 Stunden Schulunterricht für die jugendlichen Arbeiter einzuführen sei. Und er glaubte der Kreisvertretung von Aachen das Zeugnis ausstellen zu können, daß sie nicht etwa persönliche Wünsche der Unternehmer zur Geltung kommen lassen werde. Gegen die beiden Aachener Kinder- und Menschenfreunde wandte sich der Abgeordnete Reichensperger, Vertreter des Kreises Geldern, indem er die Herren darauf aufmerksam machte,

„daß in der preußischen Monarchie die Folgen der Verkommenheit und des Elends der Arbeiterbevölkerung sich kaum irgendwo als dringend und mit so

großen Gefahren verbunden herausgestellt haben, wie gerade in dem Bezirk von Aachen."

Kaum war das Gesetz vom Jahre 1853 in Kraft getreten, als auch schon die frommen rheinischen Fabrikanten mit Petitionen auf seine Abänderung drängten. Krefelder Textilunternehmer forderten im Jahre 1854, daß die Beschäftigung der Kinder vom 10. bis zum 12. Jahre täglich 6, vom 12. bis zum 14. Jahre täglich 10 Stunden gestattet sein sollte. Kurz darauf kamen die noch frömmeren Textilfabrikanten aus M.-Gladbach mit der Forderung, daß die nicht mehr schulpflichtigen Kinder zwischen 12 und 14 Jahren täglich 10 Stunden beschäftigt werden dürften. Ueber die Krefelder Petition ging die preußische Zweite Kammer zur Tagesordnung über, bezüglich der Petition aus M.-Gladbach beantragte die Kommission, sie der Kammer zur Erwägung zu überweisen. Und wiederum war es der fromme Herr Lingens aus Aachen, der den Antrag der Kommission empfahl, indem er ein Langes und Breites redete von den Schwierigkeiten, die die Ausführung des Gesetzes mit sich bringe, wobei er sich auf das Zeugnis von Geistlichen und Industriellen berief.

Darin hatte der fromme Mann recht. In Aachen machte die Durchführung des Gesetzes allerdings Schwierigkeiten, indem die dortigen Fabrikanten alles taten, um es zu umgehen. Und die Geistlichkeit tat ihr möglichstes, den Hunger des Kapitals nach junger und billiger Arbeitskraft zu befriedigen, indem sie als Schulbehörde die Kinder als schulentlassungsreif erklärte, wenn sie auch nicht einmal in der Lage waren, ihren Namen schreiben zu können. Der Aachener Aufsichtsbeamte, Fabrikinspektor Pieper, hat sich in dem Kampfe wider die Eigensucht der Fabrikanten und die Beschränktheit der sie unterstützenden Geistlichen buchstäblich aufgerieben. Am Rande seines Berichtes vom Jahre 1865 finden sich die Worte:

„Die Dummheit konveniert den in Aachen herrschenden Tendenzen allerdings mehr als die Bildung."

Wer die Verhältnisse in der „allzeit treu katholischen" Stadt Aachen kennt, der weiß, daß die dortigen Klerikalen diesen auf Ausbeutung und Verdummung hinzielenden Tendenzen bis heute treu geblieben sind. Und wenn das Lokalkomitee des Katholikentages in Verlegenheit sein sollte nach einer passenden Aufschrift für die Festhalle, so empfehlen wir das mit amtlicher Autorität ausgestattete Randwort im Bericht des Aachener Fabrikinspektors vom Jahre 1865.

Kleinliche Rache.

Zu dem Fall Düwell hat, wie wir hiermit nachtragen wollen, am 28. Mai der ehemalige Oberst Gädke im „Kleinen Journal" in folgender Weise Stellung genommen:

Armer Kriegsminister! Auch die Sozialdemokraten bereiteten ihm am letzten Tage der Session eine klägliche Niederlage! Ein junger Mann hat einen Jugendverein, den er für unpolnisch hielt — und der es nach meiner Kenntnis der Dinge auch zweifelsohne war — nicht angemeldet, und ist deshalb in eine Polizeistrafe von 6 M. genommen worden. Darauf ist ihm, weil er nicht mehr unbescholten sei, die Berechtigung des Einjährigenscheines entzogen worden. Ein Student, der Budenzauber verübt, Laternen zerschlägt, Straßenbahnen stürmt und gefährdet, ist ein tadellos unbescholtener Gentleman, höchst geeignet zum Reserveoffizier, zum Staatsanwalt, Landrat, Polizeipräsidenten, Kanalrebellen — überhaupt zu jeder Art von Ordnungsstützen. Ein Jüngling aber — natürlich Sohn eines Sozialdemokraten —, der sich im schlimmsten Falle über den Charakter eines Jugendvereins geirrt hat — der ist eine bescholtene Persönlichkeit. Nichts liegt gegen ihn vor, nichts als dies — aber das genügt, um ihn zu zweijährigem Dienste zu zwingen. Das sieht der Rachsucht gegenüber einer verhaßten Partei so ähnlich wie ein Ei dem andern, ist Mißbrauch der Amtsgewalt und schnöder Terrorismus! Der Kriegsminister aber zieht sich hinter die — Zivilbehörden zurück. Aber, Verehrtester, mit dem Minister des Innern zusammen, bilden Sie ja die oberste Instanz in diesen Dingen. Machen Sie doch gefälligst den Unfug unterer Instanzen wieder gut. Es ist hochbedauerlich, daß die Volkspartei nicht doch die Zeit gefunden hat, um dem Kriegsminister auch bei diesem Falle so tüchtig einzuheizen wie der Abg. Gothein es wegen der Tante besorgt hat, die gar keine Tante war!"

Auch die „Breslauer Morgenzeitung" nennt auf Grund der aktenmäßigen Darstellung, die der „Vorwärts" inzwischen gegeben, den Fall des jungen Düwell **„in der Tat ungeheuerlich"**. Sie faßt ihr Gesamturteil über das Vorgehen der Schul- und Militärbehörden in das Wort zusammen: **„Welch' eine kleinliche Rache!"**

Demgegenüber sei auch die Aeußerung der wildnationalliberalen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" niedriger gehängt, die folgendermaßen lautet:

Der „Vorwärts" entrüstet sich heute spaltenlang über das Schweigen der verbündeten Freisinns-Presse im Falle Düwell junior, der schon im Reichstag von den Genossen Schulz und Frank angeschnitten worden war. Dem hoffnungsvollen Sprößling des wider Kaempf aufgestellten Reichstags-Kandidaten ist die Berechtigung zum Einjährigendienst entzogen worden, weil er in den Spuren seines Erzengers einen sozialdemokratischen Jugendverein ins Leben rief, eine jener antimilitaristischen Kampforganisationen, die den jungen Leuten im gefährlichen Alter zwischen 15 und 20 Jahren die allererste Freude am Waffendienst und Vaterland vereleln wollen. Der „Vorwärts" ist sonst kein Freund des Einjährigen-Instituts, keine verächtliche Bezeichnung ist ihm zu absurd dafür. Aber wenn der Sohn eines Obergenossen sich des „Geldsack-Privilegs" erfreuen will, halt Bauer, das ist auf einmal was ganz anderes! Dann erwacht der „Neid der Besitzlosen". So wütet die sozialdemokratische Presse auch in jeder Nummer gegen den verruchten Kapitalismus, aber wenn einer der Obergenossen von den Freuden eines gefüllten Portemonnaies einen — sagen wir allzuiachverständigen lustigen Gebrauch macht, wird's auf einmal mäuschenstill im Blätterwald — par ordre de moufti. Ja, ja, es geht nichts über die logische Konsequenz in der so „wissenschaftlich" begründeten Partei des Marxismus.

Dieser Gemütsausbruch des Sprachrohrs der rheinisch-westfälischen Großindustriellen würde in seiner Urwüchsigkeit durch eine Glossierung nur abgeschwächt werden!

Klerikale Journalistik.

Auf einer in Köln abgehaltenen Tagung des „Vereins gegen Mißbrauch geistiger Getränke", in dem das industrielle Unternehmertum eine große Rolle spielt, trat auch ein Kölner Arzt, Dr. Linz, auf und erklärte: Durch die Tätigkeit der Sozialdemokratie, der er politisch fernstehe, sei der Trinkschnapskonsum um ein Drittel heruntergedrückt worden. Früher sei ein Arbeiter, der am Tische seiner Kollegen ein alkoholfreies Getränk zu sich nahm, von diesen gehänselt worden; heute aber werde der Abstinent mit einer gewissen Hochachtung betrachtet.

Wie ein Vergleich ergibt, war sämtlichen Zeitungen des Kölner Gebietes über die Versammlung ein gleichlautender Bericht mit den oben wiedergegebenen Sätzen zugegangen. Was tat die Zentrumspresse, im Gegensatz zu den anderen bürgerlichen Blättern? Sie strich die für die Sozialdemokratie ehrenden Ausführungen aus dem Bericht heraus, und das, obwohl Dr. Linz eifriges Mitglied der Zentrumspartei ist. Das Beispiel zeigt wieder einmal, nach welcher „Moral" die Zentrumspresse gemacht wird.

Wie die Massenanklagen zustande kommen.

Bochum, 31. Mai. (Eig. Ber.) Worin die Massenanklagen wegen Streikvergehen ihre Ursache haben, wurde wieder einmal in einer Streiksache an die Oeffentlichkeit gebracht.

Dem Vorsitzenden einer Bochumer Strafkammer fiel es auf, daß der Strafantrag so spät gestellt worden war und er forschte bei dem Kronzeugen nach dessen Ursache. Dieser erklärte, daß er die Kontraktbruchstrafe von sechs Schichten mit der Anzeige habe retten wollen. Es sei ihm ein Formular auf der Zeche vorgelegt worden, das er unterschrieben habe. Es wird durch die Vernehmung des Fahrsteigers festgestellt, daß diese Formulare der Polizei zur Strafverfolgung ausgehändigt worden sind. Der Vorsitzende stellt durch befragen fest, daß der Zeuge, falls eine Verurteilung des Angeklagten erzielt wird, auf Antrag die sechs Schichten ausbezahlt erhält. Das Gericht kommt zwar zur Verurteilung des Angeklagten zu 60 M. Geldstrafe, spricht aber in der Urteilsbegründung aus, daß der Strafantrag im egoistischen Interesse gestellt worden sei.

Mit einer komisch klingenden Erzählung bringt in einer anderen Sache die Frau eines Arbeitswilligen die inkriminierende Aeußerung eines Streikfünders vor. Die Zeugin beginnt: „Auf unserem Hofe wurde ein Schwein geschlachtet. Das Schwein schrie. Da sagte der Angeklagte: So müßten die Streikbrecher schreien!"

Das Gericht kam zur Freisprechung.

Preußische Polizeidokumente.

Wiederholt ist in Preußen darüber geklagt worden, daß die Polizei die Bürger viel zu viel mit Strafanzeigen und Strafmandaten verfolgt. Wir sind heute in der Lage, einige interessante Dokumente über dieses System zu liefern. Man kann aus ihnen ersehen, wie die Schutzleute unter Androhung von Disziplinarstrafen angehalten werden, möglichst zahlreiche Anzeigen zu erstatten.

Im Dezember vorigen Jahres brach in Königsberg ein Streik der Droschkenkutscher und Chauffeure aus, der sich gegen die Polizei richtete, die andauernd die Kutscher mit Strafmandaten bedachte, so daß sie schließlich nicht mehr imstande waren, sich und ihre Familien zu ernähren. Innerhalb eines Monats waren die Kutscher mit etwa 400 Strafmandaten bedacht worden. Dabei passierten auch Mißgriffe aller Art. Kutscher, die gar nicht in Arbeit standen, Kutscher, die bettlägerig waren, hatten Strafmandate erhalten. Der Streik endete mit einem Siege der Kutscher; die noch nicht rechtskräftigen Strafmandate wurden zurückgezogen. Der Polizeipräsident v. Wehrs versuchte in der Oeffentlichkeit das Verhalten der Polizeibehörde zu rechtfertigen. Er schrieb in einer öffentlichen Erklärung, daß die Behauptung des Flugblatts der Streikenden, die Polizeibehörde sei in schikanöser Weise gegen die Wagenführer vorgegangen, unberechtigt sei. Wären bei der Durchführung der Anordnungen des Polizeipräsidenten von einem Teil der ihm unterstellten Beamten in irriger Auffassung der ergangenen Befehle unnötige Anzeigen erstattet, so billige er das nicht. Die Beamten seien bereits wiederholt darauf hingewiesen, daß er eine kleinliche Handhabung unter keinen Umständen wünsche.

In einigem Widerspruch zu dieser Erklärung stehen aber die Tagesbefehle desselben Herrn Polizeipräsidenten, die uns ein günstiger Wind zugeweht hat, und die den Beweis liefern, wie sehr die Schutzmannschaft zu Strafanzeigen angehalten worden ist. Der eine Tagesbefehl (Nr. 282) lautet:

Die von mir wiederholt gegebenen Befehle, die Handhabung der Aufsicht über den Verkehr auf den öffentlichen Straßen betreffend, sind nicht genügend beachtet worden. Unter Bezugnahme auf meine öffentliche Bekanntmachung vom heutigen Tage mache ich deshalb erneut der gesamten Schutzmannschaft die strengste Durchführung der in der Straßenordnung gegebenen Vorschriften nachdrücklich zur besonderen Pflicht. Namentlich sind die Vorschriften betreffs des Rechtsfahrens, des Ueberholens, des unbeaufsichtigten Stehenlassens der Fuhrwerke, des Einbiegens in die Seitenstraßen mit vollem Nachdruck zu handhaben. Bei Zuwiderhandlungen sind Strafanzeigen vorzulegen. Die Beamten haben sich von einem Einschreiten nicht durch die Befürchtung abhalten zu lassen, daß ihnen seitens eines Teils der Kutscher Schwierigkeiten bereitet werden.

Die Herren Polizeikommissare, die ich für die dauernde Erhaltung eines straßenordnungsmäßigen Zustandes innerhalb ihres Distrikts persönlich verantwortlich mache, die Polizeiwachtmeister haben bei den Revisionen innerhalb des Distrikts wie auch im allgemeinen im ganzen Polizeibezirk bei Uebertretungen gegen die Straßenordnung unnachsichtlich einzuschreiten und persönlich Anzeige vorzulegen. Ferner sind die berittenen Schutzleute zur Ueberwachung des Fuhrwerksverkehrs schärfer als bisher heranzuziehen.

Ich verlange unter allen Umständen die Schaffung und dauernde Erhaltung ordnungsmäßiger Verhältnisse und **werde diejenigen Beamten unnachsichtlich disziplinarisch bestrafen, welche ihre Berufspflichten nach dieser Richtung hin nicht voll erfüllen.** Bis auf weiteres sind die Anzeigen bezüglich Uebertretungen im Fuhrwerksverkehr wochenweise zu sammeln und jeden Montag beim Rapport dem Kommando mit einem auf diesen Befehl bezugnehmenden Bericht zur Kontrolle besonders vorzulegen.

Verfügung vom 28. 9. 11. Der Polizeipräsident
O. P. 1260 Misc gez. v. Wehrs.

Die Verfügung ist mit folgendem Zusatz an die Polizeidistrikte gegangen:

Abschrift erhalten die Distrikte zur Kenntnis und strengsten Durchführung. Seitens des Kommandos wird darüber hinaus eine Verkehrspatrouille aus einem Wachtmeister und einem Schutzmann gebildet werden, welche dann in Tätigkeit treten wird, wenn aus dem vorgelegten Material auf eine mangelhafte Durchführung des Tagesbefehls geschlossen werden kann. Der Tagesbefehl ist der Schutzmannschaft monatlich mindestens einmal erneut bekannt zu machen, und daß dieses geschehen, am 1. jeden Monats auf dem Rapport zu melden; die nach dem Tagesbefehl Nr. 32/09 a. c. erforderlichen Meldungen fallen hiermit fort.

K. 29. 9. 11. Kommando der Schutzmannschaft
Dalichow.

Trotz all dieser Maßnahmen waren noch nicht genug Strafanzeigen eingegangen, denn in einem weiteren Tagesbefehl (Nr. 288) schreibt der Polizeipräsident:

Dem Kommando zur weiteren Veranlassung nach den Vorschlägen des Verkehrs- und Gewerbesekretariats.

Im übrigen habe ich mit Mißfallen aus den Nachweisungen ersehen, daß eine große Anzahl von Schutzleuten (siehe insbesondere die Distrikte I, II und VIII) ihrer Pflicht in bezug auf eine ausreichende Ueberwachung des Straßenverkehrs in höchst mangelhafter Weise oder vielmehr überhaupt nicht nachgekommen sind. Denn sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß im I. Distrikt 12, im II. Distrikt 11 und im VIII. Distrikt 9 Beamte Anzeigen wegen Fahrkontraventionen im Monat September überhaupt nicht vorgelegt haben. **Die betreffenden Beamten haben also entweder während des Dienstes geschlafen oder aus Bequemlichkeit nicht einschreiten wollen.** Ich erwarte bestimmt, daß in dieser Beziehung ein dauernder Wandel eintritt, und daß auch die Herren Distriktsvorsteher sich eine fortgesetzte Ueberwachung angelegen sein lassen.

Verf. v. 22./10. 11. Der Polizeipräsident.
Nr. 9. 1333 Misc. gez. v. Wehrs.

Auch dieser Erlaß ist an die Distrikte gegangen zur Kenntnis und strengsten Beachtung. Das Kommando der Schutzmannschaft (gezeichnet Dalichow) verfügte unter anderem:

„Am 5. November sind erneut Nachweisungen der Beamten der Distrikte einschl. der Wachtm. unter Angabe der von diesen im Monat Oktober vorgelegten Anzeigen über Uebertretungen gegen die Straßenverordnung nach folgendem Muster vorzulegen."

Es setzte nun eine noch nie dagewesene Verfolgung der Kutscher ein. Die Dokumente liefern jedenfalls den Beweis, wie in Preußen die Schutzmannschaft zum denkbar schneidigsten Vorgehen aufgefordert wird.

Das Wahlreformprogramm der ungarischen Opposition.

Budapest, 1. Juni. (Privattelegramm.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte vor Eintritt in die Tagesordnung der Abgeordnete Franz Kossuth die Forderungen der koalierten Opposition dar, die diese hinsichtlich des Wahlrechts und der Wehrreform erhebt. Die Grundsätze sind folgende:

Das Wahlrecht besitzt jeder ungarische Staatsbürger, der seit zehn Jahren die Staatsbürgerschaft innehat, des Lesens und Schreibens mächtig, vierundzwanzig Jahre alt ist und ein einjähriges Domizil im Wahlort nachweisen kann.

Das Wahlrecht haben diejenigen, die mindestens eine aus Zimmer und Küche bestehende Wohnung innehaben, deren Kündigungsfrist nach dem Ortsstatut fünfzehn Tage beträgt.

Vom Nachweis der Kenntnis des Lesens und Schreibens sind diejenigen befreit, die innerhalb eines Zeitraumes von zwei Jahren durch zwölf Monate Mitglieder der Arbeiterkrankenkasse sind, ferner diejenigen, die ein Zeugnis über sechs Schulklassen besitzen, ferner Kaufleute und Gewerbetreibende, die den Gewerbeschein besitzen.

Das Wahlrecht verlieren alle diejenigen, die sich gegen den ungarischen Nationalstaat der Aufreizung schuldig (!) gemacht haben. Bei der ersten Verurteilung wird der Verlust des aktiven und passiven Wahlrechtes auf zehn Jahre, im Wiederholungsfall auf Lebensdauer ausgesprochen.

Die Abstimmung geschieht gemeindeweise und ist geheim; ausnahmsweise öffentlich in den Bezirken, wo die Zahl der Analphabeten 70 Proz. beträgt. In den Gemeinden, die mehr als 15 000 Einwohner zählen, ist die Abstimmung geheim.

Insoweit auf Grund dieses Entwurfs die Zahl der Wähler 2,4 Millionen übersteigen sollte, ist die Regierung ermächtigt, die Altersgrenze für die Wahlberechtigten vom vierundzwanzigsten auf das fünfundzwanzigste Lebensjahr zu erhöhen.

Zur Wehrreform sagte Kossuth, die koalierte Opposition wäre bereit, ein mehrjähriges Provisorium zu bewilligen, das die Rekrutenerhöhung der definitiven Wehrvorlage genehmigt und die zweijährige Dienstzeit einführt. Ministerpräsident Lukacz erklärte, er werde den Vorschlag in Erwägung ziehen und seinen Standpunkt zu den Anträgen der Opposition demnächst mitteilen.

Es heißt, daß der Majorität die Wahlreformforderungen der Opposition als viel zu weitgehend erscheinen. Andererseits sei die nunmehr vereinte Opposition entschlossen, im Fall der Ablehnung ihrer Vorschläge zur schärfsten Obstruktion überzugehen.

Die vorgeschlagene Wahlreform geht allerdings über die Regierungsvorschläge weit hinaus, hat aber noch ihre großen Mängel. Namentlich die Bestimmung über den Verlust des Wahlrechts wegen „Aufreizung gegen den Nationalstaat" ist eine reaktionäre Perfidie, die außerhalb Ungarns unmöglich wäre. Trotz allem würde die Verwirklichung dieser Reform einen nicht geringen Fortschritt bedeuten. Jedenfalls kann das reaktionäre Schandgesetz der Regierung als beseitigt gelten. Die Wahlrechtsschlacht des ungarischen Proletariats ist nicht vergebens geschlagen worden.

Marokko.

Uebergang der Franzosen in Fez zur Offensive.

Paris, 1. Juni. Nach einem Funkentelegramm aus Fez vom 31. Mai hat General Lyautey die erforderlichen Maßnahmen getroffen, um gegen die hinter dem Telagberg nördlich von Fez stehende 15- bis 18 000 Mann starke Harka zu marschieren, da er der Ansicht ist, daß der gegenwärtige Zustand nicht fortdauern kann. Man müsse um jeden Preis die Stadt freimachen und verhindern, daß die Harka sich verstärke. Alle Straßen rings um Fez sind abgeschnitten. Eilboten können nicht mehr abgehen.

Fez, 1. Juni. Zwei Postläufer sind getötet und beraubt worden. Im Osten von Fez haben sich wieder zwei neue Harkas gebildet. Auf französischer Seite sind die erwarteten Verstärkungen eingetroffen. Morgen beabsichtigen die Franzosen zur Offensive überzugehen.

Scharmützel.

Udschda, 31. Mai. Einem Gerücht zufolge sind zwischen Merada und Frithissa zwei Gums von dem Beobachtungskorps am Muluja von Marokkanern angegriffen worden, wobei zwei Kaids, die Führer der Gums, und eine Anzahl Leute gefallen sein sollen.

Paris, 1. Juni. Aus Mafagan wird gemeldet: Die Uled Fredj griffen gestern das Lager der Sanitätsabteilung an. Vier Kamelreiter wurden verwundet. Aus Asemmur sind eine Kompagnie Jäger und Spahis nach dem Lager aufgebrochen.

Amerika.

Achtstundentag für Staatsarbeiter.

Washington, 1. Juni. Der Senat hat eine Vorlage des Repräsentantenhauses angenommen, wonach jeder Kontrakt, der von der amerikanischen Regierung abgeschlossen ist, einen Paragraphen enthalten muß, daß kein Handwerker oder Arbeiter mehr als acht Stunden am Tage arbeiten darf.

Korruption.

Atlantic City, 1. Juni. Vier Mitglieder des Stadtrats haben eingestanden, Bestechungen in Höhe von je 500 Dollar für ihre Stimmen bei der Vergebung eines Kontraktes für eine neue städtische Promenade angenommen zu haben. Vier andere Mitglieder sind der Beihilfe schuldig. Die Entdeckung wurde mit Hilfe eines Diktographen gemacht, durch den die Verhandlungen aufgenommen wurden.

Die Lage auf Kuba.

New York, 1. Juni. Nach einer Depesche aus Habana hat Gomez den Befehlshaber der Truppen in der Provinz Oriente telegraphisch angewiesen, zu gestatten, daß amerikanische Truppen zum Schutz des Besitzes der Fremden gelandet werden. Die kubanischen Soldaten sollen dann von dem Schutzdienst zurückgezogen werden und die Verfolgung der Rebellen aufnehmen.

Gewerkschaftliches.

Irreführung!

Die dienstwillige Presse — die ultramontane voraus — veröffentlichte dieser Tage eine auf die Irreführung der Leser berechnete Zusammenstellung über die Bergarbeiterlöhne. Sie sollte zweifellos die Nichtberechtigung des jüngsten Streiks und die Berechtigung des befohlenen christlichen Streikbruches beweisen. Man gab eine Zusammenstellung der Löhne seit dem letzten Tiefstande. Dadurch trat dann nur die Aufwärtsbewegung, nicht aber auch die voraufgegangene Abwärtsbewegung in die Erscheinung. So erfuhr der staunende Leser dann, daß seit 1909 die Löhne um über 20 Pf. und mehr gestiegen seien. Im I. Vierteljahr 1912 war der Lohn gar um 8 Pf. höher als wie im IV. Vierteljahr 1911. Da sieht man doch das Entgegenkommen der Unternehmer! Aber der Lohn im I. Vierteljahr 1912 war immer noch um 4 Pf. niedriger als wie im Durchschnitt des Jahres 1907. Eine Zusammenstellung der Löhne für die Gesamtbelegschaften und für die Hauer allein ergibt das folgende Bild. Es betrugen die Löhne:

	Durchschnitt der Gesamtbelegschaft	Hauer
Jahr	Mark	Mark
1900	4,18	5,16
1901	4,07	4,98
1905	4,03	4,84
1906	4,37	5,29
1907	**4,57**	**5,98**
1908	4,82	5,86
1909	4,49	5,38
1910	4,54	5,37
1911	4,69	5,55
1911, IV. Quartal .	4,75	5,63
1912, I. Quartal .	**4,83**	**5,74**

Der Lohn für Hauer war demnach jetzt sogar noch um 24 Pf. pro Tag niedriger als wie im Durchschnitt des Jahres 1907. Es zeugt vom schlechten Gewissen der Ultramontanen und Gewerkvereinler, daß sie diese Tatsache ihren Anhängern zu verheimlichen suchen. Arbeiterverrat macht fortgesetzte Täuschung notwendig, das ist eben der Fluch der bösen — christlichen Tat!

Berlin und Umgegend.

Der Streik im Stukkateurgewerbe beendet! Nachdem im Laufe der vergangenen Woche noch zweimal Verhandlungen stattgefunden hatten, tagte am 31. Mai unter Vorsitz des Magistratsrats Dr. Leo das Einigungsamt. Wie bereits gemeldet, hatten die Unternehmer das Prinzip, keine Arbeitszeitverkürzung bewilligen zu wollen, schon fallen gelassen. Das Einigungsamt hatte deswegen als wesentliches Moment der Einigung die Daten für die Verkürzung der Arbeitszeit festzulegen. Das Einigungsamt schlug vor: Eine viertelstündige Verkürzung der Arbeitszeit vom 1. Oktober 1912 ab. Eine weitere viertelstündige Verkürzung vom 1. Oktober 1913 ab. Danach tritt vom 1. Oktober 1913 ab die achtstündige Arbeitszeit ein. Erhöhung der Löhne für Bauarbeiter sofort um 3 Pf. pro Stunde, mit jeder Arbeitszeitverkürzung um weitere 3 Pf. Dadurch erhöht sich zugleich bei Durchführung der 8stündigen Arbeitszeit der Minimallohn um 25 Pf. pro Tag. Für Werkstattarbeiter soll sich der Stundenlohn sofort um 7 Pf. pro Stunde erhöhen und ebenfalls beim Eintritt der verkürzten Arbeitszeit am 1. Oktober 1912 um 8 Pf. sowie am 1. Oktober 1913 um weitere 3 Pf. Der Akkordtarif soll im Laufe der nächsten Woche einer Beratung unterzogen werden. Kommt bis 7. Juni keine Einigung über den Akkordtarif zustande, so ist bis zum 7. Juni das Einigungsamt anzurufen, das dann endgültig über den Akkordtarif zu entscheiden hat. Eine Versammlung der Streikenden, die am Sonnabend, 1. Juni, tagte, erklärte sich mit dem Vorschlage des Einigungsamts einverstanden unter der Bedingung, daß die Beratungen des Akkordtarifs keine Verschlechterung bringen. Unter dieser Voraussetzung nehmen die Streikenden am Montag, den 3. Juni, die Arbeit auf.

Achtung, Schuhmacher! Der Schuhmachermeister Sommer, Schönhauser Allee 58, und der Schuhmachermeister Dettbarn, Voltastr. 5, zahlen nicht den mit der Innung vereinbarten Minimallohntarif. Herr Dettbarn, Voltastr. 5, hat einen jungen Kollegen, der von Ostpreußen zugereist gekommen war, in dreiviertel Jahr um rund 200 M. zu wenig gezahlt.

Zentralverband der Schuhmacher,
Ortsverwaltung Berlin.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung.

Nach wie vor beharrt die Zigarrenfirma A. Sonnabend, Alexanderstr. 30, auf ihrer den Verhältnissen nach absolut unmotivierten Weigerung, sich mit der Organisation über die Lohnfrage zu einigen, obgleich diese Frage bei der Firma schon lange besonders brennend ist. Vielleicht denkt man: „Es geht auch so." Herr Sonnabend aber wird sich genau so täuschen, wie sich andere vor ihm darin getäuscht haben. Wenn ein Fabrikant in seinen gezahlten Arbeitslöhnen so unter dem Durchschnitt steht wie obige Firma, so hat er es sich selber zuzuschreiben, wenn laufende Händler und Gastwirte und wenn das konsumierende Publikum aus diesem seinen Verhalten die schärfsten Konsequenzen ziehen.

Arbeiter, Parteigenossen, kauft nur dort Eure Zigarren, wo man das grüne Plakat, unterschrieben Alwin Schulze, aufweisen kann.

Die Zigarrenfirma **Robert Stübner, Steglitz, Schloßstr. 115,** ist wegen Tarifbruchs aus der Liste **gestrichen** und der **Betrieb gesperrt.**

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Die koalierten Scharfmacher im Gastwirtsgewerbe.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir in Nummer 123 des „Vorwärts" einen Ukas des Interessenverbandes für das Gastwirtsgewerbe, in dem den Angestellten angedroht wird, daß sie nirgends mehr Stellung finden würden, wenn sie sich an einem Streik beteiligten. Unter den Unterschriften wurde auch die der Happoldt-Brauerei in der Hasenheide genannt. Herr Otto Zabel, Oekonom der Happoldt-Brauerei, ersucht uns unter dem Hinweis auf unsere Notiz um die Mitteilung, daß er seinen Saal nach wie vor der Arbeiterschaft zur Verfügung stelle und daß er auch in seinem Betriebe nur organisierte Kellner beschäftige.

Fleischerstreik in Neukölln.

Die Neuköllner Fleischermeister versuchen jetzt durch ihre Hintermänner, einen gelben Gesellenverein ins Leben zu rufen. Man will dadurch, wie man selbst erklärte, vor aller Welt zeigen, daß unter den Gesellen noch „meistertreue" Gesinnung herrsche und der Streik nur das Werk der sozialdemokratischen Hetzer sei. Die Herren werden auch mit ihrem neuen Versuch kein Glück haben; die Mehrzahl der Gesellen steht auf seiten der Organisation. Das hat der Streik zur Genüge bewiesen. Die Fleischermeister wollen mit dem gelben Vereinchen einzig und allein die Oeffentlichkeit täuschen, was ihnen bis jetzt, trotz der Tausende von Flugblättern noch nicht gelungen ist und auch nicht gelingen wird.

Um den Fleischermeistern, die noch nicht bewilligt haben, Mut einzuflößen, will man wieder einmal strafrechtlich gegen den Zentralverband vorgehen. Wir bezweifeln, daß den boykottierten Fleischermeistern damit geholfen ist. Die Fleischermeister, die da glauben, der Kampf sei so ziemlich erledigt, werden sich sehr täuschen.

Nachstehende Fleischermeister haben den Tarif nachträglich noch anerkannt: H. Schultz, Münchener Straße 47; E. Grzemba, Lessingstr. 18 und R. Klammer, Steinmetzstr. 86.

Zentralverband der Fleischer.

Deutsches Reich.

Der Verband der Bureauangestellten hat seine Mitgliederzahl im Jahre 1911 von 5783 auf 6598 gesteigert. An Beiträgen wurden 81 935 M. gegen 68 146 M. im Jahre 1910 eingenommen. An Kranken-, Stellenlosen-, Notfall-, Sterbegeldunterstützung und Rechtsschutz wurden 23 085 M. gegen 19 585 M. verausgabt. Das Vermögen ist auf 56 700 M. angewachsen. Für die Pensionskasse, die dem Verband als freiwillige Einrichtung angegliedert ist, wurden 65 370 M. an Beiträgen vereinnahmt. Unterstützungen wurden noch nicht ausgezahlt, da die Karenzzeit noch nicht abgelaufen ist. Das Vermögen der Pensionskasse ist auf 199 400 M. angewachsen, so daß das Gesamtvermögen des Verbandes am Jahresschluß 1911 256 100 M. betrug.

Bäckerstreik in Halle a. S.

Am 30. Mai beschloß eine Versammlung der Bäckergesellen in Halle mit 80 gegen 10 Stimmen, sofort die Arbeit einzustellen, weil auch der letzte Versuch, durch Vermittelung des Gewerbegerichts zu einer Einigung zu kommen, an der ablehnenden Haltung der Bäckerinnung scheiterte. Bis zum Beginn der Arbeitsniederlegung arbeiteten bereits von 220 überhaupt in Frage kommenden Gesellen in 18 Betrieben, die die Forderungen der Streikenden bewilligt haben, 84 Gesellen zu den geforderten Bedingungen. Die Hauptforderungen sind: Beseitigung von Kost und Logis beim Meister und 23 M. Mindestlohn pro Woche. — Zuzug von Bäckergesellen nach Halle ist fernzuhalten.

Auf die „Berichtigung" der Grubenverwaltung „Maßen" zu der Notiz über die Sicherheitsmännerwahl auf der Zeche „Maßen" schreibt unser Gewährsmann:

„Die Verwaltung der Zeche „Maßen" hat bestritten, daß bei der Wahl der Sicherheitsmänner Stimmzettel, die mit den Namen der schwarzgelben Kandidaten beschrieben waren, verbreitet worden sind. Gerade wegen dieser Stimmzettel ist ja Protest gegen die Gültigkeit der Wahl eingelegt worden. Dem Protest ist ein Stimmzettel, der auf dem Wege der Vervielfältigung hergestellt worden ist, — was den gesetzlichen Bestimmungen zuwiderläuft — beigefügt. Unsere Angabe, daß unbeschriebene Stimmzettel nicht zu haben waren, soll unrichtig sein, unbeschriebene Zettel sollen in genügender Menge im Wahllokal für jedermann zugänglich gewesen sein. Wenn unbeschriebene Stimmzettel im Wahllokal wirklich vorhanden waren, dann haben die Wähler davon keine Kenntnis gehabt. Verteilt worden sind nur Stimmzettel mit den Namen der schwarzgelben Kandidaten. Wenn wirklich unbeschriebene Stimmzettel vorhanden waren, dann sind sie im Verborgenen gehalten worden. Bei der Untersuchung der Protestgründe durch die Bergbehörde haben auch bereits Zeugen ausgesagt, daß andere, wie am Eingang zum Wahllokal verbreitete, mit den Namen der schwarzgelben Kandidaten beschriebene Stimmzettel nicht zu haben waren."

Der Streik der Straßenbahner in Königsberg dauert unverändert fort. Die Direktion vertritt nach wie vor den krassesten Unternehmerstandpunkt und verlangt die völlige Unterwerfung der Streikenden zu den schmachvollsten Bedingungen. Von einem geordneten Straßenbahnverkehr ist natürlich keine Rede; abends gegen 8 Uhr wird der Betrieb eingestellt, und am Tage verkehren auch nur eine beschränkte Anzahl Wagen. Die Gesellschaft hatte sich 100 Hintzebrüder aus Gelsenkirchen kommen lassen, von denen sie aber 30 wieder abschieben mußte. Und die anderen sind auch kaum zu verwenden. Karambolagen gibt es häufig. Nach wie vor fährt auf jedem Wagen ein Polizist. Achtzig Schutzleute tun somit täglich auf der Straßenbahn „Dienst", da 40 Wagen verkehren und jeder Polizeibeamte fünf Stunden lang fahren muß. Die Direktion setzt alle Hoffnungen auf den 1. Juni, sie glaubt, dann würden die Straßenbahner zurückkehren, weil sie dann nicht die Miete bezahlen könnten, doch es ist dafür gesorgt, daß auch diese Hoffnung unerfüllt bleiben wird. Die Haltung der Straßenbahner ist in jeder Beziehung mustergültig. Mußten doch selbst die Behörden in den bürgerlichen Blättern erklären lassen, daß Ausschreitungen, an denen sich Ausständige direkt als Anstifter beteiligt hätten und als solche ermittelt wären, bisher nicht zu ihrer Kenntnis gekommen wären.

Die Verhandlungen, die inzwischen geführt wurden, sind resultatlos verlaufen, Dank der hochmütigen Haltung der Vertreter des Großkapitals. Die Direktion war nur bereit, die Kaution für Schaffner auf 200 M. und für Fahrer auf 150 M. zu ermäßigen. Die Streikenden kamen ihr dagegen in bezug auf Lohnsätze und Einstellungsbedingungen soweit wie möglich entgegen.

Die Direktion verlangte in den Verhandlungen nichts weniger, als daß die Streikenden dahin wirken sollten, daß die „Königsberger Volkszeitung" nichts mehr über den Kampf schreiben sollte! Die Streikenden erklärten, sie hätten gar keinen Einfluß auf die „Volkszeitung". Dann verlangte die Direktion, es sollte kein Flugblatt mehr über den Ausstand in Königsberg verbreitet werden. Weiter sollten die Kleider abgeliefert werden. Diese werden von den Straßenbahnern einbehalten, da sie noch die Kaution sowie den Restlohn von der Straßenbahn-Aktiengesellschaft zu bekommen haben, die ihnen beides vorenthält, obgleich sie die Streikenden entlassen hat. Da die Hintzebrüder Läuse ins Depot gebracht haben sollen, so meinte ein Kommissionsmitglied, im Depot würden die Kleider nur verlaufen, dann gebe er sie schon lieber dem Gerichtsvollzieher. Darin erblickte die Direktion eine „Beleidigung" und brach die „Einigungsverhandlungen" ab. Es ist ihr natürlich nicht ernstlich um eine Einigung zu tun.

Die Versammlung der Streikenden erklärte, wenn die Straßenbahner den Restlohn und die Kaution erhalten würden, seien sie auch bereit, die Kleider abzuliefern. Als der Direktion von diesem Beschluß Kenntnis gegeben wurde, antwortete sie, daß sie sich auf nichts einlasse, und daß die Straßenbahner die Kleider bedingungslos abzugeben hätten. Darauf faßte die Versammlung den Beschluß, die Kleider nicht auszuliefern. Die große Masse der Bevölkerung Königsbergs steht auf der Seite der Streikenden. Selbst von bürgerlichen Kreisen werden sie unterstützt. Die Arbeiterschaft boykottiert die Straßenbahn. Aeußerst notwendig ist, daß die Straßenbahner in anderen Orten strengste Solidarität üben.

Ausland.

Bergarbeiterstreik in Rußland.

Im Donezgebiet ist ein Streik ausgebrochen. Er umfaßt fast alle Bergwerke und Fabriken, das Zentrum des Streiks ist der Bezirk von Bachmut.

Der Streik der Köche und Kellner in New York hat sich riesig rasch ausgebreitet. Die Zahl der Ausständigen beträgt jetzt nahezu 2700. Das Hotel Astor, St. Regis, Gotham, Prince George und Imperial, Elks Klub und die Restaurants Louis Martin, Sherry, Manhattan und Marie Antoinette sind von ihrer gesamten Bedienung verlassen. In den Restaurants Sherry und Manhattan legten die Kellner gerade zur Mittagszeit die Arbeit nieder. Im St. Regis-Hotel und im Plazahotel sowie im Café de l'Opera begann der Streik abends zur Dinerzeit. Das Hotel Delmonico und Ritz sind von dem Ausstand vorläufig nicht in Mitleidenschaft gezogen. In New York nimmt man die Sache ziemlich von der scherzhaften Seite. Die Direktoren sind allerdings anderer Meinung, da die Riesenprunkhotels jeden Tag einen enormen Einnahmeausfall haben. Arbeitswillige Kellner sind darum sehr gesucht, und man greift sogar in dieser Not zu schwarzen Kellnern.

Versammlungen.

Zentralverband der Töpfer und Berufsgenossen. Die ordentliche Generalversammlung der Filiale Groß-Berlin fand am Freitag abend im Gewerkschaftshause statt. Segawe erstattete den Bericht des Vorstandes über das erste Quartal 1912. Es fanden vier allgemeine Versammlungen, darunter eine Vertrauensmännerversammlung, statt, ferner 32 Bezirksversammlungen, 7 Vorstandssitzungen, eine Bezirksleitersitzung, zwei allgemeine Funktionärsitzungen, 9 Lohnkommissionssitzungen, darunter drei mit den Meistern, ferner eine Werkstubenarbeiterkonferenz und Kommissionssitzungen anderer Art, an denen die Verwaltung beteiligt war. Fünf Sperren wurden verhängt, zwei Sperren wurden aufgehoben. In Storkow traten die Töpfer in den Streik, der bisher nur geringe Erfolge brachte. 51 Streikfälle, die auf den Bauten entstanden, waren zu erledigen. Die Arbeitsnachweisstatistik ergab eine steigende Arbeitslosigkeit im Beruf. Nur wenige erhielten Arbeit durch den Nachweis, die Regel ist das Umschauen nach Arbeitsgelegenheit. Arbeitslos waren am Schlusse des Monats Januar 993 (gegenüber 854 im Januar vorigen Jahres), Ende Februar 1093 (gegenüber 1061 im Vorjahre), Ende März 506 (gegenüber 308 im Vorjahre). Am 25. Mai 1912 wurden 458 Arbeitslose gezählt (gegenüber 243 im Vorjahre). — Aus der Bibliothek wurden in der Berichtszeit 439 Bände geliehen (gegenüber 299 im vorigen Quartal).

Den Kassenbericht erstattete der Kassierer Kapputan. In der Zentralkasse zeigten die Einnahmen und Ausgaben eine Bilanz von 45 351,95 M. Unter den Ausgaben stehen verzeichnet für Wanderunterstützung an 34 Mitglieder 92 M., Umzugsunterstützung an zwei Mitglieder 55 M., Reiseunterstützung an ein Mitglied 1,60 Mark, Krankenunterstützung an 198 Mitglieder 5669,80 M., Arbeitslosenunterstützung an 1062 Mitglieder 27 045,80 M., Sterbeunterstützung an 9 Mitglieder 700 M., Streikunterstützung 66,75 M., Rechtsschutz 638,85 M., Beitrag an die Hauptkasse 2628,44 M.

Die Lokalkasse hatte eine Einnahme von 10 770,97 M., eine Ausgabe von 9789,37 M., der Kassenbestand ist demnach 981,60 M. Die Mitgliederbewegung zeigt am Schlusse des ersten Quartals 1912 die Zahl von 2092 Mitgliedern, eine Abnahme von 38 gegenüber der Zahl im letzten Quartal 1911.

In der Diskussion über den Vorstandsbericht wurde hauptsächlich ein Verstoß gegen die Maifeier erörtert. In der Ausstellung für Wohnungsbau hatten 12 Töpfer am 1. Mai gearbeitet und der Vorstand hatte geglaubt, in Erwägung besonderer Umstände, dazu seine Zustimmung geben zu müssen. Dies Verhalten des Vorstandes fand scharfe Mißbilligung in der Versammlung und eine vorgelegte Tadelsresolution wurde angenommen.

Zum nächsten Punkt der Tagesordnung machte der Vorsitzende bekannt, daß ein Schreiben der Unternehmer eingelaufen ist, nach welchem die Innung den bestehenden Tarif kündigt resp. eine Umarbeitung des Tarifs bis zum 30. Juni verlangt. Mit der Umarbeitung ist gegenwärtig bereits eine Kommission beschäftigt; aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Arbeiten bis zum 30. Juni erledigt sein können, da sich bei den Beratungen viele Differenzen mit den Unternehmern ergeben haben. Ueber diese Angelegenheit wurde noch eingehend in der Versammlung diskutiert.

Die Einrichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises kam dann zur Besprechung. In manchen Kreisen der Unternehmer herrscht Abneigung gegen einen solchen Nachweis; so hat die Steglitzer Innung es abgelehnt, in Verhandlungen darüber einzutreten, dagegen will die Berliner Innung sich mit dem Vorschlag beschäftigen und hat zu diesem Zwecke eine Kommission von fünf Mitgliedern eingesetzt. Die Versammlung folgte einem Vorschlag des Vorstandes und wählte ebenfalls eine Kommission in derselben Stärke, um mit den Unternehmern über die Nachweisfrage zu verhandeln.

Das Resultat einer jüngst vorgenommenen Bautenkontrolle, das der Vorsitzende bekannt machte, ergab unter anderem ein günstiges Organisationsverhältnis für den Zentralverband. Von 1316 Töpfern, die auf 125 Bauten arbeiteten, waren 1094 Verbandsmitglieder, 91 gehörten dem Lokalverein an und 131 waren unorganisiert. Die übrigen Erhebungen der Kontrolle betrafen Fachangelegenheiten, die Art der Oefen usw.

Letzte Nachrichten.

Der Balkankrieg in der Türkei.

Konstantinopel, 1. Juni. (W. T. B.) Die **Kammer** erörterte in ihrer heutigen Sitzung weiter die **Steuerzuschläge,** die von der Stadtpräfektur auf dem Wege der Verordnung eingeführt worden sind. Auf die Einwände, daß diese Art der Steuerzuschläge der Verfassung widerspräche, da die Verfassung provisorische Gesetze nur gestatte, wenn das Land in Gefahr sei, erwiderte Minister **Talaat,** diese Steuerzuschläge wären unerläßlich, **weil die Präfektur den Beamten Ende dieses Monats sonst kein Gehalt hätte zahlen können.** Die Kammer hielt die Erklärungen des Ministers für genügend und überwies die Vorlage einer Kommission.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Buchamez, 1. Juni. (W. T. B.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani" hat bei Sebka ein Gefecht stattgefunden, bei dem die Türken erhebliche Verluste erlitten haben sollen. Die Verluste der Italiener betragen zwei Tote, darunter ein Askari, und 15 Verwundete, darunter 2 Offiziere und Askaris. **Die Feinde wurden auf allen Punkten zurückgeworfen.**

Ausstand bei der Mannheimer Steinzeugfabrik.

Mannheim, 1. Juni. (P.-C.) Eine Versammlung von Arbeitern der deutschen Steinzeugfabrik beschloß gestern abend mit großer Mehrheit, in den Ausstand zu treten.

Eisenbahnunfall in Bayern.

Berchtesgaden, 1. Juni. (B. H.) Unmittelbar bei der Station Almbachklamm auf der Strecke Salzburg-Berchtesgaden, an der gleichen Stelle, wo am Dienstag zwei Züge zusammenstießen und 8 Personen schwer und etwa 20 leichter verletzt wurden, ereignete sich heute nachmittag ein **neuer Zusammenstoß** zwischen einem Salzburger Personenzug und einem bayerischen Montagezug. Beide Züge wurden arg beschädigt. **Ein Motorwagenführer und sechs Personen wurden verletzt.** Von den bei dem Unglück am Dienstag schwerverletzten Personen liegen noch sechs im Krankenhause danieder.

Vergiftung durch arsenikhaltige Speisen.

Pilsen, 1. Juni. (W. T. B.) In Hostau, wo kürzlich zwei Personen nach dem Genuß von arsenikhaltigen Speisen gestorben sind, erkrankten vier Personen der Familie des Wirtschaftsbesitzers Pechtold wiederum nach dem Genuß arsenikhaltiger Speisen. **Zwei der erkrankten Personen sind bereits gestorben.**

Todesopfer der Aviatik.

Paris, 1. Juni. (W. T. B.) Als heute nachmittag der Flieger **Collardeau** mit seinem Begleiter **Robi** auf einem Zweidecker auf dem Flugplatz Port Aviation in Juvisy flog, schlug **infolge eines Sturmes der Apparat um. Robi** brach die Wirbelsäule und war **sofort tot.** Collardeau erlitt einen Bruch am Wadenbein.

Gegen die Fleischteuerung.

New York, 1. Juni. (W. T. B.) Die Regierung **plant** eine Untersuchung über die **Ursachen der hohen Fleischpreise.**

Verantw. Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 4 Beilagen.

Der Streik im Londoner Hafen.

London, 31. Mai 1912. (Eig. Ber.)

Die jüngsten Ereignisse bekräftigen die Behauptung der Hafenarbeiter, daß die Unternehmer den Kampf nur heraufbeschworen haben, um den lästigen Verband der Arbeiter zu zertrümmern. Die Regierung hat sich große Mühe gegeben, um die streitenden Parteien zusammenzubringen. Sie setzte eine Untersuchungskommission ein, deren Bericht klar dartut, daß die Unternehmer unrecht gehandelt haben; in fünf Punkten aus sieben hat Sir Edward Clarke den Arbeitern recht gegeben. Und nun weigern sich die Unternehmer, an einer von der Regierung einberufenen gemeinschaftlichen Konferenz teilzunehmen. Dieselben Leute, die von einem unparteiischen Gerichtshofe des Vertragsbruches überführt worden sind, geben als Grund ihrer Weigerung an, die Konferenz sei zwecklos da sie sich nicht darauf verlassen könnten, daß die Arbeiter die neuen Verträge einhalten würden. Im gewöhnlichen kaufmännischen Leben würde man das Verhalten der Unternehmer als einen Schwindel, gepaart mit einer maßlosen Unverfrorenheit, bezeichnen. Man denke sich einen Käufer, der den Verkäufer monatelang schikaniert hat, diesem weniger als den vereinbarten Preis bezahlt, sich über Kontraktbruch beklagt, wenn der geschädigte Verkäufer nicht mehr liefern will, und der sich schließlich weigert, vor den Richter zu gehen unter dem Vorwande, daß man dem Verkäufer doch nicht trauen kann. Der wahre Grund der Weigerung ist ein ganz anderer als der, der von den Arbeitgebern der Regierung mitgeteilt worden ist. Herrn Potter, dem Vorsitzenden des Reederverbandes, ist er in der Hitze des Kampfes entschlüpft. Der Herr meinte: „Wir sind entschlossen, daß die Arbeiter zu unseren Bedingungen arbeiten, nicht wir zu ihren." Man sieht, es ist ein Kampf um das Prinzip der uneingeschränkten Lohnsklaverei, um das Prinzip des Herrn im eigenen Hause.

Eine wüste Hetze der reaktionären Presse gegen die Streikführer, besonders gegen Gosling und Ben Tillet, hat eingesetzt. Diese beiden werden als die Urheber des ganzen Kampfes bezeichnet. Dabei ist es wohl bekannt, daß wenigstens Ben Tillet anfänglich gegen den Streik war, in dessen Leitung er sich jetzt mit seiner gewohnten Energie betätigt. Bezeichnend für die Erbitterung, die die Presse unter dem Bürgertum gegen die Streikleitung hervorgerufen hat, ist ein Brief, den Genosse Tillet gestern empfing. Er lautet: „Ich mache Ihnen, Sie teuflischer und verräterischer Schuft, hiermit bekannt, daß ich beabsichtige, mein rechtmäßiges Geschäft zu betreiben, und daß ich dabei von einer Streitmacht von 50 Gewehren, mit denen meine Leute bewaffnet sind, unterstützt werde. Wenn Ihre Hooligans einen meiner Wagen aufhalten, werden sie wie laufige Briganten, die sie sind, erschossen werden."

Die Versuche, Streikbrecher anzuwerben, haben bis jetzt wenig Erfolg gehabt. Einige hundert Landstreicher, die ihre Winterquartiere im Hyde Park noch nicht verlassen haben, haben sich überreden lassen, zu versuchen, das angeborene Müdigkeitsgefühl im Hafen abzuschütteln. Mit Hilfe ähnlicher energischer staatserhaltender Elemente transportiert die Polizei täglich Lebensmittel von den Docks nach den Märkten. Die Streikenden verhalten sich sehr ruhig. Gestern verursachte die Polizei jedoch einen Krawall. Sie hatte einen Wagen zu schwer beladen und die armen Gäule konnten nicht vorwärts. Die Konstabler versuchten vergebens, den Wagen von der Stelle zu schieben, was die umherstehende Menge nicht wenig amüsierte. Plötzlich machte die Polizei einen gänzlich unprovozierten Angriff auf die Menge. Glücklicherweise ließen sich die Streikenden nicht zu Gegenangriffen hinreißen. In einem Manifest protestiert die Streikleitung gegen das Verhalten der Polizei, die sie daran erinnert, daß auch sie der Arbeiterklasse angehört.

Die Gerüchte über eine Spaltung in den Reihen der Arbeiter und eine Abflauung des Kampfes sind sämtlich erfunden. Die Streikenden erhalten im Gegenteil jeden Tag mehr Unterstützung. Unter anderen hat ihnen der Allgemeine Gewerkschaftsverband mit seinen 800 000 Mitgliedern seine Hilfe versprochen. Der Exekutivausschuß des Nationalen Transportarbeiterverbandes wird morgen eine Sitzung abhalten, in der die Frage eines nationalen Transportarbeiterstreiks beraten werden wird.

Die Haltung der Unternehmer.

London, 1. Juni. Die Streiklage im Londoner Hafen hat sich gestern nicht verändert. Auf Einladung der Londoner Hafenbehörden fand gestern eine Konferenz der Unternehmer statt. Sie erklärten sich gegen den Plan der Regierung, eine Organisation der Arbeitgeber mit obligatorischer Beitrittspflicht zu schaffen, deren Entscheidung für alle Mitglieder bindend wäre. Nach Ansicht der Arbeitgeber könnte eine solche Organisation nur beratende Befugnisse besitzen.

Die Stellung der Arbeiter.

London, 1. Juni. Der nationale Exekutivausschuß der Transportarbeiter hat beschlossen, dem Londoner Streikkomitee zu empfehlen, den Regierungsvorschlag auf Einsetzung eines Einigungsamts mit den zur Durchführung der Entscheidungen des Einigungsamts notwendigen Bürgschaften anzunehmen. Am Dienstag sollen Delegierte aus allen Häfen zusammentreten, um über das Ergebnis der Besprechung im Ministerium des Innern zu beraten. Es sollen dann die Antworten der Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf den Regierungsvorschlag vorgelegt werden.

13. Generalversammlung des Zentralverbandes aller in der Schmiederei beschäftigten Personen.

Düsseldorf, 1. Juni.

Am 2. Juni treten in Düsseldorf die Delegierten des Verbandes der Schmiede zur 13. Generalversammlung zusammen. Die provisorische Tagesordnung, die der Vorstand der Generalversammlung vorgeschlagen hat, enthält neben den pflichtgemäßen Geschäftsberichten den Bericht und die Beschlußfassung über die Verhandlungen mit dem Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Verschmelzung des Schmiedeverbandes mit dem Deutschen Metallarbeiterverband. Neben diesem sind allerdings auch die anderen Punkte vorgesehen, wie die Revision des Verbandsstatuts, die, unter Berücksichtigung der veränderten Verhältnisse, in der Regel notwendig ist. Der Vorstand hat keine Anträge zu diesem Punkt der Tagesordnung gestellt, obwohl er in seinem gedruckten Bericht an die Generalversammlung ausdrücklich betont, daß eine Revision des Statuts unbedingt erforderlich ist, falls die Generalversammlung beschließt, daß der Verband weiter bestehen soll. Der Vorstand ist — nach seinen eigenen Worten — deshalb nicht mit einer Vorlage zur Revision des Statuts an die Generalversammlung herangetreten, weil er sich von der Auffassung leiten ließ, daß diese Generalversammlung die bedingte Zustimmung zur Verschmelzung, die die letzte Generalversammlung in München bereits gegeben hat, jetzt zu einem definitiven Verschmelzungsbeschluß erweitern wird. — Soweit sich in den gestellten Anträgen die Zahlstellen selbst zu der Verschmelzung äußern, beantragen die Orte Bremerhaven, Kassel, Flensburg, Hannover, Hamburg, Hildesheim, München, Radeberg, Riesa die Verschmelzung ohne besondere Vorbehalte, wogegen Halberstadt die Verschmelzung auf Grund der Bildung einer Sektion der Schmiede beantragt und Breslau, Chemnitz, Frankfurt am Main, Leipzig, Mannheim, Nürnberg, Stuttgart die Verschmelzungsfrage zur Urabstimmung gestellt sehen wollen.

Der Schmiedeverband hat im Berichtsjahr 1910 um 523 vollzahlende Mitglieder (das Mitglied zu 48 Beiträgen im Jahr gerechnet), im Berichtsjahr 1911 um 753 zugenommen. Im vierten Quartal 1911 war der Verband in 198 Zahlstellen verbreitet und 16 669 Mitglieder haben je 12 Beiträge entrichtet.

Beide Berichtsjahre kann der Vorstand mit Fug und Recht als intensive Kampfjahre bezeichnen. Im Gegensatz zum Jahre 1909, das 61 Lohnbewegungen brachte, hatte der Verband im Jahre 1910 110 und 1911 sogar 195 Bewegungen durchzufechten. Und während im Jahre 1909 die Zahl der an diesen Bewegungen Beteiligten 1145 betrug, stieg sie in 1910 auf 4717 und in 1911 auf 7842 Beteiligte. Als Erfolg wurde im Jahre 1910 für 2050 Mitglieder eine Arbeitszeitverkürzung von pro Woche 2783 Stunden erreicht. Das ist für jeden Beteiligten 1,4 Stunden pro Woche. Eine Lohnerhöhung wurde erreicht für 3094 Mitglieder von 5331 M. pro Woche, also eine Lohnerhöhung pro Mitglied und pro Woche von 1,72 M. Im Jahre 1911 stellen sich die Zahlen: für 8395 Personen 5505 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche, für 4263 Personen 8506 M. Lohnerhöhung pro Woche. Das macht im einzelnen für jeden Beteiligten 1,6 Stunden resp. 2 M. pro Woche. Dazu kommen selbstverständlich noch viele andere Verbesserungen im Arbeitsverhältnis, die in diese beiden Hauptkategorien, Lohnerhöhung und Arbeitszeitverkürzung, nicht einzubeziehen sind.

Der Verband erzielte in den beiden Berichtsjahren eine Gesamteinnahme von 1 144 153,39 M., er hatte eine Ausgabe von 1 142 972,74 M. Die zu Anfang der Berichtsperiode vorhandenen Kassenbestände von 88 848,26 M. in der Hauptkasse und 14 499,80 M. in den Zahlstellen standen auf 31. Dezember 1911 auf 86 766,80 M. (Hauptkasse) und 17 761,91 M. (Zahlstellen). Die Streikunterstützung erforderte in der Berichtszeit 337 696,22 M., die Gemaßregeltenunterstützung 43 475 M., die Arbeitslosenunterstützung 103 159,10 M., die Krankenunterstützung 193 957,58 M., die Reiseunterstützung 13 455,16 M., die Umzugsunterstützung 9736,62 M., die Sterbeunterstützung 7895 M., der Rechtsschutz 7209,15 M., Sonstiges an Unterstützungen (darunter 3038,50 M. an die Tabakarbeiter) 3437,50 M. —

Der große und wichtigste Beratungsgegenstand der Generalversammlung ist die im Verband fast traditionell gewordene Verschmelzungsfrage. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Sechster Verbandstag der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

München, 1. Juni.

Zum sechsten Male kommen am 2. Juni hier die Vertreter des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter zusammen, um einen Rückblick über die fünfte Geschäftsperiode, 1909—11, zu halten, und die Organisation für kommende Kämpfe zu festigen und zu rüsten. Der Verband hat sich in der Berichtszeit gut entwickelt. Am Ende der letzten Geschäftsperiode zählte er 29 316, bei Eröffnung des Verbandstages kann er aber 50 000 Mitglieder mustern. Also ein gewiß erfreulicher Erfolg. Die Zunahme an Mitgliedern in der Geschäftsperiode beträgt 18 060; die buchmäßige Mitgliederzahl stieg von 29 316 auf 47 376. Die Zahl der Verwaltungsstellen vermehrte sich um 88, von 101 auf 189. Die Kerntruppe des Verbandes bildeten stets die Gasarbeiter. Sie machten in den ersten Jahren des Bestehens des Verbandes 75 bis 80 Proz. des Gesamtmitgliederbestandes aus, im Jahre 1905 bildeten sie nur 40 Proz., und 1911 trotz ihrer numerisch bedeutenden Erhöhung nur 31,6 Proz. Also ein Beweis dafür, daß die anderen 31 Branchen, die dem Verbande weiter angehören, sich verhältnismäßig gut entwickelt haben. Die Fluktuation im Mitgliederbestande hat in der fünften Geschäftsperiode gegenüber früheren Zeitabschnitten abgenommen, ist aber immer noch sehr stark. Hatte der Verband doch 1906/08 insgesamt 28 373 Abgang bei 44 029 Ein- und Uebertritten. Das ergibt 77 Proz. in der vierten und 60 Proz. in der fünften Geschäftsperiode der Neuaufnahmen. Wie die Mitgliederzahl, so haben sich auch die Finanzen des Verbandes in der Berichtszeit gut entwickelt. In der vorletzten Geschäftsperiode war eine Einnahme von 1 340 871 M. und eine Ausgabe von 1 105 494 M. zu verzeichnen. Für 1909/11 haben sich diese Posten nahezu verdoppelt. Die Einnahmen wuchsen auf 2 489 404 M. und die Ausgaben auf 2 168 102 M. In der Periode 1906/08 betrug der Ueberschuß 235 877 M., in der jetzigen Geschäftsperiode 321 302 Mark. Das Verbandsvermögen hat sich seit dem Abschluß der

Künstlicher Kautschuk.

Der heute ausschließlich in der Industrie verwendete Naturkautschuk ist eines der wertvollsten und geradezu unentbehrlichsten Materialien. Werden doch pro Jahr für etwa 3 Milliarden Mark Kautschukwaren umgesetzt, zu deren Fabrikation für 1 Milliarde Rohgummi erforderlich sind. Dabei steigt der Bedarf noch jährlich um 5 bis 10 Proz.

Es ist daher erklärlich, wenn das Interesse an der Synthese dieses Kolloids ein überaus reges ist. Der Kautschuk aber hat viele Jahre hindurch allen Bemühungen, ihn künstlich aufzubauen, getrotzt. Viele bekannte Forscher warfen nach ihren langjährigen vergeblichen Arbeiten resigniert die Flinte ins Korn. Von Zeit zu Zeit wurde die Welt durch Mitteilungen von der angeblichen Entdeckung des künstlichen Kautschuks in Aufregung versetzt, bis endlich gegen Ende des Jahres 1909 von Elberfeld die Nachricht kam, daß es gelungen sei, wenn auch nur geringe Mengen von Kautschuk synthetisch herzustellen. Und namhafte Fachmänner und Wissenschaftler, besonders der auf diesem Gebiete bekannte Kieler Professor Harries, bestätigten, daß das Kunstprodukt in jeder Beziehung dem natürlichen Kautschuk gleiche.

Der Chemiker Dr. Hofmann, dem die Lösung des Problems zuerst gelang, plauderte in einem Festvortrag vor der Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker zu Freiburg über die vielen Sorgen und Fährnisse, die ihm und seinen Mitarbeitern bei seinen langjährigen Arbeiten entgegentraten. In der chemischen Literatur fand sich allenthalben die Angabe, daß durch Polymerisation (Verkettung mehrerer Moleküle eines Körpers zu einem größeren Molekül eines neuen Körpers) von Isopren sich Kautschuk bilde. Das Ausgangsmaterial, eine Verbindung von Kohlenstoff und Wasserstoff, wurde früher durch trockene Destillation des Kautschuks selbst und natürlich für rationelle Versuche in viel zu geringen Mengen gewonnen. Dr. Hofmann und seinen Mitarbeitern gelang es, nach vielen Versuchen, aus der Steinkohle in genügenden Mengen Isopren zu erhalten. Wie aber nun aus diesem flüchtigen Liquidum, das schon bei mehrmaligem Uebergießen in ein anderes Gefäß verfliegt, eine feste, zähe Kautschukmasse erhalten? Mit allen möglichen und unmöglichen Mitteln wurde versucht, das Isopren in eine dickere Masse überzuführen. Der Inhalt einer Versuchsflasche blieb 1½ Jahre dem Licht ausgesetzt, ohne in dieser Zeit konsistenter als eine dünne Zuckerlösung geworden zu sein. Endlich blieb als letzte Hoffnung die Wärme übrig, und durch sie gelang es auch wirklich, das gesteckte Ziel zu erreichen. Das Produkt stellte sich bei den mannigfachen an ihm vorgenommenen Untersuchungen als echter, dem Naturprodukt völlig gleichwertiger Kautschuk dar.

Die vielen weiteren Versuche haben nun ergeben, daß auch noch andere Kohlenwasserstoffe auf gleiche Weise in Kautschuk überführt werden können. Was früher fast unmöglich erschien, hat sich jetzt auf eine einfache Formel zurückführen lassen, und Dr. Hofmann ist der Ansicht (die allerdings erst von der Wissenschaft noch geprüft werden muß), daß sich in der Kautschuk liefernden Pflanze wohl der gleiche Vorgang wie bei der Synthese abspielt. Er glaubt, daß in diesen Pflanzen zunächst Isopren erzeugt wird, und daß dieses dann unter dem Einfluß der Tropensonne, vielleicht in Verbindung mit anderen noch unbekannten Prozessen in Kautschuk übergeht. Seiner Meinung nach kann die Pflanze überhaupt aus einfach-konstituierten Kohlenwasserstoffen, ganz nach Bedarf und Belieben, Terpene, Harze, Kautschuk und sogar Chlorophyll aufbauen.

Was nun die industrielle Verwertung dieser bedeutsamen Entdeckung anbetrifft, so äußert sich Dr. Hofmann hierüber sehr vorsichtig. Er nimmt an, daß bis zu diesem Zeitpunkt noch mehr Jahre vergehen als von der Herstellung des künstlichen Indigos im Laboratorium bis zu seiner Darstellung im großen (etwa 30 Jahre). Vorläufig ist noch gewaltige Arbeit zu verrichten, und wenn das Kunstprodukt mit dem Naturkautschuk in Wettbewerb treten will — zumal nach Jahren, wo der Preis für Kautschuk sicher gewaltig zurückgegangen sein wird —, so müssen noch weit rationellere Fabrikationsprozesse gefunden werden. Und auf diesem Wege werden sich noch manche Schwierigkeiten ergeben. Da sind nach Berechnungen Hofmanns (auf Grund der heutigen Produktion von Naturkautschuk) bei einer Ausbeute von etwa 25 Proz. des Ausgangsmaterials — des Isoprens — ungefähr ¾ Millionen Kilogramm Nebenprodukte täglich auf irgendeine Weise zu verwerten! Bis zur fabrikmäßigen Ausbeutung wird es also noch gute Weile haben. Immerhin kann heute das Problem, an dem viele vergeblich gearbeitet haben, als gelöst betrachtet werden, und an dieser Lösung hat Deutschland den Hauptanteil. S—r.

Kleines Feuilleton.

Mitleid und Geschäft. Während das Publikum, gerührt von dem durch die Katastrophe der „Titanic" erzeugten Elend, in freigiebigster Weise den Geldbeutel öffnete, um den Opfern zur Hilfe zu kommen, beschäftigte sich die reiche und mächtige White-Star-Gesellschaft damit, die Schulden der Toten einzuziehen. Niemand wird die wackeren Musiker der „Titanic" vergessen, die, ohne Rettungsgürtel versehen und mit dem sicheren Tod vor Augen, unaufhörlich musizierten, um den Ausbruch einer Panik zu verhindern. Die tapferen Männer kamen alle um, und jetzt weigert sich die Gesellschaft, den Angehörigen dieser Musiker Entschädigung zu zahlen, wie der Generalsekretär der englischen Musikergewerkschaft im „Daily Herald" mitteilt. Gewöhnlich werden die Schiffsmusiker als Mannschaften angeworben. Aus irgend einem Grunde aber führte die „Titanic" ihre Musiker als Passagiere. Dieser Umstand wird nun von der Gesellschaft als Grund ihrer Weigerung, Entschädigung zu zahlen, geltend gemacht. Noch mehr, 15 Tage nach dem Untergang der „Titanic" erhielt der Vater eines der Musiker von der White-Star-Gesellschaft die Aufforderung, zwei Rechnungen seines verstorbenen Sohnes in der Höhe von 5 Schilling und 4 Pence, und 9 Schilling und 3 Pence (für Wäsche) zu bezahlen! Recht treffend bemerkt hierzu der Generalsekretär der Musiker: „Aber besonders müssen wir uns als Engländer freuen, daß Old England in dem Wettlauf um die Vorherrschaft nie zurückbleiben wird, solange wir tapfere Männer wie diese Musiker haben und geriebene praktische Geschäftsleute wie die, die ich erwähnt habe."

Die Opfer des Krimkriegs. Im Krimkrieg waren die Lazarette so unzureichend, daß eine geradezu erschreckende Sterblichkeit an Typhus, Cholera, Dysenterie und Skorbut eintrat. Nach den genauen Ziffern, die Dr. Bonnette in der Pariser „Gazette des Hopitaux" zusammenstellt, wurden vom 1. April 1854 bis zum 6. Juli 1856 von Frankreich aus 309 268 Mann nach dem Orient geschickt. Von diesen starben fast ein Drittel, nämlich 95 615; aber nur 20 240 wurden im Gefecht getötet oder starben an den Folgen von Verwundungen, an Krankheit dagegen 75 375. Unter den Offizieren war das Verhältnis ein anderes, indem 779 fielen und 486 an Krankheit starben, — eine Bestätigung der Regel, daß die Offiziere den Strapazen und Gesundheitsgefahren des Lebens im Felde wegen besserer Ernährung und größerer Selbstzucht besser widerstehen. England sandte im gleichen Zeitraum 97 864 Mann Soldaten, von denen 22 182 umkamen, und zwar nur 4602 durch Waffen, 17 580 durch Krankheit. Dabei besserten sich die hygienischen Verhältnisse im Laufe des Krieges für das englische Lager wesentlich durch die unvergeßlichen Leistungen von Florence Nightingale. Diese treten leuchtend hervor durch die Tatsache, daß die Franzosen in einem halben Jahre von 180 000 Mann rund 10 000 Mann an Typhus verloren, die Engländer von 60 000 nur 20. Wenn man die kleine piemontesische Armee noch hinzunimmt, die nur ein Jahr lang in Aktion trat, so verloren die vereinigten Heere im ganzen 119 991 Mann, davon nur 24 870 im Feuer, aber 95 121 durch Krankheit. Die Verluste der russischen Armee werden auf 141 251 Tote angegeben. Die Summe der Toten betrug also 266 262.

Humor und Satire.

Das furchtbare Plakat.

Ein Gifttier zieht herum im deutschen Land,
Sein Name (frei nach Brehm) ist: Denunziant.
Und wo's was sieht voll Geist und Kunstgehalt,
Da krächzt die Kröte: „Hilfe, Staatsanwalt!"

Den Propaganda-Ausschuß „Groß-Berlin",
Den wollt' es gleichfalls vor den Kadi ziehn,
Denn ein Plakat hat der geklebt — aha! —,
Auf dem man Proletarierelend sah.

Das edle, sanfte Gifttier fand das kraß:
„Pfui, dies Plakat reizt auf zum Klassenhaß!
Die ganze Schwefelbande muß ins Loch!"
Hei, wie die Kröte vor Entrüstung roch!

Du Tierchen, jeder Nase Wonnequell,
Du bist zu schüchtern, bist zu wenig hell.
Denn was zum Klassenhaß am meisten schürt,
Ist, daß das bittre Elend existiert!

Wär' ich ein giftig Krötentier wie du,
Ich hielte vor mir selbst die Nase zu,
Und quäkte laut, o herrliches Konzert:
„Wer arm ist, der gehört ins Loch gesperrt!

Wer ohne Geld, ob jung er oder alt,
Gehört à tempo vor den Staatsanwalt,
Dieweil er sonsten aufreizt und empört
Und meinen Krötenseelenfrieden stört!"

Karlchen in der „Jugend".

starken Geschäftsperiode nahezu verdoppelt: es wuchs auf 652 521 Mark gegenüber 331 219 M. am Schlusse des Jahres 1908.

Das Unterstützungswesen hat sich in der Geschäftsperiode ganz erheblich ausgedehnt. Betrug die Summe der ausgezahlten Unterstützungen in der Periode 1906/08 268 715 M., so in der Periode 1909/11 804 455 M.; die Summe hat sich also nahezu verdreifacht. Von den einzelnen Posten hat sich der Rechtsschutz verdoppelt, die Streikunterstützung verdreifacht, die Maßregelungsunterstützung ist nahezu gleichgeblieben, die Sterbeunterstützung hat sich ebenfalls verdoppelt, die Erwerbslosenunterstützung ist auf das Fünffache gestiegen, und die sonstigen Unterstützungen haben ebenfalls Verdoppelungen erfahren. Die Zahl der Lohnbewegungen stieg enorm: von 501 auf 990. Abwehrbewegungen ohne Arbeitseinstellung hatte der Verband früher überhaupt nicht. In den letzten drei Jahren jedoch bereits zwölf. Abwehrstreiks hatte er diesmal sieben, während 1906/08 nur drei zu verzeichnen waren. Die Aussperrungen sind von vierzehn auf acht heruntergegangen; die Angriffsstreiks haben sich von fünf auf acht vermehrt, und die Bewegungen ohne Arbeitseinstellung zur Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse sind von 479 auf 955 gewachsen. Erfaßt wurden hiervon 36 Orte mit 2466 Betrieben und 272 217 Beteiligten. Durch sämtliche Bewegungen wurde erreicht: für 15 821 Beteiligte eine Arbeitsverkürzung um 3 860 558 Stunden in den drei Berichtsjahren, oder pro Person und Woche um 4,6 Stunden und eine Lohnerhöhung für 113 020 Beteiligte um 7 251 086 M. in den letzten drei Jahren, oder um 1,25 M. pro Woche und Person. Gegenüber der vorletzten Geschäftsperiode ging die erzielte Arbeitszeitverkürzung wesentlich zurück (von 7 354 250 auf 3 860 558 Stunden), während die Gesamtsumme der errungenen Lohnerhöhung sich stark vermehrte (von 4 789 718 M. auf 7 251 086 M.).

Die Arbeitslosigkeit unter den städtischen Arbeitern ist sehr groß, besonders in der Winterzeit. Der bekannte Grundsatz „Gemeindebetriebe sollen Musterbetriebe sein" sowie die Arbeiterfreundlichkeit der Stadtverwaltungen wird hell beleuchtet durch die Unsicherheit der Existenz der Gemeindearbeiter. Trotz städtischer Arbeiterfürsorgeeinrichtungen und automatischer Lohntarife ist die Existenz der Gemeindearbeiter doch nicht so gestellt, wie die Gemeindeverwaltungen das oft der Oeffentlichkeit gegenüber darstellen. Die Tätigkeit in verschiedenen kommunalen Unternehmungen ist bereits als Saisonarbeit anzusprechen. Ganz besonders in den Gaswerken, Bauämtern, Park- und Gartenverwaltungen tritt dies schärfer zutage. Nicht selten erfolgen hier Entlassungen in größerem Maße. Auch sonst werden verschiedentlich die Gelegenheiten benutzt, um ältere oder mißliebig gewordene Arbeiter abzuschieben. Eine Zusammenstellung des Verbandes über die Arbeitslosigkeit seiner Mitglieder liefert den Beweis, daß auch die Gemeindearbeiter keineswegs andauernde Beschäftigung haben, so daß all die Redensarten von der guten und sicheren Existenz auch hier meist als Phrase zu betrachten sind. Nach dieser Statistik waren im Jahre 1911 von 43 469 Mitgliedern 3130 57 855 Tage arbeitslos. Besonders stark war die Arbeitslosigkeit unter den weiblichen Mitgliedern. Von 1143 weiblichen Mitgliedern waren 203 oder 17,3 Proz. arbeitslos, während von 42 326 männlichen Mitgliedern 2927 oder 6,9 Proz. mit Arbeitslosigkeit zu rechnen hatten. Die Organisationszugehörigkeit der Gemeindearbeiter erstreckt sich auf eine ganze Reihe Verbände. Eine vom Verband aufgenommene Statistik umfaßt 113 270 Beschäftigte. Von diesen sind 68 288 organisiert, und zwar gehören dem Gemeindearbeiterverband 47 376 an, 5564 31 anderen freigewerkschaftlichen Verbänden und 15 348 gegnerischen Verbänden. Den größten Anteil an den 5564 sonstigen freien Organisationen angehörenden Arbeitern haben die Metallarbeiter und Transportarbeiter mit je rund 1500 Mitgliedern. Gegenüber der Zersplitterung der Gemeindearbeiter in so zahlreiche Organisationen erstrebt der Gemeindearbeiterverband die Zusammenfassung aller in Gemeinde- und Staatsbetrieben beschäftigten Arbeiter zu einer Organisation. Der Gemeindearbeiterverband will eine Betriebsorganisation sein. Er glaubt, daß auf diesem Wege auch die Entwickelung geht. Die übrigen deutschen Gewerkschaften stehen aber bekanntlich auf dem Standpunkt der Berufs- oder Industrieorganisation. In diesem Sinne hat auch der Hamburger Gewerkschaftskongreß in seiner Grenzstreitigkeitsresolution entschieden. Es wurde in dieser ausdrücklich festgelegt, daß nur die Berufs- bzw. Industrieorganisation als richtige Organisationsform gilt, und daß vereinzelt beschäftigte berufliche Arbeiter in Gemeinde-, Staats- und Genossenschaftsbetrieben der Organisation ihres Berufs zugeführt werden sollen. Daß bei diesem gegensätzlichen Standpunkt der Gemeindearbeiter Grenzstreitigkeiten nicht ausbleiben, ist gar nicht verwunderlich. Der Gemeindearbeiterverband hatte mit einer ganzen Reihe Verbände Differenzen, die zum Teil durch Abschließen von Kartellverträgen ausgeglichen wurden. Auf dem Verbandstage werden wahrscheinlich die Grenzstreitigkeiten zu lebhaften Erörterungen Anlaß geben. Der Verbandstag hat reiche Arbeit zu erledigen. Neben den Geschäftsberichten und der Statutenberatung stehen Referate über „Unser Koalitions- und Streikrecht" und „Die Arbeiterfürsorge in den Gemeindebetrieben" auf der Tagesordnung. Die Beitragsfrage wird wieder lebhaft diskutiert werden. Der Vorstand schlägt eine Beitragserhöhung bis zu 10 Pf. pro Woche vor. Der Beitrag soll künftig betragen: für männliche Mitglieder mit einem Wochenverdienst von inkl. 16 M. 25 Pf. bis 21 M. 40 Pf. und über 21 M. 50 Pf. pro Woche. Für weibliche Mitglieder soll der Beitrag wie bisher 25 Pf. betragen, ebenso für jugendliche. — Bei der Wahl des Verwaltungskörpers, die bereits als 4. Punkt der Tagesordnung angesetzt ist, wird es sicher zu Auseinandersetzungen kommen. Veranlassung hierzu gibt der Antrag des Vorstandes, an Stelle des bisherigen Verbandsvorsitzenden Mohs den Kollegen Wutzky in Berlin als 1. Vorsitzenden zu wählen. — So hat der Verbandstag mancherlei für den Verband äußerst wichtige Fragen zu erledigen.

Aus der Partei.

An die Bildungsausschüsse!

In diesen Tagen ist das Winterprogramm 1912/13 des Zentral-Bildungsausschusses zur Versendung gelangt. An alle Bildungsausschüsse und sonstige Interessenten, die bei uns gemeldet sind, ist das Winterprogramm geschickt worden. Da Adressenänderungen nicht immer bei uns gemeldet werden, ist es möglich, daß die Drucksache nicht in allen Fällen an die gegenwärtigen Vorsitzenden der örtlichen Ausschüsse gelangt ist. Wir bitten in solchen Fällen um Mitteilung.

Das Winterprogramm wird unentgeltlich an die Organisationen und an Freunde der Arbeiterbildung geschickt.

Wir ersuchen die Bildungsausschüsse, die ihnen zugegangenen Fragebogen über die örtliche Bildungsarbeit bis spätestens am 15. Juli an uns zurückzuschicken. In Orten, in denen noch kein Bildungsausschuß besteht, ist der Fragebogen von den mit der Pflege der Bildungsarbeit beauftragten Organisationen oder Genossen auszufüllen.

Der Zentralbildungsausschuß.
J. A.: Heinrich Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3.

Erklärung.

Zu der Berichtigung des Genossen Ströbel in der gestrigen Nummer des „Vorwärts" habe ich nur zu bemerken, daß mir in dem Bestreben, die Sachdarstellung möglichst kurz zu geben, in der Tat der von Ströbel und Döscher berichtigte Irrtum unterlaufen ist. An der Sache selbst ändert dies jedoch nicht das geringste, insbesondere wird die „Erklärung" der Preßkommission, deren Text gemeinsam festgestellt ist, dadurch nicht berührt.

Otto Wels.

Erklärung.

Genosse Döscher bestreitet in seiner gestrigen Erklärung, daß er mir die Aufnahme einer Berichtigung abgelehnt habe, er habe meine „Einsendung von 50 Zeilen" vielmehr deshalb nicht veröffentlicht, „weil damit eine vor 1½ Jahren erledigte Debatte wieder eröffnet worden wäre". Zur Aufnahme einer bloßen Berichtigung habe er sich ausdrücklich bereit erklärt gehabt.

Gewiß. Aber die „bloße Berichtigung" sollte nach Döschers Ansinnen in der Erklärung bestehen, daß Sperbers Behauptung, ich habe die Ansicht vertreten, „daß der Dichter über den Klassen stehe", unrichtig sei und daß die Leser meine wirkliche Ansicht in der „Neuen Zeit" (Nr. 36 Jahrgang 1911) nachlesen könnten. Als ob die 96 bis 97 Prozent Vorwärtsleser, die nicht Abonnenten der „Neuen Zeit" sind, dann überhaupt eine Möglichkeit der Nachprüfung gehabt hätten!

Selbstverständlich wies ich die originelle Zumutung Döschers zurück und ersuchte ihn um Abdruck einer etwa 45 Zeilen langen Stelle jenes Artikels der „Neuen Zeit", die meine wirkliche Ansicht enthielt. Daß ich damit die Grenzen dessen nicht überschritt, was loyalerweise nach journalistischem Brauch als „Berichtigung" angesehen zu werden pflegt, wurde mir auch von einem Teil meiner Redaktionskollegen ausdrücklich bestätigt.

Döschers Besorgnis aber, daß durch meine Berichtigung eine „erledigte" Debatte wieder eröffnet worden wäre, war zudem schon deshalb gänzlich unbegründet, als ja Döscher selbst in seiner ersten Polemik gegen Mehring (Nr. 96 des „Vorwärts") die Debatte auf breitester Grundlage wieder aufgenommen hatte!

H. Ströbel.

Ein Redakteurwechsel.

Man schreibt uns aus Stuttgart:

Genosse Dr. Thalheimer, Redakteur der „Freien Volkszeitung" in Göppingen (Württemberg), verläßt in kurzem seinen Posten. Zu seinem Nachfolger ist Genosse Erich Roßmann von der Ulmer „Donauwacht", früher Mitglied der „Schwäbischen Tagwacht" in Stuttgart, ausersehen. Die Ulmer „Donauwacht" soll alsdann in der Göppinger Druckerei hergestellt werden.

Die „Freie Volkszeitung" wurde Ende 1910 gegründet und zunächst in der Druckerei der „Tagwacht" in Stuttgart hergestellt. Der politische Teil mußte zum größten Teil der „Tagwacht" entnommen werden. Technische Schwierigkeiten, aber auch die Haltung der „Tagwacht", die mit den prinzipiellen und taktischen Anschauungen der großen Mehrheit der Göppinger Parteigenossen nicht im Einklang stand, beschleunigten die Errichtung einer eigenen Druckerei in Göppingen. Der Landesvorstand stand der Schaffung des neuen Parteiblattes ablehnend gegenüber: aus „finanziellen Erwägungen". Das junge Blatt brachte es trotzdem in kurzer Zeit auf annähernd 5000 Abonnenten. Finanzielle Schwierigkeiten blieben ihm allerdings nicht erspart. Die Opferwilligkeit der Göppinger Genossen allein genügte nicht, um dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Der Parteivorstand machte im Einverständnis mit dem Landesvorstand Württembergs seine Hilfeleistung davon abhängig, daß das Ulmer Parteiorgan, das zurzeit noch in der Druckerei der „Tagwacht" hergestellt wird, der Druckerei des Göppinger Parteiblattes überwiesen werde. Diese und sonstige Bedingungen technischer und finanzieller Art können hier unerörtert bleiben. Sie sind nicht zu beanstanden. Anders steht es mit dem jetzt erfolgten Redaktionswechsel.

Die Haltung des Göppinger Parteiorgans unter der Redaktion des Genossen Dr. Thalheimer war dem Landesvorstand, der Mehrheit der Landtagsfraktion und dem Kandidaten des Göppinger Reichstags- und Landtagswahlkreises Genossen Dr. Lindemann wenig angenehm. Das Blatt hat wiederholt derbe Kritik an diesen Genossen und ihrem politischen Wirken geübt. Die außerordentliche Kreisversammlung am 17. März d. J., die von 142 Delegierten besucht war, hat mit allen gegen 8 Stimmen die Haltung des Blattes im Reichstagswahlkampf gebilligt.

Die Versuche, das Blatt finanziell sicherzustellen, dauerten bis zum letzten Dienstag, wenige Tage vor dem Erfüllungstermin verschiedener Verbindlichkeiten. Die Göppinger Genossen, die allen wesentlichen Bedingungen des Parteivorstandes und des Landesvorstandes, soweit sie technischer und finanzieller Art waren, zugestimmt hatten, hielten eine allseitig befriedigende Lösung für gesichert. Der Redakteur Genosse Dr. Thalheimer trat seinen Urlaub an. Am letzten Dienstag aber stellte der Landesvorstand, im Verein mit den Ulmer Vertretern, den Göppinger Genossen das Ultimatum, den jetzigen Redakteur Genossen Dr. Thalheimer seines Postens zu entheben und den Genossen Roßmann als Redakteur zu akzeptieren. Anderenfalls sei eine finanzielle Unterstützung ausgeschlossen. Genosse Roßmann, der in seinem Ulmer Organ die Göppinger Genossen wiederholt aufs schärfste angegriffen, am Dienstag, also am Verhandlungstage selbst, in einem langen Leitartikel für den von der Mehrheit der Göppinger Genossen abgelehnten Kandidaten Dr. Lindemann Partei ergriffen, erklärte sich bereit, den Genossen Thalheimer zu ersetzen. Dr. Thalheimer konnte nur noch telegraphisch von diesem Vorgehen in Kenntnis gesetzt werden.

Die Zwangslage, in der sich die Göppinger Genossen befinden, wird sie vielleicht dazu bringen, die Forderungen des Landesvorstandes zu akzeptieren. Mit welchen Gefühlen die Parteigenossen Göppingens dem Landesvorstand sowie der neuen Redaktion des Genossen Roßmann gegenüberstehen, bedarf keiner Erläuterung.

Soweit unser Berichterstatter. Wir halten das Vorgehen des Landesvorstandes für ein ganz unmögliches Verfahren. Es darf einfach nicht geschehen, daß die finanzielle Verlegenheit eines Parteiorgans dazu mißbraucht wird, seine parteitaktische Stellung zu beeinflussen. Der württembergische Landesvorstand würde damit nicht nur im Gegensatz zur ständigen Praxis des Parteivorstandes gehandelt haben, sondern eine Bahn betreten, auf die ihm zu folgen alle Parteigenossen auf das entschiedenste ablehnen müßten. Gegen eine solche Ausnützung finanzieller Verlegenheiten eines Parteiblattes könnte nicht scharf genug protestiert werden.

Eine irische Arbeiterpartei.

London, 31. Mai. (Eig. Ber.) Während der Pfingstfeiertage tagte in Clonmel (Irland) der irische Gewerkschaftskongreß. Das wichtigste, was auf diesem Kongreß beschlossen wurde, war die Bildung einer irischen Arbeiterpartei. Mit 49 gegen 18 Stimmen wurde folgende Resolution angenommen: „Die unabhängige Vertretung der Arbeiterschaft in allen öffentlichen Körperschaften wird hierdurch unter die Zwecke dieses Kongresses aufgenommen; wenigstens ein Tag soll von jetzt an auf unseren jährlichen Zusammenkünften zur Beratung aller hierher gehörigen Fragen verwendet werden; die angeschlossenen Körperschaften werden aufgefordert, von jedem ihrer Mitglieder jährlich einen Schilling zur Bestreitung der Kosten zu erheben; das parlamentarische Komitee erhält den Auftrag, alle möglichen Schritte zu tun, um dieser Resolution politisch Wirksamkeit zu verschaffen." Die Industriearbeiter Irlands haben sich bis jetzt von den Arbeitgebern und Pfaffen des industriellen Nordostens nasführen lassen. Der Kampfruf: Nieder mit dem Papst, es lebe König Wilhelm! (der nebenbei schon über 200 Jahre tot ist) erstickte alle politische Vernunft. Jetzt wird es anders werden. Ehe als man geahnt, zeigen sich die Wirkungen der irischen Selbstverwaltung, deren Einführung man wohl als sicher annehmen kann. Mit dem Hinwegräumen des nationalen Phrasenschutts kommt die Arbeiterschaft zur Besinnung und die künstlich zusammengehaltenen bestehenden Parteien lösen sich in ihre natürlichen Bestandteile auf.

Soziales.

Der schlafende Wächter.

Gegen die Berliner Nachtwachgesellschaft klagte der Wächter G. auf Herausgabe einer einbehaltenen Kaution. Der Kläger hatte den Auftrag erhalten, ein größeres Grundstück in der Neuen Königstraße, auf dem sich ausgedehnte Stallungen befanden, zu bewachen. Am fünften Tage nach Antritt dieses Dienstes war er von dem Abonnenten selbst auf seinem Posten schlafend gefunden worden und die Direktion, welche von diesem Vorfall verständigt wurde, verhängte über den Kläger eine Strafe von 3 M., wobei sich dieser auch beruhigte. Etwa 14 Tage später kam der Kläger, der wohl am Tage noch einer anderen Beschäftigung nachging, zu der Erkenntnis, daß ihm der Posten zu schwer sei, und so kündigte er. Bei seiner Entlassung wurden ihm dann jedoch mit dem Hinweis auf seine oben geschilderte Pflichtvergessenheit nochmals 10 M. vom Lohn abgezogen.

Das Gewerbegericht verurteilte die Beklagte zur Zurückzahlung dieser 10 M.; eine doppelte Bestrafung für ein und denselben Fall könne es nicht geben.

Wenn ein Wächter auf seinem Posten schläft, so ist das jedenfalls eine Sache, mit der diejenigen, welche für die Bewachung ihr Geld hergeben, wenig einverstanden sein dürften. Allerdings trifft in der Hauptsache die Schuld nicht die einzelnen Wächter, sondern die Wachgesellschaften selbst. Mit Monatslöhnen von 60—70 M., wie sie in den meisten Fällen gezahlt werden, kann eben in Berlin kein erwachsener Mensch leben, und so ist es denn verständlich, wenn die Wächter noch einem anderen Beruf bei Tage nachgehen. Daß es dann hin und wieder vorkommt, daß so ein Mensch ermüdet auf seinem Posten einschläft, ist wahrlich kein Wunder. Es läge also wirklich an den Wach- und Schließgesellschaften selbst, die gegenseitige Schmutzkonkurrenz, die nur auf Kosten der Angestellten betrieben wird, zu beseitigen und für angemessene Löhne zu sorgen. Es werden sich dann auch Leute zu diesen Posten finden, die etwas gewissenhafter ihren Dienst verrichten, von welchem Augenblick an erst von einem geregelten Wachdienst geredet werden kann. Die jetzt üblichen Kontrollen und teilweise horrenden Strafen erfüllen ihren Zweck zum großen Teil nicht.

Kündigungsausschluß in Tarifverträgen.

Bei der Entscheidung von gewerblichen Streitfällen, in denen die Kündigungsfrist die Rolle spielt, haben sich die Gewerbegerichte stets auf den Standpunkt gestellt, in zweifelhaften Fällen einen Anspruch auf Kündigung zu verneinen, wenn für das betreffende Gewerbe eine Aufkündigung tariflich ausgeschlossen war. Nicht ganz zweifelsfrei ist aber der Personenkreis, der von dieser Judikatur betroffen werden kann, ob diese sich nur auf im Gewerbe selbst tätige oder auch auf im Nebengewerbe tätige Personen erstrecken kann. Von Interesse ist daher ein Urteil, welches gestern die Kammer VIII des Berliner Gewerbegerichts unter Vorsitz des Magistratsrats Schultz fällte. Es klagte der Laufbursche F. gegen den Kartonnagenfabrikanten Keil für die nicht innegehaltene 14tägige Kündigungsfrist die Summe von 20 M. ein. Der Beklagte erhob im wesentlichen den Einwand, daß der Kläger gar nicht Laufbursche, sondern Arbeitsbursche gewesen sei und als solcher nach dem für die Kartonbranche festgesetzten Tarif keinen Anspruch auf Kündigung habe. Das Gericht entnahm aber aus den Zeugenaussagen das Gegenteil und erachtete es als feststehend, daß der Kläger in Wirklichkeit Laufbursche gewesen sei. Als solcher unterstehe er aber nicht den durch den Tarif festgesetzten Bedingungen und hatte daher mangels anderer Vereinbarungen einen Anspruch auf die gesetzliche 14tägige Kündigungsfrist. Der Beklagte wurde daher verurteilt, 20 M. an den Kläger zu zahlen.

Aus der Frauenbewegung.

Die weiblichen Mitglieder im Deutschen Textilarbeiterverband.

Daß die in der Textilindustrie ausgebeuteten Proletarierinnen mehr und mehr sich die Erkenntnis der Notwendigkeit gewerkschaftlichen Zusammenschlusses zu eigen machen, kommt in der ständigen Steigerung der Zahl weiblicher Mitglieder des Deutschen Textilarbeiterverbandes zum Ausdruck.

Am Schluß des Jahres 1910 zählte der Verband 40 702 weibliche Mitglieder, die sich bis zum Schluß des Jahres 1911 auf 48 445 steigerten. Der erfreuliche Aufstieg hält auch im laufenden Jahre an. Im April wurden 52 866 weibliche Mitglieder gezählt.

Nicht zuletzt ist der Aufstieg der intensiven Agitationsarbeit einer Anzahl weiblicher Mitglieder selbst zu danken. Der Verband hatte, um die weiblichen Mitglieder für die Verbandsarbeit zu interessieren und sie für die praktische Agitationsarbeit zu schulen, im Jahre 1910 eine Anzahl Arbeiterinnenkonferenzen veranstaltet. Das greifbare Resultat dieser Konferenzen ist, daß 1421 Kolleginnen sich an der praktischen Organisationsarbeit beteiligen. Diese Tätigkeit erstreckt sich auf alle von der Organisation ehrenamtlich zu vergebenden Funktionen: Filialvorstände, Kassierer, Revisoren, Arbeiterausschüsse, Lohn-, Branchen- und Agitationskommissionen. Darunter sind auch 62 Kartelldelegierte und 409 Delegierte zu den Krankenkassen. Diese 1421 Kolleginnen betreiben mit Lust und Liebe die Aufklärungsarbeiten unter ihren Mitarbeiterinnen, und es wird rückhaltlos anerkannt, daß ihrer Mitarbeit die Steigerung der Zahlen der weiblichen Mitglieder mit zu danken ist. Die Tätigkeit dieser Kolleginnen ist um so höher anzuschlagen, als die Textilarbeiterinnen unter der brutalen Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums besonders schwer zu leiden haben und der Arbeitsprozeß in der Textilindustrie schwere körperliche Schädigungen für die Arbeiterinnen mit sich bringt. Die mittätigen Kolleginnen sind deshalb eifrig am Werk, in allen Textilarbeiterinnen die Ueberzeugung zu erwecken, daß nur durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß die Möglichkeit der Aenderung der Verhältnisse, unter denen sie alle gleich schwer leiden, zu erreichen ist. Die wachsende Zahl weiblicher Mitglieder beweist, daß auch die Textilarbeiterinnen sich in immer größerer Zahl zum Klassenbewußtsein durchringen und willens und fähig sind, zu ihrem Teil mit beizutragen, daß der deutsche Textilarbeiterverband immer größere Scharen der unterdrückten, ausgebeuteten Textilarbeiterinnen umfasse, die in Gemeinschaft mit ihren Arbeitsbrüdern unter dem Schutze ihrer Organisation sich für wirtschaftliche Kämpfe vorbereiten, um sich ihre Menschenrechte zu erobern. Der brutale Uebermut der Unternehmer in der Textilindustrie hat sich schwerer noch als an den Arbeitern an den Arbeiterinnen versündigt. Vom Verlassen der Schule an bis ins Greisenalter hält das Textilkapital die Proletarierinnen in seinem Bann, um sie unter den elendesten Arbeitsbedingungen und den niedrigsten Arbeitslöhnen auszubeuten. Der Ausbeutungsprozeß untergräbt und zerstört die Gesundheit der Arbeiterinnen und ihrer Nachkommenschaft. Der Tod hält unter den Kindern der Textilarbeiterinnen die reichste Ernte. Daß die Arbeiterinnen in immer wachsender Zahl sich der Organisation der Textilarbeiter anschließen, ist ein ebenso günstiges Zeichen für das erwachende Klassenbewußtsein der Textilarbeiterinnen wie für die weitere Entwickelung des deutschen Textilarbeiterverbandes.

Was verdienen Heimarbeiterinnen?

In der Aula der Handelshochschule sprach kürzlich auf Veranlassung der Aeltesten der Kaufmannschaft Herr O. Heimann über die Entwickelung der Berliner Damenkonfektion. Aus seinen Angaben interessiert uns hier besonders die über Arbeiterinnenzahl und Lohnsumme. Danach werden zurzeit in der Berliner Damenkonfektion 4000 Zwischenmeister und zirka 50 000 Personen in der Heimarbeit, vorwiegend Arbeiterinnen beschäftigt. Nach Angaben des „Confectionairs" erzielen die Zwischenmeister 6000 bis 8000 M. und noch darüber. Nach den Mitteilungen des Referenten stellt sich die Gesamtsumme der gezahlten Löhne für das letzte Jahr auf rund 50 000 000 Mark. Unterstellen wir, daß die Zwischenmeister es im Durchschnitt nur auf 6000 Mark bringen, dann kämen für sie von der Gesamtsumme schon 24 Millionen in Abzug. Für die 50 000 Heimarbeiter blieben noch 26 Millionen Mark, oder im Durchschnitt noch keine 500 M. pro Jahr. Da die Löhne der männlichen Heimarbeiter jedenfalls über dem Durchschnitt stehen, würden auf jede Heimarbeiterin in der Damenmäntelkonfektion noch keine 500 M. entfallen, manche muß sicher mit 300 M. zufrieden sein.

Leseabende.

Alt-Glienicke. Der Frauenleseabend fällt während der Sommermonate aus. Der Vorstand.

Gerichts-Zeitung.

In der Angelegenheit der Witwe Hermann hätte man erwarten sollen, daß der Polizei-Präsident nach Erlaß des Urteils, durch welches der Schadenersatzanspruch gegen den preußischen Fiskus dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt worden ist, an Frau Hermann wenigstens etwas zahlen würde. Als diese Erwartung sich nicht erfüllte, hat der Verteidiger der Klägerin, Dr. Rosenfeld, bei dem Gericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt, um den preußischen Fiskus zu zwingen, vorläufig wenigstens 10 M. wöchentlich an Frau Hermann zu zahlen. Das Gericht hat diesem Antrage gestern stattgegeben und eine auf Zahlung von 10 M. wöchentlich lautende einstweilige Verfügung erlassen.

Die Einbrecher,

die während der Untersuchungshaft des **Drogisten Julius Scharmach** dem polizeilich geschlossenen Geschäftslokale desselben in der Kantstraße einen Besuch abgestattet hatten, standen gestern in den Personen des Friseurs Michael **Jankowiak** und des Fürsorgezöglings Willi **Rupp** vor der 2. Strafkammer des Landgerichts III. Beide Angeklagten sind schon erheblich vorbestraft. Am 10. Februar hatte der Gerichtsvollzieher Panzer in den Räumen des Scharmachschen Geschäfts eine Pfändung vorzunehmen. Als die Korridortür durch den Schlossermeister Jchow geöffnet worden war und der Gerichtsvollzieher mit zwei Arbeitern den völlig dunklen Laden betrat, entdeckte man hinter dem Ladentisch einen Menschen, der dort lang ausgestreckt lag und schlief. Es war Jankowiak. Als die Jalousie emporgezogen und die Fenster geöffnet worden waren, fand ein zweiter Mensch Gelegenheit, blitzschnell sich zum Küchenfenster hinauszuschwingen und zu verschwinden. Jankowiak tat so, als ob er ganz schlaftrunken wäre und antwortete auf die Frage, was er in dem Laden zu suchen habe, nur mit der Bemerkung: daß er sich habe ausschlafen wollen. Man schickte schleunigst zur Polizei. Bis zu deren Ankunft war dem Arbeiter Krautwurst die Bewachung des J. übertragen. Dieser suchte vergeblich den Krautwurst durch 2 M. zu bestechen, ihn laufen zu lassen und als es ihm nicht gelang, hieb er mit einem harten Gegenstand auf K. ein. Er wurde jedoch festgehalten und der Polizei überliefert. Die Räume deuteten darauf hin, daß hier Diebe gehaust hatten, die — wie zwei auf dem Tisch stehende Sektflaschen bewiesen —, sich bei der „Arbeit" noch labe getan hatten. Sämtliche Kästen waren durchwühlt, verschiedene Pakete waren zurecht gemacht, Bündel zusammengeschnürt, die verschiedensten Fächer waren aufgezogen und es machte ganz den Eindruck, als ob Diebe schon mehrere Tage in den Scharmachschen Räumen gehaust hätten. In den Taschen des Jankowiak wurden verschiedene Sachen, Rasiermesser, andere Messer, ein seidenes Taschentuch, Puderpapier usw. vorgefunden, die der aus der Untersuchungshaft gestern als Zeuge vorgeführte **Scharmach** trotz des Leugnens des Angeklagten als sein Eigentum bestimmt erkannte. Jankowiak behauptete, daß er einen Mann, der sich Schröder genannt und behauptet habe, Drogist zu sein, an dem Abend vorher in einem Café kennen gelernt und mit ihm gekneipt habe. Dieser mysteriöse Schröder habe ihn dann mit in sein angebliches Geschäftslokal zum Uebernachten mitgenommen und ihn mit Sekt traktiert. Offenbar habe der Mann ihn als Diebstahlsobjekt ausersehen gehabt, denn er habe 40 M. bei sich gehabt und sei offenbar in diebischer Absicht von Schröder betrunken gemacht worden. Der Angeklagte hatte mit dieser Erzählung beim Gericht kein Glück. — Rupp hat, wie er in einem törichten Unverstand einem Freunde später mitgeteilt hatte, bei der Affäre Schmiere gestanden und die Ankunft des Gerichtsvollziehers durch Klopfen an die Scheiben dem Komplizen signalisiert. — Der Gerichtshof verurteilte **Jankowiak zu 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus** und 3 Jahren Ehrverlust, **Rupp zu 1 Jahr Gefängnis.**

Durchstechereien im Strafgefängnis Plötzensee lagen einer Anklagesache zugrunde, die gestern unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors **Sehmer** die 3. Strafkammer des Landgerichts III beschäftigte. Angeklagt wegen passiver bezw. aktiver **Bestechung** waren der Hilfsgefangenenaufseher Artur **Suppling** und der aus dem Arbeitshause in Rummelsburg vorgeführte Händler Hugo **Kreutzmann.** — Der Angeklagte Kreutzmann befand sich bis vor kurzer Zeit in dem Strafgefängnis Plötzensee, wo er eine ihm wegen Zuhälterei zudiktierte 1½jährige Gefängnisstrafe zu verbüßen hatte, nach deren Verbüßung er dem Arbeitshause zugeführt wurde. Nach seinem eigenen Geständnis hat er sich während seines Aufenthalts im Gefängnis wiederholt von Gefangenenaufsehern, denen er durch Verwandte von außen Beträge von 3 bis 5 M. zukommen ließ, Kautabak, Zigaretten, Wurst und andere Sachen besorgen lassen. Die Aufseher sollen, wie er angab, für ihn Briefe abgesandt und ihm auch solche wieder zugestellt haben. Zu diesen Beamten gehörte, wie die Anklage behauptet, auch der Angeklagte Suppling, für dessen Schuld u. a. ein mit „Gefangenenaufseher S." unterzeichneter Brief sprach, der bei Angehörigen von Strafgefangenen gefunden worden war. — Suppling selbst bestritt, daß er diesen Brief geschrieben habe und nahm auf das Gutachten eines Schreibsachverständigen Bezug. Der gerichtliche Schreibsachverständige, Rechnungsrat **Drogolin,** bekundete vor Gericht, daß der ominöse Brief keinesfalls von der Hand des S. herrühre, da dieser eine ungelenke und ungeübte Handschrift habe, während der Brief selbst von einer Person geschrieben sei, die auch nach dem ganzen Stil über eine gewisse Bildung und Routine verfügt habe. — Das Gericht kam auch bezüglich des **Suppling,** gegen den der Staatsanwalt 5 Monate Gefängnis beantragt hatte, zu einer **Freisprechung.** Kreutzmann wurde **zu 14 Tagen Gefängnis** verurteilt.

Zwei gegen Fünf.

Welch bedeutendes Uebergewicht in Streikprozessen usw. zuweilen arbeitswilligen oder nichtorganisierten Zeugen beigelegt wird, dafür lieferte die Hallesche Strafkammer wieder einmal einen Beweis. Gelegentlich des Streiks in den Schillerschen Steinbrüchen in Alsleben hatten die Steinbruchsarbeiter Straube und Kinne als Arbeitswillige gewirkt. Beide wollen nun am Abend des 12. Februar mit 15 bis 18 organisierten Arbeitern einen Steinbruch verlassen haben und dann von dem Arbeiter Johannes **Arnold** auf dem Heimwege nach Alsleben in einen Chausseegraben geworfen worden sein. A. habe mit seinem Spazierstock geschlagen und dabei gerufen: „Wartet! Ihr Verfluchten!". Das Schöffengericht Alsleben verurteilte auf die Aussagen der beiden Nichtorganisierten hin Arnold zu **zwei Monaten Gefängnis.** In der erstinstanzlichen Urteilsbegründung befand sich der jedenfalls nicht vorurteilsfreie Satz: **„Es scheine bei Organisierten die Meinung vorhanden zu sein, daß es löblich sei, Außenstehende zu mißhandeln."** Arnold focht das erstinstanzliche Urteil an und es traten in der Berufungsstrafkammer **fünf** Kollegen von ihm — organisierte Arbeiter — auf, die **eidlich** bekundeten, daß A. nicht der Täter gewesen sei. Die beiden Arbeitswilligen seien vorausgegangen und Arnold sei mit ihnen, den Organisierten, gegangen. Einen Stock habe der Beschuldigte nicht bei sich geführt. **Es sei ausgeschlossen, daß A. geschlagen habe.** Die beiden Arbeitswilligen hielten aber ihre bereits vor dem Schöffengericht beschworene Aussage aufrecht und bezeichneten A. als den Täter. Das Gericht erklärte diese Aussage für sehr bestimmt, **bestätigte das Urteil erster Instanz** und verwarf die Berufung. Der Verteidiger Dr. Müller hatte darauf hingewiesen, daß nach den Aussagen der fünf vereidigten Zeugen A. der Täter nicht gewesen sein könne und mindestens ein non liquet (es ist nicht klar) vorliegen müsse. Das Gericht kam aber zu einer anderen Lösung des mysteriösen Falles. — Kommentar überflüssig.

Aus aller Welt.

Der dräuende Lizentiat.

Herr Mumm, Lizentiate seines Zeichens und Mitglied des hohen Reichstages, hat, wie unser Kölner Parteiblatt der neuesten Nummer der in Köln erscheinenden „Deutschen Fischerei-Korrespondenz" entnimmt, deren Redakteur einen recht gründlichen Schrecken eingejagt, sich schließlich aber doch noch mal besänftigen lassen, dem bösen Zeitungsmanne aber erklärt, daß „derartiges" nicht noch mal vorkommen dürfe, sonst —!

Die „Fischerei-Korrespondenz" hatte einen Artikel über Naturschutz und Fischerei gebracht, der stark satirisch geschrieben, aber, wie das Blatt versichert, den Verhältnissen durchaus angemessen war. Da traf eines Tages ein Schreiben des Reichstagsabgeordneten Lizentiaten Mumm ein, worin es hieß: „Sehr geehrter Herr Redakteur! Mir wird die „Deutsche Fischerei-Korrespondenz" mit der Bitte zugesandt, von der Tribüne des Reichstages aus die Tonlage (!) des Artikels „Naturschutz und Fischerei", März 1912, zu besprechen. Ehe ich mich entscheide, bitte ich um gütige Auskunft, ob Sie die Tonlage, in der das Gefühl des christlichen Volkes verletzt wird, billigen oder mißbilligen. Ich vermute, Ihnen durch diese Anfrage einen Dienst zu leisten."

Es dauerte mehrere Tage, ehe sich der Redakteur von dem Schrecken soweit erholte, um die folgende Antwort zusammenzustilisieren: „Sehr geehrter Herr! Ich danke Ihnen verbindlichst für Ihrer geschätzte Anfrage vom 26. April cr. und erwidere darauf ergebenst, daß ich, da ich der Verfasser des Artikels „Naturschutz und Fischerei" selbst bin, mir nicht gut eine Mißbilligung über die Tonlage dieses Artikels aussprechen kann. Die Art und Weise, wie unserem Herrgott in das Handwerk gepfuscht wird, muß jeden einsichtigen Menschen empören und ist es durchaus nicht angebracht, die Leistungen der Naturzerstörer in verbindlicher Form zu besprechen. Die Absicht der Verletzung des Gefühls des christlichen Volkes lag mir natürlich bei Verfassung dieses Artikels völlig fern."

Weiter schreibt die „Fischerei-Korrespondenz": „In der quälenden Ungewißheit, welche Aufnahme sein Entschuldigungsschreiben bei dem Herrn Reichstagsabgeordneten Lizentiat Mumm finden würde, verbrachte unser Redakteur eine fürchterliche Nacht, in der er, von den wildesten Träumen gemartert, schweißgebadet aus dem Bett sprang und schließlich nur durch einige bessere Kognaks, die glücklicherweise zur Hand waren, das gestörte seelische Gleichgewicht wiedererlangte."

Am 2. Mai traf denn die Antwort ein. Das Schreiben trug wieder, so schreibt die „Fischerei-Korrespondenz", „den ominösen Reichstagsprägestempel. Was wird es bringen? Mit Zittern und Zagen, um das Kuvert und den Absender nicht zu verletzen, wird es geöffnet. Ein Seufzer der Erleichterung entringt sich der gequälten Brust des armen Redakteurs: Es hat noch jut jejangen!" Denn der von einem „Privatsekretär Weiß" unterzeichnete Brief lautet: „Sehr geehrter Herr! Herr Lizentiat Mumm hält es für richtig, zunächst zu schweigen, wird aber, falls nochmals etwas Derartiges vorkommen sollte, schärfer vorgehen."

An allzu geringer Selbsteinschätzung scheint Herr Mumm ja nicht zu leiden.

Der Nordwestflug.

Eine bemerkenswerte aviatische Konkurrenz dürfte der heute Sonntag in Bremen beginnende Nordwestflug werden. Nicht weniger als 15 Flieger haben sich zum Start gemeldet. Der Wettflug, der über Minden, Osnabrück, Münster, Sennelager-Truppenübungsplatz, Hannover, Braunschweig, Lübeck nach Hamburg führt, soll in drei Etappen ausgefochten werden. Die Strecke des ersten Tages führt bis Münster, insgesamt zirka 190 Kilometer. Nach einem Ruhetage sollen dann zirka 230 Kilometer — bis Braunschweig — durchflogen werden. Am 6. Juni findet die Fortsetzung des Fluges nach Hamburg statt, wobei gleichfalls zirka 230 Kilometer durchflogen werden müssen. An dem Wettfluge nehmen die bekanntesten Flieger, u. a. Jeanin, Lindpaintner, Vollmöller und Wienczierz teil.

Schwäbisches Dienstzeugnis.

Ein merkwürdiges Zeugnis hat, wie „Der Landarbeiter" schreibt, ein Landwirt in Derdingen (Württemberg) seinem Knecht ausgestellt. Es lautet:

Zeugnis.

Der ledige Dienstknecht Jakob . . . war vom 16. Juli bis 4. November 1911 bei mir in Arbeit. . . . war ein treuer und fleißiger Dienstknecht und hat bei mir einen tadellosen Lebenswandel geführt. Auch war er ein tüchtiger Fresser und scheute überhaupt keine Kost; Schwartenmagen war seine Hauptnahrung. Ich kann ihn daher jedem Arbeitgeber bestens empfehlen. Dies bezeugt usw.

In den Augen des Dienstherrn war offenbar die außerordentliche Genügsamkeit des Dienstknechtes, der „überhaupt keine Kost scheute", die lobenswerteste Eigenschaft. Wie mag wohl das Essen in der Regel beschaffen gewesen sein, das der Bauer dem Knecht vorsetzte, so daß dieser sich mit Vorliebe an den Schwartenmagen, die billigste Wurstsorte, hielt?

Zeppelin in Hamburg.

Nach einer glatt verlaufenen Nachtfahrt ist am Sonnabendmorgen 9 Uhr 25 Minuten das in Friedrichshafen stationierte Zeppelin-Luftschiff 8 in Hamburg eingetroffen. Das Luftschiff war am Freitagabend gegen 11 Uhr in Friedrichshafen aufgestiegen und hat seine Route über Würzburg, Frankfurt a. M., Göttingen, Hannover genommen. In der Luftlinie beträgt die Strecke Friedrichshafen—Hamburg etwa 660 Kilometer. Bei der Ankunft in Hamburg wurde das Luftschiff enthusiastisch begrüßt.

Gedämpfte Begeisterung.

Aus Halle a. S. berichtet man uns: Seit Wochen machen die Gesangvereine von Halle und Merseburg mobil, um dem Kaiser gelegentlich seines Aufenthaltes im Schloß zu Merseburg anläßlich der diesjährigen Kaisermanöver eine Sängerhuldigung in Gestalt von Massenchören darzubringen. Auf die nachgesuchte Genehmigung bei dem Oberhofmarschallamt ist jetzt ein ablehnender Bescheid eingegangen. Es heißt darin, der Kaiser sei in den Manövertagen derart in Anspruch genommen, daß er jener Sängerhuldigung nicht beiwohnen könne. — Die Huldigung wär in den liberalen Blättern zuerst angeregt worden. Die liberalen Patrioten sind nun ganz „zerknirscht" über den ablehnenden Bescheid.

Kleine Notizen.

Auf der Reise bestohlen. Dem Privatier Deernig aus New York wurden auf der Bahnfahrt von Trient nach Innsbruck ein Koffer, enthaltend Antikenschätze im Werte von 25000 Dollar von unbekannten Tätern gestohlen.

Brandkatastrophe. Die Ortschaft Tokiczbaraz in Galizien wurde gestern von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht. 280 Häuser sind niedergebrannt. Zwei Personen sind in den Flammen umgekommen, viele andere wurden verwundet. Der etwa 2 Millionen betragende Schaden ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt.

Vom Blitz getötet. Ueber die belgische Stadt Mons ging gestern nachmittag ein schweres Gewitter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ein Blitzstrahl schlug in eine Gruppe von Personen und riß ein 2,50 Meter großes Loch in den Boden. Ein Arbeiter und eine Frau wurden sofort getötet, drei andere Frauen und junge Mädchen schwer verbrannt.

Absturz eines Aviatikers. Der Aviatiker Takacs stürzte Freitag auf dem Flugplatz Rakoser bei Budapest mit seinem Aeroplan ab, wobei das Benzin in Brand geriet. Takacz erlitt schwere Brandwunden. Der Appparat wurde vollständig zertrümmert.

Waldbrand in Nordamerika. Ein furchtbarer Waldbrand wütet, wie aus St. Johns (Winipeg) gemeldet wird, in der dortigen Umgebung. Mehrere tausend Meilen Waldbestand und Hunderte von Häusern sind bereits den Flammen zum Opfer gefallen. Eintausendsiebenhundert Menschen sind obdachlos, der Schaden ist ungeheuer.

Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 29. Mai verstarb unser Genosse, der Schlosser

Paul Grieger

(Rodenbergstr. 8).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 3. Juni, nachmittags 5½ Uhr, von der Halle des Gethsemane-Kirchhofes in Niederschönhausen-Nordend aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 31. Mai verstarb unser Genosse, der Bauarbeiter

Wilhelm Schröder

(Beusselstr. 58).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4¼ Uhr, auf dem Friedhof in Stahnsdorf statt.

Um rege Beteiligung ersucht
228/18 **Der Vorstand.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Am 31. Mai starb unser Mitglied, der Bauarbeiter

Wilhelm Schröder

(Bezirk Mondii).

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 4½ Uhr, von der Halle des Südwest-Friedhofes in Stahnsdorf aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
139/17 **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer

Filiale Berlin 12.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Freund

Wilhelm Schröder

am 1. Juni verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Stahnsdorf aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
257/13 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Herm. Hackbarth

am 1. Juni (Magenleiden) gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Tegeler Gemeinde-Friedhofes in Tegel aus statt.

Rege Beteiligung erwartet
118/10 **Die Ortsverwaltung.**

Zentralverband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands

(Filiale Berlin).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

August Feige

am 31. Mai im Alter von 53 Jahren verstorben ist. (Letzte Beschäftigung Patzenhofer-Brauerei I.)

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Montag, den 3. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, auf dem St. Pius-Kirchhofe in Hohenschönhausen statt.

Um rege Beteiligung ersucht
39/3 **Der Vorstand.**

Todesanzeige.

Am 31. Mai verschied nach langem Leiden meine liebe herzensgute Frau

Elise Brock

geb. **Franken.**

Dies zeigt tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, an

Paul Brock,
Romintener Str. 12.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Juni, von der Halle des Markus- und Andreas-Kirchhofes in Wilhelmsberg aus statt.

Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher usw.

Filiale Berlin.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

Robert Köcher

am 28. Mai freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 2. Juni, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof, Wilmersdorf, Berliner Straße, statt.

Rege Beteiligung erwartet
12917 **Die Ortsverwaltung.**

Sozialdemokratischer Wahlverein für Schöneberg.

Nachruf.

Den Genossinnen und Genossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, die Genossin

Emma Scholz

am Montag, den 27. Mai, im Alter von 23 Jahren verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

15/15 **Der Vorstand.**

Allgem. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (E. H. 29). Filiale Lichtenberg.

Nachruf.

Am 24. Mai verstarb unser Mitglied, der Gärtler

Georg Balzer.

Ehre seinem Andenken!

118/8 **Die Ortsverwaltung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die reichen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Frau **Frida Henning** geb. Albinski sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. **Paul Henning.**

Allen Geschäfts- und Verbandskollegen und -kolleginnen sagen für die zahlreiche Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung des Mechanikers **Emil Rothe** herzlichen Dank **Die Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Sage hierdurch allen Teilnehmern beim Begräbnis meines lieben Mannes und treusorgenden Vaters

Hermann Butt

meinen herzlichsten Dank. 55A
Witwe Butt nebst Kind.

Für die Beteiligung und Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich hiermit allen meinen herzlichen Dank.

Rudolf Sange,

30H Putbuser Str. 41.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes und guten Vaters

Eduard Peschel

sagen wir den Kollegen des Verbandes der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands, den Kollegen des Vereins „Hand in Hand", des Ostbezirks, sowie sämtlichen Teilnehmern unseren aufrichtigsten Dank.

Wwe. Karoline Peschel nebst Sohn,
Rigaer Str. 90. 35A

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Beteiligten meinen tiefgefühlten Dank. 1932b

Marie Kolbin.

Zähne 2 M.

in modern. Ausführ. 10 Jahre Garant. Teilz. wöchtl., monatl. Zahnz. m. Bet. Umarbeit. Reparat. üb. Nacht. Spr. 8-8. **K. Galko, Brunnenstr. 171.** Sonnt. 9-12.

†
Westmanns Trauermagazin
Extra-Abteilung
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemer Straße).
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt. Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.
Sonder-Abteilung:
Maßanfertigung in 10 bis 12 Stunden.

10 Mark

monatliche Teilzahlung liefert elegante Herrengarderobe nach Maß
J. Tomporowski, Schneidermeister, Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Preiskasse Preisermäßig. F. gut. Sitz w. garant., eigenes Stoffl.ag.

A. Wertheim

G.M.B.H

Leipzigerstr. 126-30 / 132-37
Königstrasse 31-32
am Bahnhof Alexanderplatz

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Die Firma A. Wertheim
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 27-31
Oranienstrasse 52-55

Extra-Preise Waschstoffe *Montag bis Mittwoch*

Bedruckter Baumwoll-Musselin Mtr. 42 Pf.
Bedruckter Krepon für Blusen u. Morgenröcke 55 Pf.
Foulardine in neuen Dessins ..... Mtr. 75 Pf.
Wäsche-Batist bedruckt ..... Mtr. 55 Pf.

Zephyr für Blusen und Oberhemden ..... Mtr. 75 Pf.
Elsasser Wollmusselin ca. 75 cm breit Mtr. 55 Pf.
Bedruckter Voile ca. 70 cm breit ..... Mtr. 85 Pf.
Bordüren-Voile bedruckt, ca. 110 cm breit .. Mtr. 2.15

Zwei besonders preiswerte Posten Seidenstoffe:

Japan. Waschseide elfenbeinfarbig, mit Satinstreifen ..... Mtr. 1.55

Taffet-Chiffon gute Qualität gestreift, für Blusen und Kleider ..... Mtr. 1.90

Damen-Wäsche

Taghemden Achselschluss mit Langettenbesatz 1.85, 1.90
Taghemden Achselschluss mit Stickerei 1.65, 1.85, 2.70
Taghemden Achselschluss mit handgestickt. Madeirapassen 1.45 bis 2.95
Nachtjacken Renforcé, mit Stickerei-Volant u. Umlegekragen . 2.20, 2.75
Nachtjacken Renforcé mit Stickerei-Volant, halsfrei 1.95, 2.85
Nachthemden Renforcé, mit Stick.-Volant ..... 4.20 bis 6.25
Nachthemden Renforcé mit Stick., halsfrei . 3.25, mit Ein- u. Ans. 4.80
Nachthemden Renforcé mit Stickerei-Einsatz und Banddurchzug, halsfrei . . . 6.35
Beinkleider Renforcé mit Stickerei-Volant ..... 1.50 bis 2.45
Beinkleider Renforcé mit Stickerei-Ein- und Ansatz 3.25

Garnituren

Taghemden Achselschluss mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 2.80, **Beinkleider** dazu pass. . 2.40, 2.80

Taghemden	Beinkleider	Nachthemden
mit Stickerei und Spitzen garniert		
2.95, 5.00	2.95, 5.25	4.50, 7.50
Achselschluss, mit Stickerei-Ein- und Ansatz		
3.65, 4.00	2.90, 4.25	5.50, 6.25

Herrenhemden Hemdentuch mit Falten . . . 2.10, 2.25
Herren-Nachthemden mit farbigem Besatz 2.25, 3.20

Deckbettbezüge Louisiana-tuch . . . 3.00 bis 4.15, gestr. Dimiti 4.85
Kissenbezüge Louisiana-tuch . . . . 90 Pf. bis 1.10, gestr. Dimiti 1.35
Damast-Garnituren 1 Deckbett und 2 Kissen 7.75, 10.50
Daulaslaken Gr. ca. 150/200 2.00, 150/225 2.25, 160/325 2.50

Untertaillen mit Stick. 1.15, mit Stickerei-Vorder- und Rückenteil . . . 1.75
Untertaillen mit Stickerei-Ein- und Ansatz . . . 1.95
Untertaillen nach amerikan. System, ohne Stangen zu tragen, mit Stickerei 1.20
Untertaillen nach amerik. System, ohne Stangen zu tragen, mit Stickerei-Ein- und Ansatz ..... 1.95 bis 2.75
Kombinationen (Hemdhose) mit Stick.-Ansatz 3.35
Kombinationen (Hemdhose) mit Stick.-Ein- und Ansatz . . . 4.90, 5.25
Prinzess-Röcke (Rock mit Taille) mit Stick.-Ein- und Ans. 7.75, 10.75
Prinzess-Röcke (Rock m. Taille) m. Stick.-Ein- und Ansatz u. Banddurchzug 12.25
Prinzessröcke (Rock mit Taille) mit Spitzen reich garniert 9.75

Nur Leipziger Str.: Ganz besonders preiswert: Ein Posten

Wasch-Kostüme in modernen Frotté-Stoffen, weiss u. farbig, glatt oder garniert .....

Serie I	Serie II
29.00	35.00

Nur Leipziger Strasse:

Ein Posten elegant. Blusen aus Wasch-Voile, Batist oder gemustertem Voile 9.75

Reise-Artikel

Kupee-Koffer mit braun. Pluviusinstoff-Bezug

mit 1 Schloss u. Schnallriemen		mit 2 Schlössern	
Lg. 55	60	65	70 cm
2.60	3.20	3.50	3.90

Kupee-Koffer innen mit Packgurten, br. Form — mit braunem Pluviusinstoff-Bezug, 8 Leder-Ecken,

4.00	4.75	5.00	5.50

Kupee-Koffer mit chinesischer Matte bezogen, Lederecken, Schnallriemen u. Schloss, br. Form

Lg. 60	65	70 cm
4.00	4.75	5.50

Reise-Handtaschen aus starkem braunem Rindleder, lange engliche Form, mit verschliessbarem Bügel und neuem handlichen Griff

Länge 33	36	39	42	45	48 cm
6.00	6.50	7.25	8.25	10.00	11.50

Reise-Handtaschen mit Aufspann-Bügel, aus starkem braunem Rindleder, m. gutem Schloss

Länge 40	45	50	55 cm
12.75	14.50	16.00	18.00

Rucksäcke aus Jagdleinen, mit Schutzklappe und Lederriemen, Grösse ca. 42×40 cm ..... 85 Pf.
Rucksäcke aus Jagdleinen, mit Aussentasche, Leder-Einfassung und Rindlederriemen
Grösse ca. 45×42 cm 1.35, Grösse ca. 50×46 cm 1.60
Rucksäcke aus imprägniertem Jagdleinen m. Aussentasche Leder-Einfass. u. breit. geschw. Rindlederriem. 2.60
Isolier-Flaschen halten die Getränke viele Stunden kalt oder warm, braun lackiert, mit Becher ..... 2.00, mit Pluviusin-Bezug .. 2.25

Japan. Reisekörbe mit Stulpdeckel, Lederecken u. stark. Rindleder-Doppelriemen, verschliessbar

Länge ca. 61 cm	Breite ca. 33 cm	3.75
Länge ca. 67 cm	Breite ca. 39 cm	5.00
Länge ca. 71 cm	Breite ca. 43 cm	6.00
Länge ca. 74 cm	Breite ca. 47 cm	7.00

Japan. Luftkissen 65 Pf., mit Satin-Bezug .. 1.10

WERTHEIM
BANKGESCHÄFT
KÖNIG-STR. 31/32 G. M. B. H.
LEIPZIGER PLATZ.
Kassenstunden von 9—7½ Uhr.

Zur Reisezeit empfehlen wir unsere Stahlkammer
zur Aufbewahrung von Wertgegenständen, Silberzeug etc. in verschlossenen Paketen, Kisten od. Koffern.
Abholung und Rücksendung kostenlos.
Vermietung von eisernen Schrankfächern in verschiedenen Grössen
Umwechslung fremder Geldsorten. Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Die Entwickelung der indirekten Steuern seit Lassalle.*)

Wie hat sich seit der Abfassung von Lassalles „Die indirekte Steuer" die Verteilung der Steuerlast in Preußen gestaltet?

Es liegt auf der Hand, daß bei Beantwortung dieser Frage man nicht schlechthin dem von Lassalle vorgeführten Staatshaushalt Preußens vom Jahre 1855 irgendeinen preußischen Staatshaushalt der letzten Jahrzehnte gegenüberstellen darf, sondern daß zu der Steuersumme, die in Preußen an den Staat zu entrichten ist, noch seit der Gründung des Deutschen Reiches die Steuersumme hinzugerechnet werden muß, die das Reich von seinen Bürgern erhebt. Das Reich hat einen Teil der Aufgaben übernommen, die vordem die Staaten erfüllten, und dafür haben die Staaten dem Reich gewisse Steuern und Abgaben überlassen, die sie vordem selbst erhoben und zu erheben sich vorbehalten hatten. Der leitende Gedanke dieser Verteilung war, daß die Staaten die direkten Steuern behielten, das Reich aber für seinen Bedarf auf Zölle und andere indirekte Steuern, sowie — wenn diese nicht hinreichten — auf Matrikularumlagen der Staaten angewiesen wurde. Diese Trennung ist nicht ganz streng durchgeführt. Die Staaten haben sich auch einige indirekte Steuern oder Anteile an solchen indirekten Steuern, die auf das Reich übergingen, zurückbehalten, und das Reich hat seit dem Inkrafttreten der Stengelschen Finanzaufbesserung von 1906 in der Erbschaftssteuer eine Abgabe, die man zwar, um den Schein zu wahren, als indirekte Steuer einführte, die aber faktisch eine direkte Steuer ist wie es nur je eine gegeben hat. Keine der Definitionen, die Lassalle in diesem Buche von den indirekten Steuern anführt, trifft auf sie zu, alle Definitionen der indirekten Steuer passen auf sie.

Indes ist die Einnahme des Reiches aus der Erbschaftssteuer im Verhältnis zu seinen übrigen Einnahmen noch eine so geringe, daß sie am Charakter seiner Steuerpolitik kaum etwas ändert, und wenn Preußen, mit dem wir es hier zu tun haben, noch sehr ansehnliche Summen aus indirekten Steuern bezieht, so hat sich doch durch die Teilung mit dem Reich und die in den achtziger Jahren erfolgte Verstaatlichung der Eisenbahnen der Charakter seines Steuersystems so sehr verändert, daß bloße Gegenüberstellung der Zahlen seiner jetzigen Staatshaushalte mit den Staatshaushalten vor der Reichsgründung ein durchaus falsches Bild von der Entwicklung der Steuerlasten des preußischen Volkes ergeben. Wir müssen vielmehr zu den betreffenden Zahlen des preußischen Staates jedesmal noch — auf Preußen reduziert — die entsprechenden Zahlen des Reichshaushaltes hinzurechnen.

Was Preußen allein betrifft, so setzten sich seine ordentlichen Staatseinnahmen im Jahre 1910 gemäß dem Staatshaushaltsplan dieses Jahres wie folgt zusammen (vgl. Statistisches Jahrbuch für Preußen, Jahrgang 1910, S. 287):

	Mill. M.
1. Erwerbseinkünfte (Reinerträge der Bergwerke, Eisenbahnen, Forsten usw.)	569,16
2. Direkte Steuern (Einkommensteuer usw.)	390,01
3. Anteil am Ertrage der Branntweinsteuer des Reichs	110,70
4. Sonstige Einnahmen aus der Staatsverwaltung	155,05
5. Stempelsteuern usw.	66,39
6. Gebühren, Sporteln, Strafgeldern	133,55
Zusammen	1 424,86

Es sind hierbei fortgelassen: 44,2 Millionen Mark Vergütungen aus der Reichskasse für Erhebung und Verwaltung von Zöllen usw. und 16,68 Millionen Mark Einnahmen aus der Reichskasse für Veteranenbeihilfe, welche Posten sachlich sich auf Angelegenheiten des Reichs beziehen, nur Rückerstattung von oder Vorschüsse auf Auslagen für das Reich bedeuten. Anders dagegen bestimmte Posten im Reichsetat.

Der ordentliche Etat des Deutschen Reiches verzeichnet nach dem Staatshaushaltsplan für 1910 eine Gesamteinnahme von 2663,55 Millionen Mark. Davon waren 228,51 Millionen Mark Matrikularbeiträge der Bundesstaaten, die aus den Steuern dieser zu decken sind. Ebenso sind 34 Millionen Mark in Abzug zu bringen, die dem Reichs-Invalidenfonds entnommen wurden. 845,40 Millionen Mark waren Brutto-Einnahmen aus Reichsbetrieben, denen bei den Ausgaben 734,20 Millionen Mark Verwaltungs- und Betriebskosten gegenüberstehen, so daß nur eine Rein-Einnahme von 111,20 Millionen Mark verbleibt. Von 1441,51 Millionen Mark Einnahmen aus Zöllen, Steuern und Gebühren sind 180 Millionen Mark Branntweinsteuer abzuziehen, die den Einzelstaaten überwiesen wurden und wovon wir 110,70 Millionen Mark im preußischen Staatshaushalt getroffen haben. Zweifelhaften Charakters sind 73,97 Millionen „verschiedene Verwaltungs-Einnahmen" und 39,54 Millionen Mark Ausgleichungs-Beiträge. Lassen wir auch sie beiseite, obwohl sich in den Verwaltungseinnahmen Verkehrsabgaben bergen, so erhalten wir folgende Zusammenstellung der Einnahmen des Reiches für 1910 (vgl. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich, 1910, S. 296 ff.):

Einnahmen aus:

	Mill. M.
1. Zöllen, Steuern und Gebühren	1 261,51
2. Reineinnahmen aus Reichsbetrieben	111,20
Zusammen	1 372,71

Preußens Bevölkerung verhält sich zu der des Reiches wie 5 : 8. Nach diesem Verhältnis umgerechnet entfällt auf den preußischen Staat eine Leistung für das Reich von 857,94 Millionen Mark. Davon berechnen sich auf:

	Mill. M.
1. Einnahmen aus Betrieben	69,50
2. Verbrauchs- und Verkehrssteuern	767,19
3. Direkte Steuer (Preußens Leistung zu 34 Mill. M. Erbschaftssteuer)	21,25
Zusammen	857,94

Für Reich und Staat zusammen wurden also 1910 in Preußen 2282,80 Millionen Mark aufgebracht. Davon waren 390,01 + 21,25 = 411,26 Millionen Mark direkte Steuern, genau der fünfte Teil. Nimmt man mit Lassalle an, daß die 1855 für Preußen erhobene Grundsteuer wie eine indirekte Steuer wirkte, d. h. von den Grundbesitzern auf den Getriedepreis usw. abgewälzt wurde, so wäre damals erst der achte Teil der Staatseinnahmen aus direkten Steuern geflossen. Indes ist es mehr wie zweifelhaft, ob diese Annahme zutraf. Die preußische (Reinertrags-) Grundsteuer war eine Reallast, die dem Grundbesitz als Gegenleistung für Staatshilfe bei der Ablösung der Feudalrechte usw. auferlegt worden war, und konnte bei dem in Preußen herrschenden System der Bodenbewirtung und im Angesicht des Umstandes, daß das damalige Preußen keinen Getreideschutzzoll kannte, höchstens in Ausnahmefällen auf den Getreidepreis abgewälzt werden. In der Regel, und namentlich auch der Absicht nach, war sie eine direkte Steuer. Stellt man sie aber als solche in Rechnung, so kommen wir für 1855 zu 23 Millionen direkter Steuern von im ganzen rund 109 Millionen Talern Staatseinnahmen. Durch erstere ward also damals etwas mehr als der fürfte Teil der Staatskosten gedeckt. Trotz der Miquelschen und anderer Steuerreformen steht es in Preußen heute in dieser Hinsicht um kein Haar besser als 1855.

Nun liefern freilich zu den vier Fünfteln der Staatseinnahmen, die nicht aus direkten Steuern gedeckt werden, heute die Erwerbseinkünfte des Staats einen größeren Teil als 1855. Nach den obigen Zusammenstellungen waren es 1910 insgesamt 638,66 Millionen Mark, wo 1855 nur rund 12 Millionen Taler oder 36 Millionen Mark aus Staatsbetrieben vereinnahmt wurden. Aber was bedeuten diese Erwerbseinkünfte volkswirtschaftlich? Sie werden dadurch erzielt, daß der Staat Leistungen für Verkehr und Verbrauch (Eisenbahndienst, Postdienst, Holzlieferungen usw.) sich höher bezahlen läßt, als sie ihm zu stehen kommen. Sie sind eine rationellere Form der Bezahlung von Verkehr und Verbrauch, als die indirekten Steuern, aber sie können zu ihr um so weniger in Gegensatz gestellt werden, als Staat und Reich gerade in unseren Tagen bei ihren Betrieben das fiskalische Moment, die Plusmacherei, so viel es nur irgend angeht, maßgebend sein lassen.

Und nun kommt zu alledem noch hinzu die unsichtbare, aber nicht unwirkliche mittelbare Belastung des Konsums durch die Schutzzollpolitik des Reichs, d. h. die Tatsache, daß der Konsum bedeutend mehr für Zölle aufzubringen hat, als in den Einnahmen des Reichs erscheint. Die Erhöhung der Preise von Weizen, Roggen, Hafer und Gerste durch die Zölle des Reiches auf diese vier Getreidesorten stellte sich nach der Berechnung Brentanos im Jahre 1909 auf die Gesamtsumme von 998 Millionen Mark. Die Kasse des Reichs vereinnahmte aber aus diesen Zöllen nur 109 Millionen Mark. Das andere wurde vom Konsum in Gestalt höherer Preise an die Getreideproduzenten bezahlt und kam überwiegend der Klasse der Grundbesitzer zugute. Aehnlich mit den Zöllen auf andere Feldfrüchte und auf Vieh und Fleisch. Die Gerechtigkeit gebietet, hierbei auch der Belastung des Verbrauchs durch Zölle auf wichtige Industrieprodukte nicht zu vergessen. So ruht auf Roheisen, diesem Rohstoff für Industrien, die weit über eine Million Arbeiter beschäftigen, ein Schutzzoll von 10 Mark für die Tonne. Die Gründe für die Erhebung dieses Zolls sind aber um kein Haar besser, sondern eher noch viel hinfälliger, als die für die Erhebung landwirtschaftlicher Zölle. Die deutsche Eisenindustrie hat die Konkurrenz keines Landes zu fürchten. Deutschland führt mehr Roheisen aus, als es einführt. In den sieben Jahren von 1902 bis 1908 belief sich die Einfuhr auf 2½, die Ausfuhr auf 3¼ Millionen Mark. Der Jahresverbrauch Deutschlands an Roheisen betrug im Durchschnitt der fünf Jahre von 1905 bis 1909 11,98 Millionen Tonnen, die Jahreseinfuhr nur 411,4 Tausend Tonnen. Es wurden also an das Reich im Durchschnitt jährlich 4,1 Millionen Mark Eisenzoll erlegt. Setzt man aber im Hinblick auf die besonderen Weltmarktverhältnisse die Verteuerung durch den Zoll nur auf drei Viertel der Höhe des Zollsatzes an, so mußte der Verbrauch im Jahre 80,5 Millionen Mark Eisenzoll tragen. Das Mißverhältnis zwischen Reichseinnahme und Verbrauchsbelastung ist hier noch größer als bei den Zöllen auf Landwirtschaftsprodukte.

Ein ähnliches Verhältnis besteht noch bei anderen Erzeugnissen der Industrie. Nur differenziert sich die Sache, je mehr wir vom Rohprodukt oder Halbfabrikat zu Fertigprodukten kommen, derart, daß der Zollsatz auf verarbeitete Erzeugnisse jedesmal die Zölle ihrer Vorprodukte einschließt, also nur ein Bruchteil von ihm als Erhöhung in Anrechnung gebracht werden darf.

Alles in allem ist es sehr mäßig gerechnet, wenn man den Gesamtbetrag der jährlich durch die Zölle auf Landwirtschafts- und Industrieerzeugnisse bewirkten Preisdifferenz auf zwei Milliarden Mark ansetzt. In Wahrheit wird der Betrag eher an 3 Milliarden Mark herankommen. Auf gegen 800 Millionen belaufen sich die vom Reich vereinnahmten Zollerträge, es verbleiben daher über 1200 Millionen Preiserhöhung, die in keiner Zollaufstellung erscheinen, „unsichtbare Verbrauchssteuer" sind. Nach dem oben bezeichneten Verhältnis kommen davon auf Preußen fünf Achtel oder in absoluter Zahl 750 Millionenen Mark. Damit erst gelangen wir zu einer richtigen Abschätzung des Verhältnisses von direkter und indirekter Steuer im heutigen Preußen gegenüber dem Preußen von 1855. Zu diesem Behuf setzen wir, um nicht zu übertreiben, von den Erwerbseinkünften des Staats und des Reichs nur die Hälfte als Verbrauchssteuer an und lassen die 133 Millionen Mark Einnahmen aus Gebühren, Sporteln und die 155 Millionen „Sonstige Einnahmen aus der Staatsverwaltung" als neutral ganz beiseite. Es ergeben sich dann folgende Ziffern für die in Preußen aufgebrachten indirekten Steuern:

	Mill. M.
1. Besteuerung durch Erwerbseinkünfte von Staat und Reich	319,33
2. Verbrauchs- und Verkehrssteuern des Reichs	767,10
3. Branntweinsteueranteil	110,70
4. Stempelsteuern des Staats	66,39
5. Unsichtbare Verbrauchssteuer	750,00
Insgesamt	1913,01

Im Jahre 1855 standen in Preußen 74 Millionen Taler Verbrauchs- und Verkehrssteuern gegen 13 Millionen direkter Steuer und 10 Millionen Grundsteuer, das sind 76,3 Proz. indirekte und 23,8 Proz. direkte Steuern. 1910 stehen 1914 Millionen indirekte gegen 401 Millionen direkte Steuern, das sind 82,3 Proz. indirekte und 17,7 Proz. direkte Steuern. Der Anteil der Belastung von Verkehr und Verbrauch ist seit Lassalles Zeit von 76,3 auf 82,3 Proz. der Gesamtbesteuerung gestiegen!

Daß Preußen von 1855 war ein verhältnismäßig armes Land. Lassalle unterstellte in seiner Rede den Richtern Erstaunen über die Geringfügigkeit der Zahl der Zensiten mit einem Einkommen von 6000 Mark (2000 Talern) und darüber. Es waren rund 11 400 Zensiten. Das Preußen von heute ist ein wohlhabendes Land; es gebietet über eine stattliche Armee von Leuten mit hohen und sehr hohen Einkommen und Vermögen. Im Jahre 1910 hatten:

von	6 500— 9 500	M. Einkommen	80 303	Zensiten
„	9 500— 30 500	„ „	89 546	„
„	30 500—100 000	„ „	18 535	„
	über 100 000	„ „	3 803	„

Nimmt man in Anbetracht der gestiegenen Lebensansprüche an, daß heute erst 9500 Mark Einkommen soviel bedeuten wie damals 6000 Mark, so sind es doch heute statt 11 400 112 000 Zensiten, die das entsprechende Einkommen haben, zehnmal soviel als 1855, während die Bevölkerung inzwischen nur auf 2½ mal soviel als 1855 angewachsen ist (rund 40 gegen 17,2 Millionen). Und noch stärker als die Zahl jener Zensiten ist die Summe ihres Einkommens und ihrer Vermögen gestiegen.

Ein armes Land ist für seine Einnahmen unter Umständen auf Verbrauchssteuern angewiesen. Lassalles Zusammenstellungen liefern unter dem Gesichtspunkt der Steuerpolitik eine Art Entschuldigung, daß der preußische Staat im Jahre 1855 einen erheblichen Teil seiner Einnahmen aus indirekten Steuern bezog. Ueber je mehr wohlhabende Leute ein Land verfügt, um so mehr kann es jedoch Verbrauch und Verkehr von Abgaben befreien und die Last auf die Schultern derjenigen legen, die mehr als das zum Leben Notwendige haben. Preußen hat im Verhältnis heute mehr als viermal soviel Wohlhabende und Reiche als 1855, Verbrauch und Verkehr sind aber gegen damals im Verhältnis zu den Erträgen der direkten Steuer nicht entlastet, sondern noch höher belastet. Ganz abgesehen davon, daß die Last selbst pro Kopf der Bevölkerung von 13 M. auf 48 M. gestiegen ist.

Und da sage man noch, wir seien seit Lassalle nicht fortgeschritten!

*) Im Verlag der Buchhandlung Vorwärts ist kürzlich die Rede Lassalles „Die indirekte Steuer und die Lage der arbeitenden Klassen" neu herausgegeben worden. Die Schrift ist heute aktuell wie je und sollte von jedem Parteigenossen studiert werden. In einem Nachwort gibt der Herausgeber, Genosse Eduard Bernstein, einen Vergleich zwischen den Steuerverhältnissen zur Zeit Lassalles und der Gegenwart, den wir in obigem wiedergeben.

Aus Industrie und Handel.

Die Konjunktur.

Die Börse steht nach wie vor im Zeichen der Hochkonjunktur. Alle trüben Prophezeiungen des Reichsbankpräsidenten, des Staatskommissars der Berliner Börse und des Direktors der Deutschen Bank v. Gwinner vermögen die „feste" Stimmung nicht zu vertreiben. Unsere großen bürgerlichen Blätter haben sich in mündlichen und schriftlichen Interviews von „geschätzter Seite" und „hochangesehenen Industriellen" Reinland-Westfalens bestätigen lassen, daß die günstige Situation noch nicht nachlasse, sich vielmehr noch etwas steigere und zum mindesten bis zum Winter anhalten werde. Auch die Deutsche Bank hat in dem Bericht, der üblicherweise am Ende jeder Woche von den Großbanken vertraulich an ihre Kunden versandt wird, schon vor acht Tagen die Worte ihres Direktors in diesem Sinne abgeschwächt. Die Börsenleute und ihre Presse wachen argwöhnlich darüber, daß die augenblickliche Konjunktur auch allgemein anerkannt wird. Diese Beachtung wird allerdings durch die fortdauernden Meldungen von Preiserhöhungen der Industrie leicht erzwungen. In weiteren Steigerungen von Rohstahl und -eisen traten in dieser Woche die der Elektrizitätsindustrie. Dabei leistete man sich noch die Komödie, daß erst die A.-E.-G. mit der Verteuerungsnachricht herausrückte. Einen Tag später folgte dann die vom Siemens-Schuckert-Konzern verschluckte Bergmann-Gesellschaft und eine Ankündigung gleicher Pläne von seiten ihres Mantel-Konzerns; alles aber mit der ausdrücklichen Versicherung, daß jede der verschiedenen Gesellschaften nichts von den Absichten der anderen auch nur das geringste gewußt habe. Mit jeder neuen Ankündigung von Preiserhöhungen und größerer Profitaussicht stiegen natürlich die Aktien der betreffenden Gesellschaften. Was da die Mahnungen zur Zurückhaltung helfen konnten, ist nicht recht einzusehen. Vermag doch nicht einmal die Reichsbank ihre Thesaurierungspolitik infolge der großen Anforderungen strikte durchzuhalten; und wie sollten gar die Banken dazu kommen, nur im Interesse der Regierung für den Fall eines Krieges ihre Mittel brachliegen zu lassen, d. h. auf ihren Anteil an dem Profitaufschwung zu verzichten. Es wirkt daher auch lächerlich, wenn gelegentliche Kursabschwächungen sofort als Wirkungen der Mahnworte der offiziellen Hüter unseres Wirtschaftslebens deklariert werden. Von Zufälligkeiten abgesehen, war die Abschwächung und Unsicherheit am Börsenmarkt in der vergangenen Woche im wesentlichen auf den drohenden Ultimo zurückzuführen: am Ende des Monats ist der Bedarf an Geld für Löhne, Gehälter, Rechnungsbegleichungen größer; auch werden die Termingeschäfte verrechnet. Daher ein größeres Angebot von Papierverkäufen, aber keine Nachfrage. Dadurch allein ist auch die Steigerung des Privatzinsfußes in den letzten Tagen zu erklären; nicht aber mit dem Kampf der Banken gegen ungesunde Spekulation durch Erschwerung des Kredits.

Eine beabsichtigte Krediteinschränkung leistet sich allein die Reichsbank. Während die Bank von England und Frankreich und seit einigen Tagen auch die belgische Staatsbank Geld zu drei Prozent verleihen, hält sie am Zinsfuß von fünf Prozent fest. Der Reichsbankpräsident Havenstein hat in der letzten Sitzung des Aufsichtsrates dieses Festhalten durch die hohe Zahl ungedeckter Noten zu erklären gesucht. Aber das Drängen der Banken und Industrie nach billigerem Geld wird immer stärker, denn es ist für die Ausnutzung der günstigen Situation unentbehrlich.

Unter den Störungen des Wirtschaftslebens stehen die auswärtigen Ereignisse noch immer an erster Stelle. Zum ersten Male wurde in Deutschland von kaufmännischen Schiedsgerichten die Frage behandelt, ob die Dardanellensperre den Rücktritt von Getreidelieferungsverträgen gestatte. Berlin entschied, daß die Sperre nicht von der Lieferungspflicht entbinde. In Hamburg urteilte man entgegengesetzt. Die Unsicherheit über diesen Punkt bleibt also und wird wahrscheinlich erneute praktische Bedeutung erlangen, da die Wiederholung der Dardanellensperre in Aussicht steht. Leider berührt diese Frage der Lieferungspflicht nicht nur die zunächst beteiligten Getreidehändler. Auch der Konsum wird getroffen: Sperre und Unsicherheit in der Lieferung steigern die Getreide- (insbesondere für Futtergerste) und die Viehpreise.

Die Folge des Kartoffelmangels in Deutschland ist eine ganz auffallende Steigerung der Zufuhr ausländischer Kartoffeln zum deutschen Markt und ein starker Rückgang des Exports. In den Monaten Januar bis April 1912 wurden insgesamt 3 826 024 Doppelzentner Kartoffel importiert gegen 471 013 Doppelzentner in der vorjährigen Vergleichsperiode. Der Wert der Einfuhr ist von 3,89 auf 27,61 Millionen Mark gestiegen. Aus den Niederlanden wurden 1 430 322 Doppelzentner Kartoffeln an den deutschen Markt gebracht gegen 16 758 Doppelzentner im Vorjahre. Die Zufuhr aus Rußland ist von 417 877 auf 1 346 005 Doppelzentner gestiegen. Aus Belgien wurden 567 446 Doppelzentner importiert gegen 1 783 Doppelzentner im Vorjahre. Auch Frankreich und Dänemark weisen bedeutend größere Lieferungen auf als in früheren Jahren. Die Einfuhr von Frühkartoffeln aus Malta, Cypern und Gibraltar ist von 15 163 auf 35 618 Doppelzentner gestiegen. Die Ausfuhr deutscher Kartoffeln belief sich in den ersten vier Monaten 1912 auf 129 320 Doppelzentner, das sind 1 498 908 Doppelzentner weniger als im entsprechenden Zeitraum des Vorjahres. Der Wert des Exports ist von 9,64 auf 1,08 Millionen Mark gesunken. Die Kartoffelpreise haben sich noch immer auf ihrem hohen Niveau gehalten. Der Großhandelspreis für 1000 Kilogramm Eßkartoffeln stellte sich im April 1912 für 50 preußische Marktorte im Durchschnitt berechnet auf 91,4 M. gegen 67,5 M. im vorjährigen Parallelmonat und 54,8 M. im April 1910. Die Bewegung des durchschnittlichen Kleinhandelspreises ergibt sich pro Kilo in Pfennigen aus nachstehender Uebersicht:

April	1909	1910	1911	1912
Kleinhandelspreis	8,8	7,2	8,6	11,4

Die Preise für Brennkartoffeln haben von März auf April 1912 fast durchweg eine Abschwächung erfahren.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Neue Freie Volksbühne.
Sonntag, den 2. Juni,
nachmittags 2½ Uhr:
Deutsches Theater: Hamlet.
Kammerspielhaus: Lanzelot.
Nachmittags 3 Uhr:
Neues Volks-Theater. Geographie und Liebe.
Schiller-Theater O.: Kyritz-Pyritz.
Schiller-Theater Charlottenbg. Der Pfarrer von Kirchfeld.
Metropol-Theater: Die kleinen Lämmer. — Dorothea.
Neues Operetten-Theater: Der Graf von Luxemburg.
Theater in der Königgrätzer Straße: Ein Fallissement.
Kleines Theater. Der Leibgardist.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Der Raub der Sabinerinnen.
Abends 8½ Uhr:
Neues Volks-Theater. Montag, Dienstag, Donnerstag: Der Königsleutnant. Mittwoch, Freitag, Sonnabend: Der Raub der Sabinerinnen.

Schiller-Theater O. Wallner-Theater.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Kyritz-Pyritz.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Nachruhm.
Montag, abends 8 Uhr:
Die Gefährtin — Paracelsus.
Der grüne Kakadu.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Nachruhm.

Schiller-Theater Charlottenburg.
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld
Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Geizige. Hierauf: **Der eingebildete Kranke.**
Montag, abends 8 Uhr:
Die Haubenlerche.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Die Lokalbahn.
Hierauf: **Die Medaille.**

Berliner Theater.
Abends 8 Uhr:
Große Rosinen.

Theater in der Königgrätzer Straße
Abends 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

Neues Theater.
Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
Operette von Leo Fall.

Theater des Westens.
Abends 8 Uhr:
Die schöne Helena.
Sonnt. u. Mont. 3½ Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.
Direktion Richard Alexander.
8 Uhr:
Alles für die Firma.
Schwank in 3 Akten von M. Hennequin und G. Mitchell.
Morgen u. folgende Tage: **Alles für die Firma.**

ROSE-THEATER
Große Frankfurter Str. 132.
Die zwei Waisen.
Anfang 8 Uhr.
Auf der Gartenbühne: Die große Jahresrevue: **Juhu! Es ist erreicht.**

LUNA PARK
Heute
Elite-Sonntag
mit
Illumination.
Nur 50 Pf. Eintritt.
Kinder bis 6 Uhr frei.

KROLL
früher Neues Kgl. Operntheater
(Tiergarten-Königsplatz)
Naturfarben-Lichtspiele
Kinemakolor.
Täglich: **Das neue große Programm.** Alles übertreffend. Vorstellungen täglich von 4—11 Uhr. Im gr. Opernsaal stets
angenehmster Aufenthalt.
Billetts von 1 M. aufwärts sind auch f. d. großen Militär-Konzerte im Krollschen Garten gültig.

ZOO
LOGISCHER GARTEN
Heute am 1. Sonntag im Monat
Eintritt die Person: **25 Pf.**
Ab nachm. 4 Uhr:
Gr. Militär-Konzert. 3 Kapellen.
Morgen sowie täglich: **Militär-Doppel-Konzert.**

Haus- und Wohnungsbau-Ausstellung
von Bedarfsartikeln für den städtischen Hausbesitz, vom 4. Mai bis 12. Juni 1912, Berlin
Ausstellungshallen am Zoo
Täglich Konzert der Elitekapelle unter Leitung des kgl. Musikdirektors **Mahlmann.**

IKLA
Intern. Kongreß, lebend. Abnormitäten.
Die größte Ausstellung
lebender Naturwunder.
Die Abnormitäten werden täglich von 10 bis 10 Uhr in den Gesamträumen des
Passage-Panoptikums
zur Schau gestellt und demonstriert!
Eintritt, alles inkl. Kinder, Soldaten 25 Pf. **50 Pf.**

Metropol-Theater.
Nachm. 3 Uhr:
Dorothea. Die kleinen Lämmer.
Abends 8 Uhr: Rauchen gestattet.
Schwindelmeier & Comp.
Phantastisch musikalische Komödie in 3 Akten aus dem Englischen völlig frei bearbeitet von J. Freund. Musik von R. Nelson u. a. Tänze v. W. Bishop. In Szene gesetzt vom Dir. R. Schultz.

Der neue Spielplan
u. a.:
Wer ist die Schuldige
Drama.
König Cervus,
Romantisches Liebesdrama, dargestellt von Käfern verschiedener Art.
Frühjahrsparade auf dem Tempelhofer Felde.
Episode aus dem Italien.-türkischen Kriege.
Anfang 8 Uhr,
Kassenöffnung 2 Uhr.

Königstadt-Kasino.
Herrliches Sommer-Theater.
Täglich abends ½8 Uhr, Sonntags ½5 Uhr: Vorstellung
(Theater und Variete). Vom 1. bis 16. Juni 8 **Spezialglanznummern u. Paulas Beichte.**
Gr. Operettenburl. v. W. Gerick.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151—152 Richardstr. 12—13 **Passage**

Vom 1. bis 7. Juni inkl.
Russische Rache
Sensationsdrama in 2 Akten.

Neue Welt

Amerikanischer Vergnügungspark.
Heute: **Großer Festtag.**
Konzerte u. Spezialitätenvorstellungen.
Erstklass. Künstler. Hochinteressante Attraktionen.
Jeden Mittwoch: **Kinderfest** mit Verlosungen.
Hauptgewinne Uhren × × × **Eintritt 25 Pf.**

Gebr. Schwarzer **Arnhold Adler**
Berlin-Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.
Täglich: Spezialitäten-Vorstellung.
Die großen Juni-Attraktionen.
Mittwoch: **Elite-Tag.**
Jeden Sonntag: **Tanz-Reunion.**

Carl Eisermanns „Elysium", Landsberger Allee 40/41, Petersburger Str 50/54.
Heute Sonntag: Doppel-Konzert.
Große Spezialitäten mit **Franz Sobanski.**
Im Riesensaal: **Großer Ball.**
Anfang des Konzerts 3½ Uhr, Spezialitäten 5 Uhr. Entree 10 Pfennig.
Achtung, Vereine! Stelle mein Lokal m. Spezialitäten an Wochentagen gratis zur Verfügung. Amt Kgst. 2617.

Hohenzollern-Garten (ehemaliges Steuerhaus)
Landsberger Allee 92. (Inh.: Witwe Berta Gerbsch u. Söhne.
Jeden Sonntag und Mittwoch: Militär-Konzert.
Sonntag: Infant.-Regt. No. 64, 3. Battaill., Musikführer Herr Paul Krüger.
Mittwoch: Leib-Garde-Husaren, kgl. Musikmeister Julius Maasberg.
Jeden Mittwoch: Gr. Kinderfest.
Sonntags und Mittwochs im Saale: Tanz.

Café Bellevue.
Am Rummelsburger See. 3 Minuten Bahnhof Stralau-Rummelsburg. Straßenbahnlinien 26, 76, 79, 92.
Jeden Sonntag:
Großes Garten-Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Im Saale: **Großer Ball.**
Kaffeeküche • Motorbootsrundfahrten • Belustigungen.
Um zahlreichen Besuch bittet **Gustav Tempel.**

Restaurant Neu-Seeland, Stralau
am Rummelsburger See. Inh. Wwe. Schonert.
Jeden Sonntag Spezialitäten-Vorstellung u. Konzert.
Im Vergnügungspark: 3212L*
Großes Volksfest à la Stralauer Fischzug.
Im Saal: **Gr. Ball.** Jeden Mittwoch: **Gr. Kinderfest.**
Abends: Spree-Athener, Dir. M. Zerner.

Treptow Keglerheim Am Treptower Park 19.
Jeden Sonntag u. Mittwoch: **Spezialitäten-Vorstellung u. Tanz.**
Dienstags u. Donnerstags: **Instrumental-Konzert.** Entree frei.
Großer schattiger Garten. Saal: 400 Personen fassend.
Hallen. 4 Kegelbahnen. Werkstätten, Vereinen, Bekannten bestens empfohlen. • **Heinrich Kempf.**

Reederei Kahnt & Hertzer Telephon Königst. 2062.
Billige Dampfer-Extrafahrten ab Waisenbrücke.
Jeden Montag und Donnerstag nach **Freibad Grünau, Krampenburg u. Neue Mühle**
Jeden Dienstag und Freitag nach **Neu-Ahlbeck und Woltersdorfer Schleuse**
Jeden Mittwoch nach **Freibad Grünau, Krampenburg und Ziegenhals**
Jeden Mittwoch nach **Teupitz (Tornows Idyll)**
Abfahrt 7½ Uhr vormittags. Hin und zurück 2 Mark.
Abfahrt **2 Uhr.** Hin und zurück **50** Pfennig.
Dampfer sind an Vereine, Gewerkschaften, Schulen usw. zu bedeutend ermäßigten Preisen zu vergeben.

Sportpark Grünau
vor dem Sportdenkmal
1000 Personen fassend, an Wald und Wasser, mit großem Saal, steht den geehrten Vereinen u. Gewerkschaften auch Sonntags zur Verfügung.
19175 **Paul Günther, Grünau, Sportpark.**

Voigt-Theater.
Gesundbrunnen Badstraße 58.
Heute sowie täglich:
Die Tochter der Hexe
Gr. rom. Ausstattungsstück m. Tanz und Gesang in 5 Bildern.
Neue Beleuchtungseffekte usw. usw. u. d. große Spezialitäten-Programm.
Kassenöffnung 2 Uhr, Anf. 4½ Uhr.

Apollo Theater
Ab 8 Uhr
Ein sensationeller Erfolg des neuen Programms.
10 große Attraktionen.
Prolongiert:
Paul Beckers.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße,
z. Z. einziger Eispalast.
2 Heute: Vorstellungen 2
nachmittags und abends:
„Yvonne". Eis-Ballett in 3 Bildern. Außerdem abends: **Willy Frick,** der kleinste Eislaufkünstler. Weltmeister **Bror Meyer.**
Bis 6 Uhr und nach 10½ Uhr abends halbe Kassenpreise.
Restaurant I. Ranges Wein- und Bier-Abteilung.

O., KOPPENSTRASSE 29.
AM FRANKFURTER TOR
Nur vom 1.—7. Juni:
Boxkampf-Woche
um die
Meisterschaft von Europa
zwischen
Charpentier und Sullivan.
Anfang Wochentags 7 Uhr, Sonntags 5 Uhr.
Entree 30, 50, 75, 1,—.

Hagenbeck's
Indien-Berlin
Tempelhofer Feld
Täglich:
Gr. Vorstellungen
von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends geöffnet.
Entree 50 Pf.
Res. Sitzplätze: Loge 2 M.
I. Tribüne 1,50 M.
II. Tribüne 1,— M.

Puhlmanns Theater
Schönhauser Allee 148.
Täglich:
Konzert, Theater, Spezialitäten.
Bei ungünstiger Witterung im Saale.
Die Kaffeeküche ist v. 2 U. ab geöffnet.
Anf. Sonntags 3½ Uhr, wochentags 4½ Uhr. Entree 30 Pf.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger
Zum Schluß neu:
Sanatorium Sonnenstich.
Burleske von Reysel.
Anfang Wochent. 8, Sonntags 7½ Uhr.

Schweizer-Garten
Am Königstor
Am Friedrichshain
Täglich:
Theater, Spezialitäten, Lichtspiele und Tanz.
Anfang: Wochentags 5½ Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Nißles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
Der Garten ist eröffnet.
19335 **C. Nißle.**

Spandau, am Askanierring, vor dem Rathausneubau.
Der große skandinavische
Zirkus Fischer-Reiffarth.
Täglich abends 8¼ Uhr:
Gr. Neuheits-Vorstellungen.
Einstimmiges Urteil aller Besucher:
Das beste Zirkusprogramm.
40 eigene erstklassige Pferde.
120 Personen.
Billige Eintrittspreise.

Markgrafen-Säle
34, Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Täglich: **Große Kino-Vorstellung.**
Im Restaurant täglich **musikalische Unterhaltung.** Vorzügliche Küche, ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn.

Alhambra
Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Sonntag: Großer Ball
Großes Orchester. Anfang Sonntags 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Mentes Volksgarten
Inh. Walter Schröter
Telephon: Amt Lichtenberg Nr. 164
Lichtenberg, Roederstr. 28/29
Verlängerte Landsberger Allee.
Vom Alexanderplatz 15 Minuten.
Linie 64, 67, 71,
Linie Kurzestraße—Hohenschönhausen.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Jeden Dienstag und Donnerstag: Freitanz, Gratis-Verlosung.

Kreuzberg-Festsäle u. Garten
Bes. O. Ernert, Kreuzbergstr. 48.

Jeden Sonntag **Gr. Spezialität.-Vorstellung** (P. Jeschecks Ensemble).
Eintr. frei, Prgr. pr. Pers. 10 Pf. — Jeden Montag:
Hoffmanns Nordd. Sänger
Jeden Freitag:
Paul Manthey's Lustige Sänger.
Passepartouts u. Vorzugsk. gültig. Einige Sonnabende unt. kul. Bedingungen an Vereine zu vergeb.

P. Schmidts Sommer-Theater
Landsberger Allee 76/77.
Täglich: Gr. Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung. Im Saal: **Gr. Ball.**
Jeden 1. und 15.: **Neues Programm.** Wochentags Entree frei.
Anfang 5 Uhr. 32412

Burgtheater-Kino und Festsäle, Schönhauser Allee 129.
Säle für Hochzeiten u. Vereinsvergnügen. 4 hocheleg. Kegelbahnen. Tägl. Frei-Konzert u. Frei-Kino. **Rudolf Merz.**

Parkrestaurant Johannisthal.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
Familien-Kaffeekochen und sonstige Belustigungen.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Um zahlreichen Besuch bittet
W. Kube,
Amt Schöneweide 175.

Berliner Ulk-Trio
Adr.: Neukölln Lahnstr. 74 I.

Anton Boekers Festsäle
Weberstr. 17.
Tel.: Amt Königstadt 13 414.
Empfiehlt seine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Kleine und große Säle, großer Garten mit feststehender Theaterbühne sowie große Vereinszimmer stehen den geehrten Gewerkschaften und Vereinen jederzeit zur Verfügung. Ergebenst **Anton Boeker,** Weberstraße 17.

Borussia-Festsäle
Inh.: Georg Wolffgramm
Ackerstraße No. 6/7
Tel.: Amt Nord. 2674
empfiehlt seine 4 Säle, 100—800 Pers. fassend, zu Versamml. u. Festlichkeiten. Kulant. Entgegenkommen. Prächtiger Naturgarten mit Bühne. Einige Sonnabende und Sonntage noch frei.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Oeffentliche politische Versammlungen.

Vierter Wahlkreis.

Polnische Mitbürger! Arbeiter, Parteigenossen!

Sonntag, den 9. Juni 1912, nachmittags 2 Uhr, im Lokal von **Borgmann,** Andreasstr. 21:

Oeffentliche Protest-Versammlung.

Tagesordnung:

Die letzten Vorgänge im Abgeordnetenhause und das polnische Volk.

Referent: Landtagsabgeordneter **H. Ströbel.**

Freie Diskussion.

216/16* **Der Einberufer: Paul Hoffmann,** Königsberger Str. 28.

Wir ersuchen die Genossen, ihre polnischen Kollegen und Bekannten auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

Charlottenburg.

Am Dienstag, den 4. Juni, abends 8½ Uhr, im großen Saale des „Volkshauses", Rosinenstraße 3:

Oeffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. **Vortrag** des Redakteurs **Emil Unger: „Religion und Sozialdemokratie".**
2. **Freie Aussprache.**

Um regen Besuch bittet 250/15 **Der Einberufer.**

Von der Reise zurück
Freischmidt
prakt. Arzt
Charlottenburg, Berliner Str. 107.

Haut- u. Harn-
leiden, Ehrlich-Hata, Quecksilberschäd. **Spezialärztliche Leitung.** Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc. **Honorar mäß., Teilzahlung gestatt.**
Dr. Homeyer & Co. (konz. Spez. Lab.) **Friedrichstr. 81,** geg. Panopt. Spr. 10-2,5-9, Sonnt. 11-2

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz
10—2. 5—7. Sonntags 10—12. 2—4

Magerkeit
schwindet durch **Haufe's** Nährpulver „**Thilessia**". Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädl. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. **H. Haufe,** Berlin-Waidmannslust 801. Depots in folgenden **Apotheken:** Lothringerstr. 50, Elefanten-Apotheke, Leipzigerstr. 74, Weißenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstraße 3, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstraße 1, Neue Hochstr. 24. **Charlottenburg:** Bismarckstraße 81. **Spandau:** Potsdamer Str. 40.

J. Baer
Badstr. 26 Ecke Prinz.-Allee
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots. Ulster. :: Großes Stofflager :: zur Anfertigung n. Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

Abessinier-Brunnen
zum Selbstaufstellen für 8 m Tiefe schon von **12** M. an; Hofpumpen, Garten- und Druckpumpen usw. 5 Jahre Garantie. Illustr. Preislisten gratis.
Koblank & Co., Pump.-Fb. **Berlin N., Reinickendorferstr. 95.**

Boxhagen-Rummelsburg.

Dienstag, den 4. Juni, abends 8½ Uhr, im Garten des Café Bellevue, Hauptstr. 2:

Volks-Versammlung.

Tagesordnung: **„Ich bin ein Preuße".**
Referent: Genosse **Dr. Rudolf Breitscheid.**
Diskussion. Um zahlreichen Besuch der Genossen und Genossinnen ersucht
8/7 **Die Bezirksleitung.**

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse

Montag, den 3. Juni, abends 8½ Uhr, in Kellers „Neue Philharmonie", Köpenicker Str. 96/97:

Vortrag über das Thema: **„Hunger u. Liebe".**
Referent: **Dr. J. Zadek.**
Gäste willkommen. 53/9 **Der Vorstand.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Vertrauensmännerversammlungen der Bezirke und Branchen.

Jalousiearbeiter.

Montag, den 3. Juni 1912, abends 8½ Uhr, bei Boeker, Weberstr. 17:

Große Versammlung

aller in der Jalousiefabrikation beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Tagesordnung:

1. **Was müssen die Arbeiter von der Reichsversicherungsordnung wissen?** (Fortsetzung.) Referent: Genosse **Huhnfleisch.**
2. **Die Tarifbewegung bei den Kleinmeistern und die Differenzen bei der Firma Samson u. Strodthoff.** 84/8

Um 8 Uhr: Vertrauensmänner-Sitzung.

Bautischler, Bezirk 3.

Montag, den 3. Juni, abends 6 Uhr, bei Gliesche, Kopenhagener Str. 74:

Bezirks-Versammlung.

Tagesordnung:

Bericht von der Generalversammlung u. Verbandsangelegenheiten.

Vergolder.

Dienstag, den 4. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshause Saal I:

Branchen-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die mit den Arbeitgebern vereinbarte Tarifvorlage für Berlin. 2. Bericht der Branchenkommission.

Bodenleger.

Mittwoch, den 5. Juni, abends 5½ Uhr, im Volkshause, Charlottenburg, Rosinenstr. 2:

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Berichte und Branchenangelegenheiten.

Schirmmacher.

Donnerstag, den 6. Juni, abends 7 Uhr, bei Hermel, Holzmarktstr. 21:

Mitglieder-Versammlung.

Sonntag, den 23. Juni, abends 7 Uhr, in der Neuen Welt:

Eröffnungs-Feier zum Verbandstage.

Eintrittskarten sind auf allen Zahlstellen und bei den Obleuten zu haben.
84/9 **Die Ortsverwaltung.**

Verband der Bureauangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Groß-Berlin.
Bureau: **Kaiser-Wilhelm-Str. 18a.**

Montag, den 3. Juni 1912, abends 8½ Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

Versammlung der Berufsgenossenschafts-Beamten.

Tagesordnung:

Stellungnahme zur Dienstordnung.

Dienstag, den 4. Juni, abends 7 Uhr, „Moabiter Bürgersäle", Beusselstr. 9:

Oeffentliche Versammlung der Bureauangestellten, Registratoren, Werkstatt- und Lagerschreiber der Fabrikbetriebe Groß-Berlins.

Tagesordnung:

Die wirtschaftliche Lage der Industrieangestellten. Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege **Karl Giebel.** 2. Diskussion.

Dienstag, den 4. Juni, abends 8½ Uhr, in den „Sophien-Sälen", Sophienstr. 17:

Versammlung der weiblichen Angestellten.

Tagesordnung:

1. **„Berühmte Frauen Deutschlands."** Referentin: Frau Dr. Weyl.
2. Verbandsangelegenheiten.

Nach der Versammlung: **Gemütliches Beisammensein.**

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 18m:

Vertrauensmänner-Versammlung der Krankenkassen-Angestellten.

Donnerstag, den 6. Juni 1912, abends 8½ Uhr:

Öffentliche Versammlung der Rechtsanwalts-Angestellten

Tagesordnung:

1. **Der Stand unserer Bewegung.** Referent: Reichstagsabgeordneter Kollege **Gustav Bauer.** 2. Diskussion.

Sonntag, den 9. Juni:

Ausflug der jugendlichen Kollegen

nach Hermsdorf—Stolpe. Treffpunkt: 7 Uhr am Stettiner Bahnhof.
Zahlreiche Beteiligung an allen Veranstaltungen erwartet
47/11 **Die Ortsverwaltung.**

Ortskrankenkasse der Tabakfabrikarbeiter zu Berlin.

Einladung zur **außerordentlichen**

General-Versammlung

am **Sonntag, den 9. Juni 1912,** vormittags 10 Uhr, im Lokale des Herrn **Voß, Weberstraße 6.**

Tagesordnung:

1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung.
2. Ergänzungswahl für drei ausscheidende Vorstandsmitglieder.
3. Verschiedenes.

276/8 **Der Vorstand.**

Verband der Sattler und Portefeuiller.

Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten

Branchen-Versammlungen

finden an nachfolgenden Tagen statt:

Geschirr-Branche: Donnerstag, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Treibriemenbranche: Sonnabend, den 8. Juni, abends 8½ Uhr, in Schulz Prachtsälen, Münzstraße 17, Eingang Königsgraben.

Reiseartikel- und Portefeuillesbranche: Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, bei Graumann, Naunynstraße 27.

Militär-Branche: Mittwoch, den 5. Juni, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27c.

Linoleumleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, bei **Weihnacht,** Grünstr. 21.

Wagen-Branche: Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, im Gewerkschaftshause, Engelufer 15.

Eisenmöbel- u. Federstuhlpolsterer: Donnerstag, den 6. Juni, abends 8½ Uhr, im Graphischen Vereinshause, Alexandrinenstr. 44.

Zahlreichen Besuch dieser Branchenversammlungen erwarten
157/8 **Die Branchenleitungen.**

Sonntag, den 16. Juni 1912,
im Garten der Brauerei Friedrichshain, am Königstor:

Großes Sommerfest

bestehend aus

Konzert des Berliner Sinfonie-Orchesters (Dirig.: Maximilian Fischer). **Gesangsvorträgen** des Berliner Männerchors, M. d. A.-S.-B. (Dirigent: F. Bothe), sowie des beliebten **Jeschek-Ensembles.**

Im hinteren Teil des Gartens für Kinder: **Kasperle-Theater.** Bei eintretender Dunkelheit: **Großer Fackelzug,** wozu jedes Kind an der Kontrolle einen Bons gratis erhält.

Von 5 Uhr ab: Tanz.

Herren, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Die **Kaffeeküche** ist den geehrten Damen von 3—6 Uhr geöffnet.
Programme an der Kontrolle frei. 157/9

Eröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Eintrittskarten im Vorverkauf **25 Pf.,** an der Kasse **30 Pf.** Dieselben sind im Bureau sowie bei den Werkstatt-Vertrauensleuten zu haben.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.

Zweigverein Berlin.

Am **Mittwoch, den 5. Juni,** abends 8½ Uhr, finden folgende

Gruppen-Versammlungen

statt, zu deren Besuch die Angehörigen der betreffenden Gruppen besonders eingeladen sind.

Rohrer
im Saal 10 des **Berliner Gewerkschaftshauses,** Engelufer 15.
Tagesordnung: Stellungnahme zum Vertragsablauf.

Steinholzleger
im Lokal **Bürgergarten,** Alte Schönhauser Straße 23.
139/18* **Der Zweigvereinsvorstand.**

Neu! Frankfurter Hackepeter Neu!
Gr. Frankfurter Str. 101, Ecke Krautstraße.
Gr. Mittagstisch v. 12—3 Uhr. Gedeck 60 Pf.
wie folgt:

Bouillon, Einlage.
Ochsenschwanzsuppe
Fr. Stangenspargel u. Schnitzel
Spinat u. Setzei
Nieren gedämpft

oder

Kalbsbraten
Spießerkeule in Sahne
Schweineschinken
Gespicktes Schweinsfilet
Kompot, Salat
Kabinett-Pudding.

Reichhaltige Abendkarte zu kl. Preisen.
Täglich Künstler-Konzert.
Um zahlreichen Besuch bittet **Karl Lautenbach.**

Zentral-Verband der Schuhmacher

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr,
bei Boeker, Weberstr. 17:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 169/9

1. Vortrag des Herrn Dr. Kuczynski über: **„Groß-Berliner Wohnungswesen."** 2. Beschlußfassung über den Antrag der Vertrauensmänner: den Lokalzuschlag auf 10 Pf. zu erhöhen. 3. Sonstige Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht allen Mitgliedern die Teilnahme an dieser Versammlung zur Pflicht.

Das Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.

Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt Norden, Nr. 1229.
Verwaltungsstelle Berlin Charitéstraße 3.
Hauptbureau: Hof III. Amt Norden, Nr. 1987.

Dienstag, den 4. Juni 1912, abends 5½ Uhr:

Versammlung

aller in Gas-, Wasser- und Dampfarmaturen- sowie Kranenbetrieben beschäftigten Eisen-, Metall- und Revolverdreher

im **Gewerkschaftshause,** Engelufer 15, Saal 8.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Kollegen **Wuschik** über: **„Arbeiterbewegung und Arbeitskämpfe in der Gegenwart".** 2. Diskussion. 3. Neuwahl der Branchenkommission. 4. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreicher Besuch wird erwartet. 118/9

Die nächste **Branchenversammlung der Gold- und Silberarbeiter** findet **erst am Mittwoch, den 26. Juni,** statt.

Die Ortsverwaltung.

50 Jahre

sind Ende dieses Monats vergangen, seit die Firma in **Landeshut** in Schlesien gegründet wurde. Zur Erinnerung hieran wird **ausnahmsweise** während der Dauer des diesjährigen

Inventur-Ausverkaufs

vom 3. bis 29. Juni

von allen, auch den in bisher üblicher Weise zurückgesetzten und besonders billigen Waren eine

1862

Jubiläums-Sonder-Vergütung

1912

von

Zehn Prozent * 10 % * Zehn Prozent

gewährt. — Diese Vergütung wird von allen in dieser Zeit erfolgenden Einkäufen und Bestellungen nur bei sofort erfolgender Zahlung in Abzug gebracht. Dieselbe soll einen Dank an die treue Kundschaft darstellen und dem Hause, das stets

vom Guten das Beste

brachte, neue Freunde und Anhänger werben. — Mit der Bitte um ferneres Vertrauen und Wohlwollen

Landeshuter Leinen- und Gebild-Weberei

F. V. Grünfeld

Größtes Leinen- und Wäschehaus

Berlin W 8, Leipziger Str. 20-21 Kgl. Bayerisch., Niederländ., Großherzogl. Mecklenburg. u. Fürstl. Schwarzb. Hoflieferant Fabrik: **Landeshut** Schles.

Wegen Separierung

Nur noch kurze Zeit.

Total-Ausverkauf

übernommener Schuhwaren

Rosenthaler Straße 40-41

Hackescher Markt — Bahnhof Börse.

Nur solange Vorrat.

Damen-Stiefel

schwarz im. Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **4.75**

schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons . . . . . jetzt nur **5.95**

schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantesten Fassons, Goodyear-Welt . . . . jetzt nur **7.95**

braun Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . . . jetzt nur **5.95**

braun Ia. Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanke Fassons . . . . . jetzt nur **6.75**

Herren-Stiefel

schwarz Rindbox-Schnürstief., breite Fassons, kräftig. Straßenstiefel, auch Zug und Schnalle . . . jetzt nur **5.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons, jetzt nur **6.95**

schwarz Chevreaux-Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . . . jetzt nur **8.95**

braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanke und breite Fass., jetzt nur **6.95**

braun Ia. Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . . . jetzt nur **7.95**

Kinder-Stiefel

schwarz, mit und ohne Lackkappe
kräftige Strapazierstiefel

20–24	25–26	27–30	31–35
1.55	**2.95**	**3.25**	**3.75**

braun, mit Lackk.. Normalfassons

21–24	25–26	27–30	31–35
2.95	**3.45**	**3.75**	**4.25**

Halbschuhe

Damen, schwz. Chevrett mit Lackk., jetzt nur **4.25**

braun Chevreaux jetzt nur **4.25**

schwarz Derby, große Oes., Lackk., jetzt nur **4.95**

braun Chevr., Derby mit Lackk., jetzt nur **5.75**

Lack-Halbschuhe amerikanisch. Fassons, jetzt nur **5.95**

Putzmännchen fühlt sich immer wohl, Denn alle Welt putzt mit

Blendol

Dem besten flüssigen Metallputz.

In Glasfl. zu 10, 15 und 25 Pfg., in Blechfl. aller Größen überall erhältlich.

FABRIK: URBAN & LEMM · CHARLOTTENBURG

METZNER

Gegr. 1873 Gegr. 1873

Kinderwagen-Welthaus

Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel

Größte Auswahl

Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)

Brunnenstr. 95 Bernauerstr. 67 | Leipziger Str. 54 Neukölln, Bergstr. 133

Zu Spät

ist niemals ein Versuch mit der allein echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

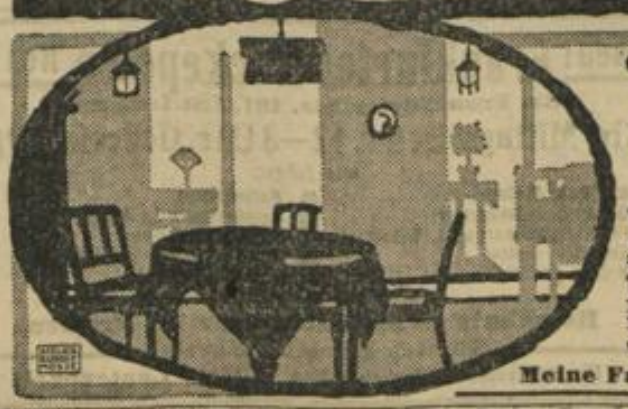
von Bergmann & Co., Radebeul.

Dieselbe beseitigt alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Mitchen, Finnen, Flechten, Gesichtsröte, à Stück 50 Pf.

Ferner macht der **Cream „DADA"** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf., überall zu haben.

Moebel-Boebel

Name ges. gesch.



Gegründet 1879 **BERLIN S** Gegründet 1879

Oranienstr. (Moritzplatz) 58

Specialität:

Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

1 Zimmer und Küche	2 Zimmer und Küche
M. 294.– M. 336.– M. 409.– M. 498.– M. 566.– M. 618.– M. 655.– bis M. 1000.–	M. 448.– M. 571.– M. 660.– M. 773.– M. 867.– M. 991.– M. 1044.– bis M. 2500.–

Verkauf im Fabrikgebäude • Kein Laden • Eigene Werkstätten • Beschäftigung arbeitsl. • Musterbuch gratis

Meine Fabrikräume sind Sonntags nur v. 8–10 Uhr geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Zehlendorf (Wannseebahn). Am Sonntag, den 9. Juni: Familienausflug nach dem Grunewald. Treffpunkt 2½ Uhr bei Miek, Karlstraße; Mickley, Potsdamer Straße; Schulz, Teltower Straße. Im Walde: Kaffeekochen, Spiele usw. Der Vorstand.

Pankow. Am Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, findet ein Extrazahlabend, auf dem eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, statt. Die Bezirksleitung.

Bernau. Die Bibliothek bleibt vom 1. Juni bis 1. Juli geschlossen. Die Genossen werden ersucht, die geliehenen Bücher baldigst abzuliefern.

Spandau. Am Mittwoch, den 5. Juni, abends 8½ Uhr, in der Brauerei Pichelsdorf: Oeffentliche Versammlung. Tagesordnung: „Der Mißbrauch der Religion zu politischen und wirtschaftlichen Zwecken". Referent ist Landtagsabgeordneter Genosse Adolf Hoffmann.

Parteigenossen und Genossinnen, sorgt für einen starken Besuch der Versammlung. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Berliner Brunnenkuren.

Die Reisesaison steht vor der Tür. Wo der Mammon wuchert, studiert man schon wochenlang den Bäderalmanach und das Kursbuch, setzt die großen Konfektionsgeschäfte in Nahrung, um im Bade die gebührende Rolle zu spielen. Der Obereunuch des Hauses fürchtet diese kostspielige Zeit. Mit einem nassen und einem trockenen Auge quittiert er über das Attest des freundwilligen Hausarztes, der eine Badekur für unbedingt nötig erklärt, auch wenn in der Familie alles nur so strotzt von Wohlgenährtheit. Herrgott, wozu gibt es denn Nerven. Sie sind die modernste Aushilfe, die Vergnügungsreise zu erzwingen. Ob die Nerven im Taumel des Amüsements noch mehr zum Teufel gehen, ist ganz schnuppe. Leute, die eine Badereise bitter nötig und das Geld nicht so lose zu sitzen haben, sind gescheidter. Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und wie die Modebäder sonst noch heißen, sind teurer Boden. Lohnt es sich wirklich, die hunderterlei Unbequemlichkeiten und Aufregungen der Reise in den Kauf zu nehmen, um statt runder zwei Zentner ein halbes Dutzend Pfündchen Menschenfleisch weniger nach Hause zu schleppen? So entstand der Gedanke, nicht in die Ferne zu schweifen und das Gute in der Nähe billiger zu genießen. Die Weltstadt Berlin bietet schon längst Gelegenheit, die angegriffene Gesundheit ohne teure Badereise zu reparieren. Es sind Kräuter, die auch dem Minderbemittelten wachsen. Und das große Geheimnis heißt einfach: Solide leben, früh schlafen gehen, früh aufstehen, in den großen Parkanlagen rationell spazieren laufen, dazu Milch und andere Allheilmittel trinken. Im Treptower Park, dem schönsten Berlins, steht dicht am Karpfenteich eine größere Erfrischungshalle. Sie ist vom 1. Mai bis 15. September schon um 6 Uhr morgens geöffnet. Da kann man, fern vom Stadttrubel, inmitten eines reizenden Idylls, nicht bloß frisch gemolkene Milch erhalten, auch alle Arten auf Flaschen gezogener natürlicher Mineralbrunnen. Der gesundheitliche Erfolg ist, wenn man den Arzt zu Rate zieht und sich nach dessen Vorschriften richtet, sicher genau so gut oder noch besser als im Kurort bei Morgenmusik, Flirt und Toilettenparade. Ebensolche Einrichtungen mit gedeckten Tischen möchte man sich in allen anderen großen Berliner Parkanlagen wünschen. Dann kommen sie wenigstens zu einem kleinen Teile auch der werktätigen Bevölkerung sowie vor allem den aus ihr massenhaft hervorgehenden Kranken und Rekonvaleszenten, den „Blessierten der Arbeit", zu statten. Primitive Trinkhallen sind ja auch schon im Friedrichshain, Humboldthain und Viktoriapark vorhanden, aber sie werden nicht frühzeitig genug geöffnet, und an billigen natürlichen Mineralwässern fehlt es fast gänzlich. Nach dem Treptower Park oder nach dem Tiergarten zu gehen, dazu reicht gewöhnlich die Zeit nicht aus, wenn man entfernter wohnt und schon um 7 oder 8 Uhr im Geschäft sein soll. Die großen Vororte sind auch in dieser Beziehung der Weltstadt bereits voraus. Schöneberg hat in seinem neu angelegten Stadtpark eine regelrechte Kur- und Brunnenpromenade eingerichtet. In einem hübschen Pavillon erhält man zu früher Stunde und billigen Preisen importierte Mineralwässer aus allen möglichen berühmten Badekurorten. Die Dicken, denen jede Eisenbahnfahrt als Folterqual gilt, trinken hier bedächtigen Schrittes ihren Marienbader, die Dünneren und Cholerischen, die sich sonst schon bei den Reisevorbereitungen gelb und grün geärgert haben, halten es mit dem Karlsbader Sprudel. Sogar für Temperaturen ist vorgesorgt. Wer seinen Magen hüten muß wie ein rohes Ei, dem wird der heilkräftige Zaubertrank in besonders konstruierten Flaschen mit krummen Hälsen genau so warm oder lauwarm kredenzt, wie es der Leibmedikus anbefohlen hat. Aehnliche Brunnenkuren hat die Gemeinde Pankow in ihrem schon wegen seiner Naturreize beliebten Bürgerpark eingerichtet. Und das Vorteilhafteste dabei ist neben der Billigkeit, daß man zur Not nicht auszuspannen braucht, erfrischt und gestärkt in die Tretmühle gehen kann.

Der Spandauer Waldverkauf und der Zweckverband.

Die städtischen Behörden der Stadt Spandau haben beschlossen, einen Teil des Spandauer Stadtwaldes zu veräußern und zwar in Verbindung mit den sogenannten Rustwiesen. Bei ihrem Beschluß gingen die Spandauer Behörden von zwei Gesichtspunkten aus. Einmal braucht Spandau Geld. Durch große Projekte, die erhebliche Summen kosten, ist Spandau in starker finanzieller Bedrängnis. Aus dieser prekären Situation glaubt man sich heraushelfen zu können durch Verkauf eines Teiles des Stadtwaldes an einen bestimmten großen Unternehmer. Es handelt sich hierbei um ein Objekt von mehr als 9 Millionen Mark. In den Kreisen der städtischen Behörden Spandaus ist man davon überzeugt, daß das verkaufte Gelände zu Industriezwecken Verwendung finden wird. Industrie nach Spandau zu bekommen, ist aber der sehnlichste Wunsch der dortigen Behörden. Man hofft dadurch, größere steuerliche Einnahmequellen zu erschließen. Die großen Staatswerkstätten bringen der Gemeinde wenig Steuern, weil die beamteten Personen als Staatsbeamte so gut wie keine Steuern zu zahlen brauchen. Das läßt Spandau nicht recht vorwärts kommen. Da soll nun der große Geländeverkauf helfen zur Beseitigung der Finanznot und zur Heranziehung von Industrie.

Gegen diese Absicht der städtischen Behörden von Spandau, Gelände, insbesondere Teile des Waldes zu verkaufen, ist nun lebhafter Einspruch erhoben worden, dem der Spandauer Magistrat mit dem Einwand begegnet, daß das in Frage kommende Gelände im wesentlichen Sumpf- und Moorgelände sei und für den Besuch der breiten Masse der Bevölkerung nicht in Frage komme. Der Spandauer Stadtwald sei zudem so groß, daß der zum Verkauf in Aussicht genommene Teil gar keine Rolle spiele. Um weitere Kreise hiervon zu überzeugen, hatte der Spandauer Magistrat zu Freitag die Vertreter der Berliner Presse zu einer Besichtigung des Geländes eingeladen. Und es muß gesagt werden, daß der Spandauer Stadtwald unvergleichlich schön ist. Es ist nur zu bedauern, daß er von Berlin aus etwas abgelegen und auch nur mit größeren Fahrkosten zu erreichen ist. Was den zum Verkauf stehenden Teil des Waldes betrifft, so kann man den Einwand des Magistrats, daß er zum Teil Sumpfgelände ist, durchaus nicht entkräften; insbesondere ist der sogenannte Teufelsbruch geradezu unzugänglich. Der schöne Teil an Bürgerablage, der zu den Papenbergen führt, soll erhalten bleiben. Spandau will sich verpflichten, den übrig bleibenden Teil des Waldes, der zu den schönsten in der Umgebung gehört, dauernd zu erhalten und will hierfür Garantien bieten. Es will auch wegen Erweiterung des Stadtwaldes nach der Falkenhagener Seite mit dem Fiskus verhandeln.

Es mag zugegeben werden, daß Spandau in mißlichen finanziellen Verhältnissen sich befindet. Wir können aber keineswegs den Verkauf städtischen Geländes, insbesondere Waldgeländes, für den geeigneten Weg halten, um aus dieser unangenehmen Situation herauszukommen. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Wege zu zeigen, die das letztere ermöglichen, aber unter keinen Umständen darf eine Gemeinde städtischen Grund und Boden privaten Unternehmern zur spekulativen Ausbeutung überlassen.

Es ist nun von den verschiedensten Seiten vorgeschlagen worden, daß der Zweckverband den zum Verkauf stehenden Teil des Stadtwaldes übernehmen solle, und es haben auch bereits mit Spandau Verhandlungen stattgefunden. Diese Verhandlungen sollen bereits soweit gediehen sein, daß der Zweckverband das in Frage kommende Waldgelände für 4½ Millionen Mark zu erwerben beabsichtigt, wogegen Spandau sich verpflichtet, den gesamten übrigen Waldbestand dauernd von der Bebauung auszuschließen.

Es wird in weiten Kreisen eine eigenartigen Eindruck machen, wenn der Zweckverband als erste Tat den Ankauf des von Berlin weit abgelegenen, zudem schlechtesten Teiles des Spandauer Stadtwaldes vollziehen muß, ganz abgesehen von dem hierfür zu zahlenden Preise. Es kann nicht Aufgabe des Zweckverbandes sein, helfend einzugreifen, um eine einzelne Gemeinde, die zudem Mitglied des Zweckverbandes ist, durch Ankauf von Gelände aus finanzieller Bedrängnis zu helfen. Das kann zu sonderbaren Konsequenzen führen.

Zum anderen ist nicht zu verkennen, daß der Spandauer Verkaufsvertrag perfekt ist. Durch den Bau von großen Fabrikunternehmungen unweit des Tegeler Sees und anschließend an den Spandauer Stadtwald wird das Landschaftsbild außerordentlich verschandelt. Daß dieses nicht geschieht, muß unter allen Umständen verhindert werden.

Für den bevorstehenden stärkeren Reiseverkehr bringt Minister von Breitenbach den Eisenbahndirektionen die wichtigeren Vorschriften in Erinnerung. So soll z. B. streng darauf gehalten werden, daß bei Bildung der Züge die Hälfte der Abteile zweiter und dritter Klasse als Nichtraucherabteile bezeichnet werden. In den D-Zügen soll das Rauchen in den Gängen der Wagen für Nichtraucher und solcher Wagen, die teils für Nichtraucher, teils für Raucher bestimmt sind, unbedingt untersagt sein. In den Schlafwagen darf während der Stunden von 10 Uhr abends bis 7 Uhr morgens überhaupt nicht geraucht werden. Das Zugbegleitpersonal soll die Aufrechterhaltung dieser Bestimmung selbständig überwachen und ohne erst Beschwerden von Reisenden abzuwarten, gegen Uebertretungen höflich, aber bestimmt einschreiten. Andere Vorschriften richten sich gegen das Herumstehen rücksichtsloser Reisender in den Gängen der D-Zugwagen, wo sie den Mitfahrenden die Aussicht entziehen, beziehungsweise den Verkehr behindern, gegen die fahrlässige Behandlung des Reisegepäcks durch das Stationspersonal usw. Besondere Sorgfalt soll auf die ordnungsmäßige Unterbringung der Reisenden (durch Anweisung geeigneter Plätze) verwendet werden, namentlich auf den Zwischenstationen, wo die Züge oft nur kurze Zeit halten. Hier könne dem wartenden Publikum schon vor dem Einlaufen des Zuges ungefähr die Stelle angegeben werden, wo die Wagen der einzelnen Klassen, oder die Durchgangswagen bestimmter Kurse halten werden. Dies würde durch eine angemessene kurze Unterweisung durch einen der auf dem Bahnsteig anwesenden Bediensteten in einfachster Weise geschehen können. Der Erlaß des Ministers schließt: „Die Kontrolleure und Zugrevisoren sind dahin zu unterweisen, daß sie das Zugpersonal in bezug auf die Erfüllung seiner Obliegenheiten dauernd unter Kontrolle halten. Selbstverständlich ist diese Kontrolle auch von den übrigen Aufsichtsbeamten sorgfältig zu üben. Es wird sich empfehlen, daß die Dezernenten der königl. Eisenbahndirektionen und die Amtsvorstände sich die Beobachtungen über die Tätigkeit des Zugpersonals, die Abfertigung der Züge, die Gepäckbehandlung usw. von Zeit zu Zeit mündlich zum Vortrag bringen lassen."

Beim Bettlerfang

hat die Polizei Berlins im letzten Jahre wieder recht reichliche Lorbeeren geerntet. Die Wohlhabenden vor der „Bettelplage" zu schützen, das ist allerdings eine leichtere Aufgabe als die Jagd auf Mörder und andere schwere Verbrecher, bei welchem Geschäft unsere Polizei bekanntermaßen nicht selten daneben greift. Aus den Reihen der armen Teufel, die betteln gehen, hat sie im Jahre 1911 nicht weniger als 16 596 erwischt. Wie in den Vorjahren waren die allermeisten dieser Frevler männlichen Geschlechts. Neben 15 755 bettelnden Männern, die der Polizei in die Hände fielen, wurden nur 608 bettelnde Frauen aufgegriffen. Außerdem wurden noch 133 Kinder wegen Bettelns angehalten.

Die Beteiligung der einzelnen Monate ist immer wieder so, daß das Maximum im Winter, das Minimum im Sommer auftritt. Nachdem im Januar 1911 an 31 Tagen 1809 Personen und im Februar an 28 Tagen 1784 Personen aufgegriffen worden waren, trat eine Abwärtsbewegung ein. Der Juli brachte „nur" noch 1016 Sistierungen, dann aber begann wieder eine Aufwärtsbewegung, die im Januar 1912 durch 1851 Sistierungen gekrönt wurde. Im Dezember hatte, wie alljährlich, die Polizei einen für einen Wintermonat verhältnismäßig geringen Erfolg des Bettlerfanges zu verzeichnen gehabt. Diesmal konnte sie für 31 Dezembertage nur 1541 Sistierungen buchen, weniger als im November, an dessen 30 Tagen 1586 bettelnde Personen sistiert worden waren. Daß der Dezember regelmäßig einen vorübergehenden Rückgang der Sistierungsziffer bringt, erklärt sich wohl im wesentlichen aus der vorübergehenden Mehrung der Arbeitsgelegenheit, die im Dezember durch das Weihnachtsgeschäft herbeigeführt wird.

Wie sehr überhaupt das alljährliche Auf und Ab der von den Wohlhabenden so lästig empfundenen „Bettelplage" mit dem im Kreislauf des Jahres sich vollziehenden Wechsel der Erwerbsmöglichkeit zusammenhängt, das leuchtete ohne weiteres ein. Die besitzende Klasse sieht freilich das „wirksamste" Mittel gegen solche Folgen der Arbeitslosigkeit und des Notstandes nicht in der Beschaffung von Arbeit, die dem Notleidenden Verdienst und Brot geben könnte. Gegen den Hungernden, der betteln geht, schreit sie nach dem Polizisten und dem Strafrichter.

Ueber 4 Millionen, genau 4 007 706, Fahrkarten sind am Himmelsfahrtstage und an den Pfingstfeiertagen im Stadt-, Ring- und Vorortverkehr verkauft worden; im Hinblick auf die ungünstige Witterung immerhin noch eine recht stattliche Zahl. Der Hauptverkehrstag war diesmal der erste Feiertag, an welchem 1 294 159 Berliner ins Freie flüchteten, am zweiten Feiertag, der sonst die größte Frequenz zu bringen pflegt, ging die Zahl der Fahrkarten auf 1 228 971 herab. In der Festtagsstatistik steht die Stadt- und Ringbahn mit 642 750 Fahrkarten des ersten Feiertages an der Spitze, von den Vororten wurden Königswusterhausen (134 594) und Potsdam (121 474) bevorzugt. Auch der Fernverkehr weist stattliche Frequenzziffern auf. Es wurden in den letzten Tagen vor Pfingsten nicht weniger als 298 589 Fahrkarten auf den Berliner Fernbahnhöfen verkauft; am Pfingstsonnabend allein verließen nahezu 166 000 Personen die Stadt, um im Gebirge oder an der See usw. Erholung zu suchen.

Erbschaft. Der verstorbene Kaufmann Otto Pyterke-Berlin hat der Stadt Berlin den größten Teil seines Vermögens, rund 850 000 Mark, testamentarisch hinterlassen. Die Einkünfte der Hinterlassenschaft sollen zu zwei Dritteln für gemeinnützige Zwecke und zu einem Drittel zum Kapital geschlagen werden. Der Magistrat hat beschlossen, das Vermächtnis anzunehmen und der Stadtverordnetenversammlung eine Vorlage zu machen.

Abkommen zwischen Treptow und Berlin. Der Berliner Magistrat hat mit der Gemeinde Treptow ein neues Abkommen getroffen, das für die zukünftige Entwickelung von Treptow, wo Berlin beträchtlichen Grundbesitz hat, von großem Wert ist. Nach diesem Abkommen übernimmt Berlin rund 260 000 M. Anliegerbeiträge für die Pflasterung der Parkstraße und Treptower Chaussee sowie die anbaufähige Herstellung der Bouchéstraße. Gleichzeitig übernehmen beide Gemeinden die gegenseitige Verpflichtung zur Aufnahme von Schülern in die beiderseitigen höheren Lehranstalten ohne erhöhte Sätze. Da Treptow keine höheren Schulen besitzt, kommt diese Verpflichtung den Einwohnern von Treptow sehr zu statten.

Unberechtigte Veranlagung zur Kirchensteuer einer katholischen Kirchengemeinde hat den Arbeiter August Hatze aus Röntgental zu einem schriftlichen Erguß getrieben, der ihm eine Anklage wegen Beleidigung zugezogen hat. Der Angeklagte wurde aufgefordert, eine Kirchensteuer in Höhe von 8,20 M. zu zahlen. Darauf setzte er sich flugs hin und schrieb an den Pastor Müller in Zehdenick einen Brief, in welchem er es für eine „Gemeinheit" erklärte, daß von ihm, der schon seit 1892 aus der Kirche ausgetreten sei, Kirchensteuer verlangt werde. Dem Prediger wurde gleichzeitig nahegelegt, lieber für ein anständiges Wirtshaus zu sorgen, in welchem man ein anständiges Glas Bier erhalten könne. Wegen der in diesem hämischen Skriptum enthaltenen Beleidigung verurteilte das Schöffengericht den Angeklagten zu 7 Tagen Gefängnis. Die zweite Strafkammer des Landgerichts III, an die der Angeklagte als Berufungsinstanz sich wandte, billigte ihm an sich den Schutz des § 193 Str.-G.-B. zu und ermäßigte die Strafe auf 30 M.

Personen, die unberechtigterweise zur Zahlung von Kirchensteuer herangezogen werden, tun gut, Einspruch einzulegen unter Fortlassung aller Bemerkungen.

Drei Raubanfälle in einer Nacht. Mit einem Automobil „arbeiteten" drei Räuber in der Steglitzer Straße. Sie lauerten dort in dem Hause Nr. 8 abends 9¼ Uhr der Verkäuferin B. auf, die in einem großen hiesigen Kolonialwarenhause angestellt ist und abends die Kasse nach Hause bringt. Die Räuber vermuteten bei ihr in der Tasche etwa 900—1000 M. Während einer auf der entgegengesetzten Straßenseite Schmiere stand, holte der andere ein Automobil heran, um nach der Tat eiligst entfliehen zu können. Der dritte war zur Ausführung des Raubes bestimmt. Er stand auf der Treppe, als Fräulein B. ins Haus eintrat, überfiel sie, bewarf sie von oben bis unten mit Schmierseife, so daß sie nicht mehr sehen konnte, entriß ihr die Tasche und entfloh damit nach der Straße. Hier wurde er aber auf die Hilferufe der Beraubten sofort ergriffen und unschädlich gemacht. Die beiden anderen wurden gleichfalls ermittelt und festgenommen. Beide gaben zu, ebenfalls bei der Tat auf die geschilderte Weise beteiligt gewesen zu sein. Es sind drei Arbeiter: Teichmann, Aiwinius und Fransen, von denen der eine eine geringe, die beiden anderen noch keine Strafe verbüßt haben. — Der zweite Raubanfall wurde im Kleinen Tiergarten verübt. Dort wurde ein Geldbriefträger von einem Kerl niedergeworfen und seiner Uhr nebst Kette sowie seines Portemonnaies, in dem sich 70 Mark befanden, beraubt. Der Täter wurde ebenfalls ergriffen und festgenommen. Es ist ein vielfach vorbestrafter Arbeiter Schulz. — Der dritte Ueberfall ereignete sich in der Blücherstraße. Hier wurde ein Mann von einem Kerl ohne weiteres angegriffen und beraubt, ohne daß er etwas wußte. Leute, die den Vorfall gesehen hatten, fragten ihn, ob ihn etwas fehle. Jetzt stellte sich heraus, daß dem Manne Uhr und Portemonnaie geraubt worden war. Der Täter, der noch keine Gelegenheit zu entfliehen hatte, wurde auf der Stelle festgenommen. Er entpuppte sich als ein Arbeiter Reichmann.

Ein Bauunfall ereignete sich am Sonnabendabend auf dem Neubau der Firma Jakobowitz in der Wusterhausener Straße. Dort waren mehrere Arbeiter damit beschäftigt, die vor dem Neubau auf der Straße lagernden eisernen Träger auf einem kleinen Handkarren in den Bau zu schaffen. Hierbei rutschte ein Träger von dem Karren ab und fiel einem der Arbeiter so unglücklich auf den rechten Fuß, daß die eine Ecke des Trägers durch den Stiefel und Strumpf hindurch tief in den Fuß eindrang. Der Verunglückte wurde von Arbeitskollegen zunächst nach der Unfallstation im Grünen Weg gebracht, wo der zerquetschte Fuß einen Notverband erhielt.

Selbstmord eines Studenten. In einem Pensionat in der Passauer Straße erschoß sich vorgestern abend der Student Artur B. aus der Giesebrechtstraße zu Charlottenburg. B. hatte mehrere Prüfungen nicht bestanden und wollte deshalb sein Studium aufgeben und eine Stellung annehmen. Als ihm auf eine Bewerbung ein abschlägiger Bescheid gegeben wurde, beschloß er in seiner Verzweiflung aus dem Leben zu scheiden. Er mietete sich in dem Pensionat ein Zimmer und schoß sich dort gegen 8½ Uhr eine Kugel in die Schläfe. Als man ihn auffand, war er schon tot. Mit einem polizeilichen Obduktionswagen wurde er zur Wohnung der Eltern in Charlottenburg gebracht.

Tot aufgefunden wurde vorgestern abend in der Pankower Feldmark, in der Nähe der Prenzlauer Chaussee, eine noch unbekannte, ungefähr 20 Jahre alte Frauensperson. Bei ihr fand man eine geleerte Lysolflasche. Anhaltspunkte zur Feststellung der Persönlichkeit der Toten fand man nicht. Die Unbekannte hat blondes Haar und trug eine graurotgrün karierte Bluse, einen graurotschwarz karierten Rock, einen dunklen Unterrock, weiße Wäsche und schwarze Strümpfe und Schuhe.

Unter den Rädern eines Omnibus getötet. Ein Opfer des Verkehrs wurde gestern abend der 56 Jahre alte Buchbinder Heinrich Winkelmann aus der Adalbertstr. 62. W. passierte die Schillingbrücke und als er den Fahrdamm betreten wollte, um auf die andere Seite zu gelangen, übersah er das Herannahen eines Omnibusses. Zwar versuchte der Führer noch im letzten Moment die Pferde zurück-

zureißen, doch vermochte er nicht zu verhindern, daß W. umgerissen wurde und unter den Wagen stürzte. Das Vorderrad ging dem Unglücklichen über Kopf und Brust hinweg. Der Schädel wurde fast vollständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Man brachte den Verunglückten schleunigst nach der Rettungswache in der Koppenstraße, weil man vermutete, er lebe noch. Der Arzt vermochte aber nur noch den Tod festzustellen.

Beim Verlassen fahrender Straßenbahnwagen sind am Freitag zwei Personen schwer zu Schaden gekommen. Gegen 3/4 8 Uhr morgens sprang vor dem Hause Dorfstr. 7 in Tempelhof das 19jährige Fräulein Herta Arend aus der Hauptstr. 142 in Schöneberg trotz der Warnung des Schaffners von einem in der Anfahrt zur Haltestelle befindlichen Straßenbahnwagen der Linie II ab und kam zu Fall. Die A. schlug so heftig mit dem Kopf auf dem Straßenpflaster auf, daß sie eine Gehirnerschütterung und eine Kopfwunde erlitt. Die Verunglückte wurde durch Verwandte, die sie begleiteten, nach der Wohnung geleitet. — Ein gleicher Unfall trug sich an dem Ringbahnhof Halensee zu. Dort sprang auf der Brücke die Buchhalterin Johanna Poforski aus der Xantener Str. 16 von dem Hinterperron eines Straßenbahnzuges der Linie A, der sich in der Fahrt befand, ab und stürzte zu Boden. Die Unvorsichtige erlitt bei dem Sturz eine Quetschung der linken Hüfte und eine Gehirnerschütterung. Die Verunglückte fand im Kreiskrankenhaus zu Groß-Lichterfelde Aufnahme.

Zu der Leichenverwechselung, über die wir berichteten, wird heute folgendes ergänzend mitgeteilt: „Als der 44 Jahre alte Kriminalschutzmann Johann Chmura, der auf dem 75. Polizeirevier in der Rathenower Straße beschäftigt war und in der Turmstr. 8 wohnte, an einem Nieren- und Lungenleiden erkrankte, wurde er nach der Sankt Maria Viktoria-Heilanstalt in der Karlstr. 28—30 — nicht Charité — gebracht. Hier starb er am vergangenen Montag an den Folgen seiner Krankheit. Die hinterbliebene Frau beauftragte einen Sarghändler aus der Wilhelmshavenerstraße, die Leiche ihres Mannes am Dienstagabend abzuholen und nach ihrer Wohnung zu bringen. Den Angestellten des Sarghändlers wurde, als sie dort vorfuhren, gesagt, sie möchten den andern Eingang benutzen. Als sie dies tun wollten, wurden sie von dem Pförtner der Nordwest-Privatklinik im Nebenhause Nr. 27 angerufen, sie sollten dort vorfahren. Dieser war der Meinung, daß es die Leute seien, die einen dort verstorbenen Mann abholen wollten. Denn zufällig war auch dort eine Leiche abzuholen. So kam es, daß Frau Chmura nicht die Leiche ihres, sondern eines anderen, fremden Mannes bekam.

Ein Kind von der Straßenbahn totgefahren. Ein schrecklicher Straßenbahnunfall ereignete sich gestern kurz vor 8 Uhr am Reuterplatz in Neukölln. Dort wurde ein vierjähriger Sohn der Kühnschen Eheleute, Reuterstraße 50 wohnhaft, von einem Straßenbahnwagen der Linie 22 überfahren. Der Knabe kam so unglücklich zu liegen, daß ihm der Kopf förmlich vom Rumpf getrennt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt. Das Kind war direkt in den Wagen hineingelaufen. — In der Müllerstraße wurde kurz vorher der Revisor Ernst Wegener aus der Barfußstraße 11 von einem Straßenbahnwagen der Linie 24 erfaßt und geriet unter den Vorderperron. Er erlitt eine stark blutende Kopfwunde und eine Quetschung am linken Arm. — Am Bahnhof Hermannstraße fiel ein Herr Emil Tuscher aus der Emdener Str. 35 zwischen einen Motorwagen und Anhänger der Linie 21. Der Verunglückte trug gleichfalls mehrere Kopfwunden davon. — In der Königsberger Straße wurde der Radfahrer Walter Gunz aus der Schreinerstraße 29 von einem Straßenbahnwagen der Linie 79 erfaßt und zu Boden geschleudert. Auch dieser Verunglückte erlitt Kopfwunden und fand auf der nächsten Unfallstation die erste Hilfe.

Zeugen, die gesehen haben, wie am 6. März, abends gegen 10 Uhr, ein Schutzmann einen Fuhrmann mit Pferd und Wagen in der Wiesenstraße zur Wache nehmen wollte und dadurch großer Auflauf verursacht worden ist, werden gebeten, ihre Adresse an Richard Marin, Utrechter Str. 21, v. IV, abzugeben. Besonders wichtig ist, wenn sich die drei Frauen und das Kind meldeten, die sich als Zeugen angeboten hatten.

Vorort-Nachrichten.

Wahlpraktiken in den Landgemeinden.

Immer offenkundiger werden die gröblichen Verstöße der Gemeindevorsteher und Gemeindevertretungen gegen die Bestimmungen der Landgemeindeordnung, je mehr unsere Genossen in den Landorten in die Gemeindeparlamente einzudringen versuchen. Dafür ein neues Beispiel. In Siethen bei Ludwigsfelde hatten die im März d. J. stattgefundenen Ergänzungswahlen der zweiten Abteilung keinen endgültigen Abschluß gefunden. Es war eine Stichwahl erforderlich. Diese fand anschließend an die Hauptwahl statt. Das ist gesetzlich unzulässig. Das Oberverwaltungsgericht hat ausdrücklich entschieden, daß eine engere Wahl nicht im unmittelbaren Anschluß an die Hauptwahl stattfinden darf. Es muß auch den Wählern, die in der ersten Wahl nicht gewählt haben, die Möglichkeit gegeben werden, von ihrem Wahlrecht Gebrauch machen zu können. Deshalb muß die Bekanntmachung des Termins der engeren Wahl sich an den ganzen Kreis der Wähler, nicht nur an die bei der ersten Wahlhandlung Anwesenden richten Von unseren Genossen wurde Einspruch erhoben. Der einzige Hecht im Karpfenteich, Genosse Ferd. Mehlis, vertrat die richtige Auffassung, die Wahl für ungültig zu erklären. Da sich sachlich dagegen nichts sagen ließ, stimmte die Mehrheit der Gemeindevertretung diesem Antrag mit wenig Freude zu. Es wurde zum 10. Mai eine Neuwahl ausgeschrieben. Die Wahlzeit war von 1—1/2 2 Uhr, also eine Viertelstunde. Ein Teil der Wahlberechtigten ist in Berlin beschäftigt und muß deswegen einen ganzen Tag opfern. Das war auch der Zweck der Uebung. Den Genossen sollte damit das Wählen unschmackhaft gemacht werden. Die willkürliche Festsetzung der Wahlzeit nach solchen „Zweckmäßigkeitsgründen" durch die Gemeindevorsteher ist ungehörig. Trotz dieser Schwierigkeiten wurde der Kandidat unserer Genossen gewählt, wenn auch mit schwacher Mehrheit. Jetzt erhoben die Bürgerlichen Einspruch. Ein Wähler sollte zu Unrecht gewählt haben, weil er den Ort verlassen hat, aber noch in der Liste steht. Der Wahlvorsteher hatte den Betreffenden einfach aus der Liste gestrichen, wozu ihm natürlich gar kein Recht zusteht, die Wählerliste nach Belieben zu ändern. Er durfte dann doch wählen. Die Angelegenheit ist noch nicht endgültig erledigt. Die Stützen von „Gesetz und Ordnung" müssen erst noch weisen Rat pflegen, welche neue Möglichkeiten es gibt, dem verhaßten Sozi den Weg in das Gemeindeparlament zu verrammeln.

Wenn unsere Genossen im allgemeinen so wenig Respekt vor den Gesetzen des Klassenstaats hätten und diese nach Belieben so auf den Kopf stellen würden, wie die privilegierten Ordnungshelden, wie groß wäre da die sittliche Entrüstung über die lasterhafte und verworfene Sozialdemokratie?

Wilmersdorf-Halensee.

Eine amtliche Kritik der Wilmersdorfer Armenpflege. Im Hause Wilhelmsaue 21 besitzt die Stadt ein älteres Gebäude, das als provisorisches Armenhaus dient. Es enthält eine Notherberge, in der nach amtlicher Angabe 23 erwachsene Personen Platz finden können. Ferner sind Räume vorhanden für 3 bis 4 Kinder sowie für 10 hospitalmäßig zu verpflegende Leute. Endlich enthält das Haus noch die Aufseherwohnung. Nach einem Bericht, der den Stadtverordneten jetzt zugegangen ist, wird die Notherberge nach Ansicht des Magistrats ihren Zweck vielleicht noch auf einige Zeit genügen; jedoch sind die Hospitalitenräume schon jetzt belegt, so daß es beim Eintritt weiterer Pflegefälle an verfügbaren Räumen fehlen wird. Alte hilfsbedürftige Personen, für die eine geschlossene Pflege mit voller Versorgung das Richtige wäre, müssen in anderer Weise unterstützt werden, weil es an ausreichenden Unterkunftsräumen fehlt. Als gänzlich ungeeignet bezeichnet der amtliche Bericht die Kinderherberge. Trotzdem hier, wie erwähnt, nur für drei bis vier Kinder Platz ist, hat die Herberge doch schon gleichzeitig zwölf Kinder aufnehmen müssen. Man kann sich vorstellen, welche unerhörten Zustände eine solche Ueberfüllung mit sich bringt. Es kommt noch erschwerend hinzu, daß die Aufsicht in dem Armenhause von einem Magistratsboten im Nebenamt sowie von dessen Ehefrau ausgeübt wird und daß infolgedessen Kinder bis zum Alter von drei Jahren überhaupt nicht aufgenommen werden können.

Diese Kinder sind, wie der Bericht des Magistrats durchaus zutreffend bemerkt, körperlich meist zurückgeblieben. Sie leiden an Unterernährung oder Ernährungsstörungen, sind skrophulös oder haben durch falsche Ernährung an ihrem Gesundheitszustande gelitten. Nun bietet die Unterbringung gerade dieser Kinder in Wilmersdorf besondere Schwierigkeiten. Weil es nach der amtlichen Mitteilung an anderer Unterkunft fehlte, mußte ein Kind wochenlang bei einer ungeeigneten Pflegefrau belassen werden. Weiter haben nach der Mitteilung der Armendeputation Dienstherrschaften die Kinder ihrer Dienstboten eine Reihe von Tagen aufnehmen müssen, da es nicht möglich war eine andere Unterkunft zu besorgen. Wiederholt mußten Kinder nach erfolgter Heilung längere Zeit in Krankenhauspflege belassen werden, weil Pflegestellen nicht vorhanden waren. Ueberhaupt ist die Unterbringung von Kindern, die leicht erkrankt oder soweit geheilt sind, daß sie der Krankenhauspflege nicht mehr bedürfen, nach der amtlichen Mitteilung beinahe unmöglich, da Pflegefrauen sich erklärlicherweise nur mit gesunden Kindern abgeben wollen.

Aus allen diesen Gründen will der Magistrat jetzt ein Versorgungshaus der Armenverwaltung bewilligt haben, das in der Forckenbeckstraße, ganz nahe am Heidelberger Platz, errichtet werden soll. Das Versorgungshaus wird nach dem der Stadtverordnetenversammlung vorgelegten Plan eine Kinderherberge als Durchgangsstation, eine Notherberge für in Wilmersdorf obdachlos gewordene Personen, Räume für hospitalmäßig unterzubringende Personen sowie die erforderlichen Verwaltungs- und Personalräume enthalten. Es ist schlimm genug, daß in dem reichen Wilmersdorf nicht früher für Abhilfe gesorgt worden ist.

Steglitz.

Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern nachmittag 1/3 Uhr vor dem Hause Schloßstr. 116. Dort wurde ein Kutscher, der über den Rasen zu schreiten versuchte, von einem Wagen der westlichen Vorortbahn überfahren, so daß derselbe unter den Schutzrahmen zu liegen kam. Leider war es nicht möglich, mit der Winde, die der Straßenbahnwagen mitführt, den Wagen anzuheben, es verging daher eine Viertelstunde, ehe die herbeigerufene Feuerwehr den Schwerverletzten aus seiner entsetzlichen Lage befreien konnte. Der Ueberfahrene hatte Beinbrüche und erhebliche innere Verletzungen erlitten und wurde in bedenklichem Zustande von der Feuerwehr nach der Sanitätswache gebracht.

Reinickendorf.

Die Errichtung einer katholischen Volksschule beschäftigte in ihrer letzten Sitzung nochmals die Gemeindevertretung. Bekanntlich hatte eine frühere Sitzung einstimmig die Errichtung einer solchen Schule abgelehnt. Inzwischen hat aber die Regierung beim Kreisausschuß das Anforderungsverfahren anhängig gemacht, und in diesem beantragt, die Gemeinde zu verurteilen, im westlichen Ortsteil eine Schule mit drei Klassen und zwei Lehrern und im östlichen Ortsteil eine Schule mit vier Klassen und drei Lehrern zu errichten. Infolgedessen hat die Schuldeputation, nachdem sie sich mit den Antragstellern darüber geeinigt, beschlossen, der Gemeindevertretung den stufenweisen Aufbau zweier katholischer Vollschulen, und zwar je eine im westlichen und östlichen Ortsteil, vorzuschlagen. Vom 1. April 1913 ab sollen in jeder Schule jährlich zwei weitere aufsteigende Klassen errichtet werden. Dieser Vorschlag ist gewiß im Interesse der Kinder und in pädagogischer Hinsicht viel einwandsfreier als der Antrag der Regierung. Das Lehrziel, dem die jetzt siebenstufige Gemeindeschule zustrebt, können drei- und vierstufige Schulen nicht erreichen. Für die jetzt die Volksschule besuchenden Kinder würde der zwangsweise Uebergang in die katholische Schule eine direkte Benachteiligung und Schädigung in bezug auf den Schulunterricht bedeuten.* Von einzelnen Gemeindevertretern wurde die Errichtung nur einer siebenstufig auszubauenden Schule angeregt. Unsere Genossen Schönberg und Ohl präzisierten demgegenüber, sowie zu der ganzen Frage überhaupt, nochmals unsere prinzipiell ablehnende Stellung und beantragten Ablehnung aller Anträge und Abwarten des Kreisausschußurteils. Werde die Gemeinde dann verurteilt zur Rückwärtsrevidierung ihres Schulsystems für die katholischen Kinder, so falle die Schuld auf die Regierung, die sich nicht scheue, ein solch wunderliches Gesetz auszuführen, und auf die gewissenlosen Ohrenbläser, die den katholischen Vätern so lange die Gefahren des „gefährdeten konfessionellen Friedens" suggeriert haben, bis diese sich entschlossen, selbst noch eine Verschlechterung des doch gewiß nicht rühmenswerten Volksschulunterrichts zu verlangen. Freilich ist ja diesen Finsterlingen dies bißchen Unterricht noch zu viel. Unter Ablehnung aller anderen Anträge wurde aber schließlich der Antrag der Schuldeputation mit 11 gegen 7 (5 sozialdemokratischen und 2 bürgerlichen) Stimmen angenommen. Ein Umfall, den unsere Genossen, durch frühere Erfahrungen gewitzigt, schon vorausgesagt hatten. Aehnliches Glück, wie in dieser Angelegenheit, hat die Gemeinde in der Stadtwerdungsfrage, nur daß sie hier noch einige Leidensgefährten hat. Hier ist die Regierung der ablehnende Teil, und diese bleibt, im Gegensatz zur Gemeinde, fest. „Keine Stadtrechte, sonst habt ihr das Recht, aus dem Kreise auszuscheiden" und dann seid ihr der geheiligten Majestät des preußischen Landrats entrückt und wer soll dann das Geld aufbringen, das die nichtszahlenden aber vielbegehrenden Großgrundbesitzer im Kreise für ihre Interessen beanspruchen, wenn die leistungsfähigen Vororte ausscheiden wollen? Das von der Kontinentalen Gesellschaft für elektrische Unternehmen dem Großberliner Zweckverband eingereichte Projekt einer Schwebebahn „Bahnhof Reinickendorf — Rosenthal — Gesundbrunnen — Alexanderplatz — Neukölln — Bahnhof Britz" lag der Gemeindevertretung zur Begutachtung vor. Die Gesellschaft beabsichtigt nur eine Wagenklasse einzuführen und für die ganze — 18 Kilometer lange — Strecke einen Einheitstarif von 10 Pf. festzusetzen. Die Gemeindevertretung stimmte grundsätzlich diesem Projekt zu und wird es im Zweckverband unterstützen. Ein Uebereinkommen mit den Separationsinteressenten wegen Ueberlassung der diesen gehörigen Gräben und Wege an die Gemeinde, wurde genehmigt, ebenso zwei kleinere Etatsüberschreitungen bei der Kanalisations- und der Grundstücksverwaltung.

Spandau.

Von einem jähen Tode ereilt wurde gestern vormittag der Arbeiterinvalide Schmager aus der Neustadt, der nach der Geschützgießerei gegangen war, um sein Pensionsgeld zu holen. Als er sich auf dem Rückweg befand, erlitt er auf der Charlottenbrücke einen Blutsturz und brach sofort zusammen. Einen sonderbaren Eindruck unter dem Publikum machte die Art des Transports des Toten. Trotzdem Spandau über zwei Krankentransportwagen verfügt, wurde keiner derselben herangeholt, sondern ein einfacher zweirädriger Handwagen von dem Polizeibeamten zum Wegbringen des Toten benutzt. Da dieser Wagen nur kurz war, hingen die Beine des Mannes während der Fahrt herunter, bis ein Knabe mit dem Halten derselben beauftragt wurde.

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Bohème. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Dienstag: Der Meistersinger von Nürnberg. (Anfang 7 Uhr.) Mittwoch: Cavalleriana rusticana. Bajazzi. Donnerstag: Königskinder. Freitag: Der Wildschütz. Sonnabend: Der Rosenkavalier. Sonntag: Die Zauberflöte. Montag: Manon. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Königl. Schauspielhaus. Sonntag: Weh dem, der lügt. Montag: Iphigenie auf Tauris. Dienstag: Der große König. (Anfang 7 1/2 Uhr.) Mittwoch: Die Räuber. (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Kolberg. Freitag: Die Welt, in der man sich langweilt. Sonnabend: Maria Stuart. Sonntag: 1812. Montag: Der große König. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Deutsches Theater. Sonntag und Montag: So ist das Leben. Dienstag und Mittwoch: Hidalla. Donnerstag und Freitag: Daha. Sonnabend: Hidalla. Sonntag: So ist das Leben. Montag: Erdgeist. (Anfang 8 Uhr.)

Kammerspiele. Sonntag bis Donnerstag: Mein Freund Teddy. Freitag: Frühlings Erwachen. Sonnabend bis Montag: Mein Freund Teddy. (Anfang 8 Uhr.)

Lessing-Theater. Allabendlich: Johann Strauß-Theater: Die Fledermaus. (Anfang 8 Uhr.)

Berliner Theater. Allabendlich: Große Rosinen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Schauspielhaus. Allabendlich: Parkettsitz Nr. 10. (Anfang 8 Uhr.)

Komische Oper. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Unter dem Schwert. Allabendlich: Evatöchter. (Anfang 8 Uhr.)

Kurfürsten-Oper. Allabendlich: Der Tanzanwalt. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Theater. Allabendlich: Der liebe Augustin. (Anfang 8 Uhr.)

Kleines Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Leibgardist. Allabendlich: Der Unverschämte. Der Arzt seiner Ehre. Der Herr mit der grünen Krawatte. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater O. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Kyritz-Pyritz. Abends: Nachruhm. Montag: Die Gefährtin. Paracelsus. Der grüne Kakadu. Dienstag: Nachruhm. Mittwoch: Maskerade. Donnerstag: Nachruhm. Freitag: Die Gefährtin. Paracelsus. Der grüne Kakadu. Sonnabend: Nachruhm. Sonntag: Die Haubenlerche. Montag: Nachruhm. (Anfang 8 Uhr.)

Schiller-Theater Charlottenburg. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Pfarrer von Kirchfeld. Abends: Der Getzige. Der eingebildete Kranke. Montag: Die Haubenlerche. Dienstag: Die Lokalbahn. Die Medaille. Mittwoch: Der scharfe Junker. Donnerstag: Die Lokalbahn. Die Medaille. Freitag: Der Probepfeil. Sonnabend: Gräfin Lea. Sonntag und Montag: Die Lokalbahn. Die Medaille. (Anfang 8 Uhr.)

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Allabendlich: Die keusche Susanne. (Anfang 8 1/4 Uhr.)

Residenz-Theater. Bis auf weiteres täglich: Alles für die Firma. (Anfang 8 Uhr.)

Theater in der Königgrätzer Straße. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Fallissement. Bis auf weiteres täglich abends: Die fünf Frankfurter. (Anfang 8 Uhr.)

Theater des Westens. Allabendlich: Die schöne Helena. (Anfang 8 Uhr.)

Thalia-Theater. Allabendlich: Antoliechen. (Anfang 8 Uhr.)

Lustspielhaus. Allabendlich: So'n Windhund. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Operetten-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Graf von Luxemburg. Allabendlich: Der Kongreß von Sevilla. (Anfang 8 Uhr.)

Rose-Theater. Sonntag und Montag: Die zwei Waisen. Allabendlich bis auf weiteres täglich: Der Pfarrer von Kirchfeld. (Anfang 8 Uhr.)

Luisen-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ich lasse Dich nicht. Allabendlich: Schwester Carmen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues Volkstheater. (Neue Freie Volksbühne.) Sonntagnachmittag 3 Uhr: Geographie und Liebe. Abends: Der Raub der Sabinerinnen. Montag und Dienstag: Der Königsleutnant. Mittwoch: Der Raub der Sabinerinnen. Donnerstag: Der Königsleutnant. Freitag, Sonnabend und Sonntag: Der Raub der Sabinerinnen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Metropol-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Dorothea. Die kleinen Lämmer. Allabendlich: Schwindelmeier u. Co. (Anfang 8 Uhr.)

Folies Caprice. Allabendlich: Waffenübung. (Anf. 8 1/4 Uhr.)

Walhalla. Allabendlich: Um eine Krone. (Anfang 8 1/4 Uhr.)

Apollo-Theater. Abends täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Passage-Theater. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Wintergarten. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.) nachmittag 3 Uhr: Spezialitäten.

Reichshallen-Theater. Täglich: Stettiner Sänger. (Anfang 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.)

Königstadt-Kasino. Täglich: Spezialitäten. (Anfang 8 Uhr.)

Urania-Theater. Sonntag: Die Insel Rügen. Montag und Dienstag: In den Dolomiten. Mittwoch: Der Großglockner, Gastein und die Salzburger Alpen. Donnerstag: Durch Dänemark und Südschweden. Freitag: Von Meran zum Ortler. Sonnabend: Die Insel Rügen. Sonntag: Von Meran zum Ortler. Montag: Unbestimmt. (Anfang 8 Uhr.)

Allgemeine Familiensterbekasse. Heute Zahl- und Aufnahmetag von 3—6 Uhr im Restaurant Ackerstr. 123 und Sebastianstr. 36.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet Lindenstraße 69, vorn 4 Treppen — Bahrfuhl —, wochentäglich von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends, von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Anfrage ist ein Buchstabe und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abonnementsquittung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

Zwei Streitende. Ja, für den Fall der Bestrafung oder Hilfsbedürftigkeit, falls nicht der Unterstützungswohnsitz bereits erworben ist. — **A. K. 35.** Das ist wohl zulässig, darf aber nicht verheimlicht werden. — **B. 1876.** 1. und 2. Sie setzen sich am zweckmäßigsten mit einem Rechtsanwalt in Verbindung. 3. Nein. — **Tempo 20.** 1. 6—8 Wochen. 2. Ja, es kann etwa 6 Wochen vor der Entbindung bei dem für den Wohnsitz des Schwängerers zuständigen Amtsgericht der Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt werden. 3. Ja, etwa 5 M. wöchentlich. — **Balla 84.** Das Einkommen der Eheleute wird zusammengerechnet. — **H. M. 100.** Sie nicht, wohl über Ihre Frau. — **5. L. L.** Ja, soweit der Arbeitsverdienst 125 M. monatlich oder 28,85 M. wöchentlich übersteigt. — **A. D. 100.** Ja. — **L. 57.** Sie sind an den Versicherungsvertrag gebunden.

Marktbericht von Berlin am 31. Mai 1912, nach Ermittelung des königl. Polizeipräsidiums. Markthallenpreise. (Kleinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, zum Kochen 34,00—50,00. Speisebohnen, weiße, 30,00—56,00. Linsen 40,00—80,00. Kartoffeln (Kleinhdl.) 8,00—13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,70—2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40—1,80. Schweinefleisch 1,40—1,90. Kalbfleisch 1,40—2,60. Hammelfleisch 1,40—2,40. Butter 2,40—3,20. 60 Stück Eier 3,00—4,80. 1 Kilogramm Karpfen 1,20—2,00. Aale 1,60—3,20. Zander 1,60—3,60. Hechte 1,60—2,80. Barsche 1,00—2,00. Schleie 1,40—3,40. Bleie 0,80—1,60. 60 Stück Krebse 4,00—40,00.

Witterungsübersicht vom 1. Juni 1912.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	759	N	1	wolkig	13	Haparanda	756	NO	6	wolkig	5
Hamburg	759	WNW	1	wolkig	10	Petersburg	754	WSW	1	bedeckt	11
Berlin	758	SO	1	heiter	15	Scilly	752	SO	2	halb bd.	13
Frankf. a. M.	756	NO	1	heiter	14	Aberdeen	757	S	1	bedeckt	8
München	758	O	3	halb bd.	16	Paris	755	Still		bedeckt	14
Wien	759	Still		wolkenl.	15						

Wetterprognose für Sonntag, den 2. Juni 1912.

Zunächst ziemlich heiter, wärmer bei mäßigen südlichen Winden; später zunehmende Bewölkung und Gewitterneigung.

Berliner Wetterbureau.

Wasserstands-Nachrichten
der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 31. 5. cm	seit 30. 5. cm[1])	Wasserstand	am 31. 5. cm	seit 30. 5. cm[1])
Memel, Tilsit	130	—3	Saale, Grochlitz	64	+2
Pregel, Insterburg	—20	+9	Havel, Spandau[2])	38	0
Weichsel, Thorn	120	+10	„ Rathenow[2])	18	+18
Oder, Ratibor	227	—33	Spree, Spremberg[2])	68	0
„ Krossen	208	+31	„ Beeskow	83	+1
„ Frankfurt	167	+10	Weser, Münden	122	—14
Warthe, Schrimm	14	+6	„ Minden	206	0
„ Landsberg	—10	—2	Rhein, Maximiliansau	526	—14
Netze, Bordamm	0	—2	„ Kaub	305	—18
Elbe, Leitmeritz	—6	—29	„ Köln	300	—11
„ Dresden	—106	—20	Neckar, Heilbronn	50	—8
„ Berdy	141	+47	Main, Hanau	124	—4
„ Magdeburg	104	+24	Mosel, Trier	32	—7

[1]) + bedeutet Wuchs, — Fall. — [2]) Unterpegel.

Nach beendeter Hochsaison in allen Abteilungen

herabgesetzte Preise

Eleg. Batist-Stickerei-Bluse moderne Schoßfasson . . . . . M. 3.90

Elegante Stickerei-Bluse sehr reich garniert . . . . . M. 4.90

Elegante Schoßbluse aus Wasch-Voile, reich gestickt M. 5.90

Ein Posten *Sport-Röcke* aus Stoffen engl. Art mit modernem Knopfbesatz . M. 4.75

Ein Posten *Reise-Röcke* a. guten gestreiften Kammgarn-Stoffen in modern. Farben 7.75

Ein Posten *Promenaden-Röcke* 11.75
aus feinem Kammgarn, fesche Fassons, in modernen Farben . . . . . M.

Ein Posten Geraer Kammgarn-*Kostüme* in guter Verarbeitung, Jacke auf Halbseide 29.50

Ein Posten marineblauer Kammgarn-*Kostüme* moderne Fasson, hübsch verarbeitet M. 18.50

Ein Posten *Staub-Mäntel* 13.75 und 15.75
aus reinwoll. Popeline mit breiten Spitzen-Schals . . . . . M.

Ein Posten *Bast-Mäntel* aus gut. deutscher Bast-Seide, verschied. eleg. Fass. 28.50

Ein Posten *Musselinkleider* 9.50 16.50 22.50
nur moderne Fassons mit hübschen Garnierungen M.

Ein Posten Straßen- und Gesellschafts-*Kleider* 32.50 49.50 und 62.50
aus einfarb. Wollbatist, Popeline und Volle, z. Teil auf Seide gefüttert . . . . . M.

Ein Posten ca. **2000 Blusen** Batist-, Stickerei- u. Voile- enorm preiswert

Ein Posten **Staubmäntel** aus reinwollenem Popeline mit Stickereikragen u. gezogenem Rücken 10.75

Katalog gratis

Deutschlands größtes Spezial-Haus für Damen- und Kinder-Konfektion

BERLIN S **Maassen** R M GmbH Oranienplatz

Sehr günstige Offerte.

Hiermit will ich allen Rauchern beweisen, daß sie bei mir wirklich billig und gut kaufen. Ich offeriere ein Kistchen von 50 Stück feiner Zigarren „Flor de Isla" mit Ring, Größe wie Abbildung, für nur 1.90 M., ferner 200 Stück andere gute Marken in 10 Sorten zusammen 250 Stück für nur 8 M. mit Porto per Nachnahme. Garantie: Umtausch od. Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte sich zu überzeugen und sofort zu bestellen. Preisliste gratis.

P. Pokora, Zigarrenfabrik, **Neustadt-Westpr. 74 A.**
Gegründet 1888. Ueber 200 Arbeiter.

Gneisenaustraße 10,
S. Grau, billigste u. beste Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
Kassa und Teilzahlung.

Landhaus-Kolonie Storkow
am großen Storkower See.
Wald- und Wasserparzellen
die □ Rute schon von 7,00 M. an mit eigener Bootsanlegestelle
Prospekte kostenlos.
Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See.
C. 2, Burgstr. 30 (V.)

Dein Freund wird Dir sagen
Grimm & Triepel
ist der beste Nordhäuser Kautabak.

Manoli
Cigarettes
Specialmarken
Abbas Dandy
Gibson Girl

Blaue Kostüme
Kammgarn, Costing, Twill, Cheviot, elegante Fassons mit reicher Seiden- und Tressengarnierung
15⁷⁵ 31⁵⁰ 19⁷⁵ 38²⁵ bis 26⁷⁵ 67⁰⁰

Popeline-Paletots
in den augenblicklich so beliebten Modefarben mit passender Seidengarnierung (Uns. Spez.)
9⁷⁵ 18⁵⁰ 13⁵⁰ 21⁷⁵ bis 16⁵⁰ 37⁵⁰

Vergleichen Sie unsere Preise & Qualitäten

Sie müssen zu dem Resultat kommen, dass Sie bei uns vorteilhafter einkaufen, wie irgendwo sonst in Berlin

Berücksichtigen Sie unsere Auswahl

und Sie werden begreifen, dass Sie bei uns eher etwas Ihnen Zusagendes und Passendes finden wie irgendwo sonst in Berlin

Phantasie-Kostüme
aus Stoffen englischer Art, elegant verarbeitet u. ganz moderne Fassons, auf Seide
17⁵⁰ 26⁵⁰ 19⁷⁵ 29⁷⁵ bis 22⁰⁰ 49⁰⁰

Phantasie-Paletots
aus Stoffen engl. Art, ganz ungewöhnlich preiswert und nur gute Ware
schon zu 4⁷⁵ 6⁷⁵ 7⁷⁵ 12⁷⁵ bis 30⁰⁰

Fesche Röcke
Blau Kammgarn, Phantasie- und Waschstoffe
2⁷⁵ 3⁵⁰ 5⁵⁰ bis 21⁷⁵

Schicke Blusen
Voile, Batist, Musseline, Seide
von 75 Pf. bis 35⁰⁰

Wasch-Kostüme
in reizenden, aparten Fassons
13⁰⁰ 16⁵⁰ 18⁰⁰ bis 36⁰⁰

Wasch-Kleider
Batist, Voile, Musseline, imit. Leinen
11⁰⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰ bis 37⁵⁰

C&A
BRENNINKMEYER
Spezialhaus für Damen-, Backfisch- u. Kinderkonfektion

Königstrasse 33
Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113
Ecke Invalidenstrasse

8. Ziehung 5. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 1. Juni 1913 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

78 119 33 352 424 63 587 619 806 68 929 [1000] 61 1005 43 53 206 323 98 417 570 717 40 61 64 899 2152 80 86 91 316 625 68 867 81 93 3202 [500] 508 62 633 80 4121 818 902 39 5038 338 66 881 767 [500] 804 9 [3000] 6043 86 [500] 83 132 69 68 498 599 968 7018 17 103 [500] 225 57 514 631 546 8010 [1000] 389 654 81 [3000] 712 818 907 40 56 9180 421 606 816 939

10074 118 60 65 91 482 536 60 647 11134 203 70 370 869 716 72 898 12042 293 462 500 86 668 745 820 39 13030 121 41 863 725 944 14009 585 15042 193 214 483 92 605 668 91 [5000] 814 38 974 16244 61 77 92 341 57 453 [3000] 836 54 618 48 797 948 17204 [500] 427 582 606 637 79 18142 234 60 78 896 408 10 45 [1000] 66 67 895 983 19034 97 217 831 667 701 837 927 96 [3000]

20150 223 72 492 942 21052 [8000] 287 95 306 23 48 416 613 90 638 64 79 85 22176 274 378 824 23191 562 633 742 870 961 24040 230 364 598 788 99 951 25008 65 212 68 808 22 36 42 410 607 764 816 43 988 26104 276 404 86 631 716 82 801 80 89 27000 90 130 86 295 631 86 613 744 830 67 28416 644 842 [3000] 978 29118 32 241 77 97 309 75 564 79 630 781 812 88 909

30037 95 152 267 319 455 [1000] 615 56 683 651 906 26 57 83 31059 78 200 387 423 [1000] 78 545 83 741 70 827 78 32109 337 835 43 75 33004 [1000] 26 442 511 651 [500] 33 40 820 963 78 34039 263 72 409 751 58 90 717 [500] 24 628 62 [1000] 35238 600 649 746 90 856 64 36066 80 874 498 636 732 946 37071 88 [500] 263 67 374 86 [1000] 469 91 603 78 631 758 91 38125 448 57 549 [1000] 64 631 88 [1000] 721 937 [1000] 48 68 95 39006 247 [500] 305 [3000] 449 719 910 16 43 45

40138 207 10 90 336 447 51 847 63 987 41126 82 442 609 58 42060 76 214 461 505 46 75 689 43006 43 64 [500] 173 289 816 424 60 678 608 790 92 997 44032 609 13 36 646 68 621 45222 41 347 55 59 477 [3000] 641 [500] 730 601 46159 [3000] 512 423 68 687 650 [1000] 91 737 38 46 39 648 86 91 909 [500] 47104 16 418 726 825 988 48485 564 87 [500] 90 820 55 49041 490 633 717 805 16 56 954 93

50106 [500] 387 418 639 38 82 764 871 74 [5000] 51038 44 [500] 64 60 247 872 488 774 935 52030 112 249 414 623 616 885 53037 88 183 69 81 730 [500] 98 614 54093 183 268 305 702 87 [500] 882 927 55090 484 842 613 738 [1000] 619 928 56068 150 212 85 560 616 [1000] 721 61 57341 442 618 787 59 829 90 091 58010 14 141 81 221 29 82 316 659 [1000] 74 792 842 56 59175 379 435 624 81 760 82 805 29 83

60271 360 418 563 91 721 667 61 [5000] 61135 89 72 223 308 14 405 14 660 [500] 614 [3000] 747 844 72 85 924 [500] 77 62111 71 490 617 61 740 [1000] 899 63066 186 [500] 247 348 728 813 44 [500] 935 64148 75 321 691 695 873 78 65064 396 453 526 788 66103 311 [1000] 423 610 68 [500] 727 80 67395 456 514 51 80 99 689 798 060 68087 111 376 430 593 623 825 912 69040 109 32 33 377 517 678 788 808 69

70053 79 112 96 222 38 370 97 477 527 687 787 623 71096 121 27 95 343 [3000] 45 428 87 546 78 727 91 804 [1000] 987 72238 48 63 68 317 28 [5000] 411 40 60 649 931 [500] 47 83 73002 106 387 92 637 679 [500] 702 4 83 892 74068 82 342 309 588 695 733 [500] 809 [1000] 75040 81 123 64 [500] 295 320 82 433 [3000] 571 775 839 936 [500] 76012 [500] 378 546 66 865 701 804 925 80 77178 308 29 63 72 520 46 73 612 79 [500] 776 81 96 [3000] 512 13 904 78008 313 431 61 828 74 948 72 79204 818 71 943 65

80012 104 87 490 39 570 787 81042 110 [1000] 638 416 26 44 [3000] 88 634 28 606 [500] 886 82010 25 91 187 225 83 858 613 714 76 828 88 924 83018 45 [3000] 107 39 847 61 451 676 85 728 884 046 95 99 84078 148 83 591 98 698 741 846 [1000] 97 988 85541 179 292 310 54 85 489 869 578 971 86029 71 256 66 [500] 388 689 869 957 [3000] 87031 416 683 817 988 [1000] 99 88218 [500] 61 638 68 77 680 712 61 867 941 89018 108 [500] 19 258 378 84 544 004 55 55

90088 172 478 511 34 709 48 91028 432 [500] 80 528 671 734 92093 240 [3000] 448 692 636 91 733 914 44 93080 157 [500] 220 610 753 608 961 94043 634 415 614 [3000] 38 47 809 95027 [8000] 48 148 206 393 499 655 [500] 96 764 65 [3000] 68 839 96268 85 486 760 987 89 97115 [500] 99 887 [1000] 465 690 728 874 968 98150 76 266 346 93 578 602 87 71 567 [1000] 86 985 54 99143 70 79 220 [8000] 24 517 98 836

100024 583 756 72 800 930 [3000] 101098 165 290 97 434 [1000] 785 [1000] 102088 100 69 62 72 95 870 511 97 810 103577 613 [3000] 701 844 90 903 104080 86 134 280 711 79 888 105436 537 90 965 106390 476 523 634 56 69 98 107001 95 163 256 72 887 421 727 809 [3000] 90 81 967 76 108021 104 44 213 38 851 490 817 69 671 911 66 69 109257 63 350 813 60

110040 324 448 551 602 10 56 733 111157 313 891 911 58 112070 164 213 325 72 437 790 846 86 90 113130 48 282 639 706 [500] 801 114051 100 [1000] 66 224 30 887 93 485 668 115066 217 60 69 78 391 468 827 89 672 714 976 [8000] 116086 409 [500] 84 508 82 98 630 117223 306 96 [500] 409 568 697 65 77 [3000] 985 118077 831 80 602 73 [1000] 85 701 980 119005 43 295 880 [500] 666 818 59 64 990

120114 273 529 98 741 821 68 65 91 961 121087 87 173 261 68 831 46 487 685 752 837 68 122161 399 416 862 733 80 816 [3000] 123135 [500] 413 74 124003 [500] 432 646 62 81 606 742 69 836 938 125080 70 87 112 [1000] 13 214 397 407 [1000] 628 705 31 58 881 906 20 126034 74 84 484 612 637 82 88 721 847 [500] 127189 267 371 [1000] 547 77 793 [500] 949 128119 63 309 453 600 23 664 88 [500] 789 862 [500] 949 99 129087 850 480 646 820 993

130492 549 936 71 [500] 131092 99 218 86 406 25 554 69 612 53 823 63 84 901 [500] 37 94 132172 280 99 409 639 666 726 43 959 133078 228 472 [3000] 609 50 91 784 835 970 84 134183 [500] 263 461 893 916 135119 306 67 [3000] 99 483 88 641 72 947 67 [3000] 136113 218 46 681 88 652 859 79 [8000] 137197 [500] 407 821 [500] 643 81 933 46 55 88 138269 93 911 477 612 824 29 [500] 53 64 839 [1000] 139146 58 79 432 781 [500] 821 39 999

140003 214 62 81 98 351 [1000] 476 529 80 651 751 74 974 141202 864 681 834 920 [1000] 47 80 142074 [500] 98 160 836 [3000] 98 725 68 [500] 968 69 64 143005 87 [500] 146 834 [500] 81 711 13 641 48 55 73 144009 71 72 176 201 81 323 437 804 730 03 842 90 92 145129 862 97 500 632 757 87 [500] 146018 83 188 253 836 41 61 623 28 [500] 63 88 [500] 708 89 70 78 836 901 27 43 147058 187 203 [1000] 62 98 474 [5000] 735 836 148007 13 71 179 62 256 90 355 81 97 417 44 [3000] 96 810 801 149032 92 [1000] 183 445 89 725 897 911

150050 222 357 431 854 891 968 151087 148 434 37 80 800 966 152137 [500] 224 84 683 749 83 153103 210 23 301 33 701 801 937 154089 166 201 94 351 62 72 82 [500] 481 546 50 64 66 636 784 155116 [1000] 49 267 70 514 59 440 549 67 823 [1000] 814 156014 160 04 287 302 96 447 617 817 83 37 94 157104 275 434 580 643 733 [500] 66 96 [3000] 998 158023 106 392 470 604 606 31 74 737 77 946 159005 63 181 205 341 78 433 816 17 79 607 [500] 740 89 [8000] 968 65

160128 38 55 98 209 27 373 479 [500] 618 737 939 161237 348 85 96 549 968 77 162089 97 118 20 [3000] 69 354 61 518 [500] 701 46 892 163316 31 59 498 565 656 654 992 164044 [500] 293 389 408 650 858 008 68 165279 83 387 97 444 667 710 82 823 084 166139 380 87 589 616 88 956 [1000] 167147 237 [1000] 816 779 168088 128 94 [3000] 308 30 65 473 685 780 89 [500] 874 81 169014 61 416 27 659 637 46 723 838 84 007 59

170399 [500] 604 509 608 087 91 171046 407 13 [500] 644 830 172443 532 614 800 5 927 92 173109 33 58 509 55 689 798 [500] 607 90 903 174034 288 462 73 [1000] 92 583 661 784 819 935 46 61 66 175403 78 [500] 569 620 176094 403 79 764 89 [500] 838 177011 216 30 438 810 14 98 [1000] 178228 320 414 592 711 179111 224 426 [3000] 848 797 869 89 983

180021 225 [500] 26 37 65 478 [3000] 618 877 181130 349 430 537 771 182044 118 61 438 [500] 60 87 594 706 28 183138 46 53 225 502 3 10 54 740 801 902 184089 142 [500] 94 506 617 77 874 900 185006 118 44 254 825 80 457 830 981 186372 436 74 637 682 880 187072 284 506 94 637 [3000] 66 [500] 822 24 188111 267 78 400 596 [1000] 653 817 958 189027 328 81 97 743 858 96 995

Im Gewinnrade verblieben 2 Prämien zu 300000 M, 2 Gewinne zu 500000, 2 zu 30000, 6 zu 15000, 14 zu 10000, 30 zu 5000, 398 zu 3000, 624 zu 1000, 1198 zu 500 M.

8. Ziehung 5. Kl. 226. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung vom 1. Juni 1913 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

18 187 848 98 448 556 625 901 37 46 49 1454 537 55 99 639 86 843 60 932 2260 65 865 [500] 94 912 27 34 3022 86 80 148 74 614 [15000] 727 69 82 989 [3000] 4020 113 85 274 [1000] 880 619 63 642 716 808 34 5011 106 16 49 292 [1000] 809 888 767 96 [500] 838 38 6182 230 21 64 465 676 709 841 7000 87 [3000] 186 270 72 302 443 682 84 [500] 840 84 8173 312 47 408 518 [3000] 783 [500] 931 48 84 9015 29 84 124 39 73 223 480 605 951

10338 605 84 41 705 883 968 11687 [3000] 85 [500] 706 822 12038 44 48 [500] 57 74 [3000] 111 67 [500] 71 78 254 831 63 99 401 [3000] 634 69 [1000] 819 13061 [500] 73 109 309 814 [1000] 46 86 789 93 14056 563 621 987 15151 204 806 [500] 705 898 [3000] 944 16087 71 390 801 83 718 [500] 864 982 17221 909 474 568 670 712 901 69 18199 387 859 19 22 24 792 824 48 [500] 79 911 [500] 19033 [500] 136 319 616 762

20291 334 67 407 [500] 68 884 43 603 95 727 819 42 46 66 914 51 64 21208 32 98 485 628 46 711 [1000] 22161 228 [1000] 622 738 921 23287 493 643 670 780 987 24159 68 234 [500] 426 30 85 666 741 25135 36 49 65 214 99 878 439 70 96 803 879 784 26046 [500] 187 307 434 630 758 27105 21 281 865 617 63 838 966 28473 606 72 73 [500] 620 42 63 738 800 [1000] 29037 171 96 97 245 [1000] 846 418 896 759 820 932

30043 75 109 90 891 93 446 879 31000 25 84 867 407 838 67 908 [1000] 32330 402 837 [1000] 66 989 33012 107 42 895 99 452 82 819 60 64 71 [500] 914 54 43 [1000] 34030 64 106 32 46 811 90 408 71 573 89 [500] 820 82 35087 88 513 603 844 699 36026 185 [500] 214 322 [500] 592 742 [500] 60 563 65 927 [500] 37013 149 337 41 [6000] 653 789 915 38261 62 407 20 615 84 726 98 838 60 39257 [500] 701 31 [3000] 86 [500] 953

40041 316 663 757 66 998 41124 249 408 838 45 64 [50000] 650 982 42096 [3000] 213 59 64 82 388 97 800 40 [500] 602 738 69 93 958 43088 97 132 [3000] 77 82 220 64 339 462 580 40 63 814 936 [500] 44387 408 [500] 23 621 63 626 81 994 45145 338 60 611 736 [500] 47 70 849 46198 239 888 659 90 97 47160 207 946 48039 126 [1000] 78 398 407 [500] 34 40 62 820 667 [500] 987 49065 156 [3000] 68 803 65 91 432 746 96 [3000] 890 970

50121 62 [500] 336 62 435 698 807 800 51127 73 84 [500] 252 68 807 94 469 666 [3000] 606 738 823 970 97 52014 74 178 308 25 431 [500] 85 903 53083 366 92 522 24 614 872 915 54015 94 103 13 288 407 76 624 733 60 78 96 801 921 55038 [3000] 138 [1000] 360 76 [500] 50 672 [1000] 627 61 901 56130 278 317 39 444 65 605 712 88 934 89 [3000] 57013 [500] 39 44 [500] 116 73 76 334 60 36 74 412 583 74 93 681 735 833 76 925 58182 209 [500] 15 476 504 59379 441 [1000] 69 89 616 854

60083 93 403 623 715 66 72 78 968 61010 [500] 22 56 78 96 118 89 208 74 86 331 99 443 500 19 795 838 966 62286 880 [1000] 89 [1000] 487 [5000] 630 74 [500] 67 96 [500] 849 63049 221 94 [1000] 354 95 469 62 770 [500] 900 [500] 64027 42 183 294 [500] 425 614 755 875 65248 314 475 613 [500] 32 [500] 58 606 587 911 66413 68 98 808 60 994 61 62 65 77 67088 230 82 402 606 613 822 87 946 80 68073 814 15 423 [500] 69 668 741 880 69235 31 409 68 69 81 593 746 817

70063 177 277 88 503 612 98 [500] 808 71065 87 101 57 66 86 246 336 61 94 877 639 68 99 753 58 [3000] 886 904 72029 67 120 55 72 242 316 25 75 457 98 618 [500] 664 78 94 961 73138 78 219 60 842 986 79 74000 96 192 [500] 318 347 [500] 469 652 [500] 58 63 743 [3000] 75037 261 80 494 643 787 61 [3000] 808 933 62 76131 312 411 87 74 824 610 818 [500] 989 77021 83 438 603 755 46 917 94 78112 67 249 838 60 525 856 [1000] 65 953 79338 77 787

80124 492 93 658 617 85 708 41 916 77 81150 [500] 361 83 407 22 65 87 631 851 82000 230 65 518 404 678 83 811 988 83026 66 23 378 320 44 78 431 [500] 868 74 [500] 866 [1000] 786 866 84087 935 42 48 63 317 839 63 635 87 784 [500] 906 57 85010 159 63 390 582 725 27 961 86068 [500] 106 [1000] 16 33 91 322 476 582 [1000] 878 [1000] 739 896 [500] 907 12 56 87038 319 469 685 752 921 88073 85 87 [3000] 291 423 532 633 [1000] 766 56 925 68 83 [500] 89109 244 883 83 435 68 617 38 643

90613 786 857 918 91194 217 417 [1000] 881 623 962 92095 187 49 257 70 [1000] 646 83 409 533 622 702 6 [500] 13 76 93168 292 311 477 522 801 94030 148 895 419 513 63 69 93 648 756 95022 112 214 303 24 546 96017 69 152 96 99 338 60 682 87 916 97048 [500] 323 83 [500] 632 87 98076 299 308 93 99 437 97 631 32 45 709 802 925 99018 162 800 436 755 963 [500]

100130 86 [500] 260 548 645 868 97 048 101078 112 230 429 87 638 [3000] 746 811 987 [1000] 102389 879 649 [500] 781 847 998 42 103034 132 208 849 63 68 417 631 94 804 99 034 27 58 104290 336 423 613 783 84 922 105216 865 539 68 106152 819 72 411 45 640 631 75 830 44 [500] 62 68 060 107391 864 404 35 665 666 903 21 72 80 997 108033 [3000] 120 209 606 606 836 109118 94 328 851 473 98 686 722 985

110210 20 352 490 610 891 949 111118 264 301 11 600 43 614 883 909 112092 74 155 880 836 771 95 854 973 113153 85 590 634 [1000] 746 81 918 114118 99 247 408 99 803 52 855 927 115046 182 92 909 84 581 [500] 706 880 900 43 [1000] 99 116182 253 63 383 91 465 647 705 846 986 98 117470 640 [500] 78 617 864 983 118080 189 231 376 [1000] 829 [1000] 799 822 59 119153 287 [500] 854 430 [15000] 749 96 887 [1000] 66 87 93 907 61 65 68

120193 238 [1000] 816 636 739 923 121611 83 66 106 878 418 666 76 925 122327 60 411 889 719 689 123038 91 143 814 67 68 84 [500] 930 68 124033 156 287 360 466 93 507 58 802 [500] 10 712 [8000] 20 841 125083 230 86 [500] 680 887 914 [1000] 126215 387 89 504 640 66 880 973 127174 278 878 87 630 74 853 74 128111 [500] 30 225 46 409 854 738 [1000] 129243 309 96 419 54 65 [1000] 503 65 606 54 65 763 [3000] 80 809 [10000] 686 88

130077 292 334 478 681 780 583 98 131053 104 651 418 91 668 854 974 83 132248 85 854 665 916 38 133189 812 21 578 88 614 19 40 780 83 134073 334 50 381 97 654 757 810 995 135061 118 200 [500] 14 56 80 330 76 468 882 946 136025 825 533 48 74 690 619 654 71 137184 313 93 411 663 795 881 70 69 641 68 138533 40 401 517 50 621 768 605 69 984 139065 73 883 [1000] 610 87 865 723 936

140007 189 836 39 99 830 63 901 141406 33 [1000] 664 624 955 142188 44 334 351 58 687 742 60 354 143182 327 31 483 [3000] 700 58 981 60 144054 39 152 861 06 613 624 716 819 909 145081 [3000] 205 49 339 [500] 430 54 633 740 835 911 90 146046 [500] 581 540 48 60 702 803 936 87 147184 379 633 685 996 148002 [500] 187 346 406 623 [500] 60 61 706 80 149331 636 63 64 79 787 817

150288 88 309 49 410 19 519 94 618 [1000] 34 706 [500] 151638 82 [500] 652 950 152227 [1000] 345 [500] 406 45 656 90 819 912 153120 38 93 795 804 [500] 83 969 154060 228 [500] 88 898 665 731 816 24 155428 638 640 709 [1000] 65 66 904 8 156000 16 61 216 315 639 48 92 [3000] 733 45 877 924 [5000] 157086 110 278 585 665 69 762 [1000] 97 897 919 158016 [500] 356 613 94 868 923 159034 [500] 91 96 142 256 425 48 564 886 829 45

160261 370 408 25 658 613 915 161087 104 65 231 886 579 878 805 20 24 958 162071 122 200 338 640 888 983 163001 360 402 58 68 577 80 698 924 78 94 164191 422 59 552 79 96 [1000] 746 824 165126 [1000] 41 77 342 88 440 543 716 88 978 166016 22 110 69 250 317 [1000] 25 548 737 87 909 167026 313 319 570 686 789 966 88 168030 [1000] 58 82 [500] 481 672 733 41 802 83 969 169003 210 78 513 19 483 770

170135 201 348 80 641 53 731 98 680 58 88 044 171156 600 751 90 076 172003 117 303 [500] 58 98 419 508 173083 [500] 154 358 548 692 744 174015 [500] 421 98 665 668 745 818 175046 112 808 16 76 837 662 784 176005 [1000] 491 30 69 83 516 58 80 95 [500] 685 709 816 24 039 177358 93 [1000] 817 30 412 42 724 92 [3000] 915 178079 207 620 762 92 179083 109 44 769 810

180058 201 403 663 681 181004 8 22 188 305 458 98 838 182030 131 83 81 333 49 485 693 641 714 87 813 87 183080 183 838 406 87 98 184221 78 [3000] 324 49 59 661 837 185016 149 450 807 787 903 186317 281 332 430 614 709 933 34 63 93 187116 89 307 606 [500] 89 697 709 853 89 188062 121 340 624 808 715 98 914 189042 [500] 70 75 106 [500] 215 [5000] 80 318 33 [3000] 432 47 535 734 83

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

2. Generalversammlung der Sattler und Portefeuiller.

München, 31. Mai.

In der Debatte über die Anträge zur Aenderung des Statuts wandten sich zahlreiche Redner gegen die vom Vorstand und Ausschuß beantragte Erhöhung der Beiträge um 10 Pf. Ein Teil der Delegierten ist gegen jede Erhöhung, ein anderer Teil trat für eine 5-Pf.-Erhöhung ein und eine dritte Gruppe plädierte für die Einführung von Staffelbeiträgen. Die Berliner Delegierten unterstützen den Vorstandsantrag. Die Gegner fürchten bei Einführung höherer Beiträge einen größeren Mitgliederschwund. Man müsse auf die schlechtergestellten Kollegen Rücksicht nehmen. Mitbestimmend für die Gegnerschaft einer Beitragserhöhung ist, besonders bei den Offenbacher Delegierten die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis der Tarifbewegung in der Lederwarenbranche. Langnitschke-Berlin plädiert für die Beitragserhöhung von 10 Pf. Eine Beitragserhöhung habe noch nie einen Mitgliederschwund zur Folge gehabt. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Organisation kampffähiger gemacht wird. Die Kollegen könnten von der Notwendigkeit der Erhöhung überzeugt werden. Schindler-Stuttgart meint, das Prinzip der Einheitlichkeit der Beitragserhöhung sei vom Zentralvorstand durch seine Resolution durchbrochen worden. Von der Einführung der Staffelbeiträge müsse man Abstand nehmen, weil dazu die nötigen Unterlagen fehlen. Der Vorstand soll beauftragt werden, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage zu unterbreiten. Durch die Zusammenlegung der einzelnen Verwaltungsstellen im Offenbacher Industriegebiet könne Geld gespart werden. Der Redner ersucht die Gegner der Beitragserhöhung, nicht gegen jegliche Erhöhung zu stimmen und glaubt, daß eine Erhöhung um 5 Pf. durchzuführen sei. — Gauleiter Ely-Stuttgart meint, es sei in unverantwortlicher Weise gegen die Beitragserhöhung agitiert worden. Es sei nicht unmöglich, auch die Kollegen von Offenbach zu überzeugen, daß eine Beitragserhöhung in ihrem eigenen Interesse liege. Wir wollen keine Unterstützungsvereinigung, sondern eine Kampfesorganisation sein, und deshalb müssen die Finanzen derart gestärkt werden, daß wir für alle Kämpfe gerüstet sind. — Verbandsvorsitzender Blum weist die Unrichtigkeit der Behauptung nach, daß die kleineren Zahlstellen das Geld für die Bewegungen in größeren Orten aufbringen müßten. Das System der Staffelung der Beiträge sei wohl ein sehr gerechtes, aber bei einer Industrieorganisation, in der die Akkordarbeit stark vorherrschend ist, sehr schwer durchzuführen. Der Vorstand könne deshalb dem ausgesprochenen Wunsch auch nicht nachkommen, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage für die Einführung der Staffelbeiträge zu unterbreiten. Doch werde der Vorstand dieser Frage in den nächsten 3 Jahren seine ungeteilte Aufmerksamkeit widmen. Komme er zur Ueberzeugung, daß Staffelbeiträge durchführbar sind, werde er auch eine Vorlage ausarbeiten. Eine Verpflichtung sollte der Verbandstag nicht aussprechen.

Im Laufe der lebhaften Diskussion stellt Schulz-Berlin einen Kompromißantrag, der von 34 Delegierten, also der Mehrheit des Verbandstages, mitunterzeichnet ist und wie folgt lautet:

„Bei dem derzeitigen Stand unserer Kassenverhältnisse ist eine Erhöhung der Beiträge unbedingt erforderlich. Da aber die Vorlage des Vorstandes und Ausschusses im günstigsten Falle nur eine ganz geringe Majorität finden würde, im Interesse der Organisation aber gerade in dieser Frage die größte Einmütigkeit notwendig ist, so ist die Beitragsleistung folgendermaßen festzusetzen:

für männliche Mitglieder pro Woche 55 Pf.,
für weibliche Mitglieder pro Woche 30 Pf.

Die dadurch eintretende Erhöhung der Beiträge um 5 Pf. pro Woche ist ausschließlich zur Stärkung des Kampffonds bestimmt und darum restlos an die Hauptkasse abzuführen."

Der Verbandsvorsitzende Blum gab nach einer gemeinsamen Beratung des Vorstandes und des Ausschusses die Erklärung ab, daß Vorstand und Ausschuß dem Antrag zustimmen, da er jetzt schon die Majorität des Verbandes hinter sich habe. Die Anträge des Vorstandes und Ausschusses werden von diesen zurückgezogen, doch stellten sie die Bedingung, daß der neue Beitrag bereits am 1. Oktober in Kraft tritt.

Der Antrag Schulze wurde hierauf in namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 17 Stimmen angenommen. Mit geringer Majorität fand ein Antrag Zustimmung, wonach der Vorstand beauftragt wird, dem nächsten Verbandstag eine Vorlage zur Einführung der Staffelbeiträge zu unterbreiten. Beschlossen wurde, daß halbinvalide Mitglieder auf ihren Antrag mit Zustimmung des Vorstandes, in die Beitragsklasse für weibliche Mitglieder eingereiht werden können. Verlorene Marken müssen nachgezahlt werden. — In der weiteren Statutenberatung wurden noch eine Reihe Aenderungen der Bestimmungen angenommen. Nach längerer Debatte beschloß der Verbandstag, die alten Bestimmungen über die Funktionen des Ausschusses bestehen zu lassen. Doch wurde festgelegt, daß bei Beschwerden bis zur endgültigen Erledigung durch die Generalversammlung die Entscheidung des Ausschusses bindend ist.

An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben

Kaufhaus Singer & Co Chausseestr. 61-62

Aus sämtlichen Abteilungen unseres Warenlagers haben wir bedeutende Warenposten, welche sonst erheblich höhere Werte repräsentieren, zu drei Einheitspreisen zum Verkauf gestellt und kommen dieselben, soweit der Vorrat reicht, von morgen Montag, den 3. Juni, ab zum Verkauf

95 Pf. | **1.95** | **2.95** | **95 Pf.**

95 Pf.	1.95	2.95	95 Pf.
Alpaka-Unterrock mit gebrannt. Volant	Prima Waschmusseline neueste Muster, 6 Meter das Kleid	Kleiderstoffe auch Alpaka, 6 Meter doppelbreit, das Kleid	Aparte Voilestoffe m. Seidenstreif. doppelbreit Mtr.
Aparte Mussel.-Bluse geschl. u. en coeur	Seidene Blusen-Coupons, aparte Streifen, 3 Meter die Bluse	Kostümrock aus reinwollen. Cheviot mit Knopfgarnierung	Bast-Seidenstoffe
Batist-Bluse weiss, mit Stickerei u. Einsatz	Regenschirm Gloria-Seide, Wert bis 5 Mark jetzt	Halbfertige Batist-Robe	Reinseid. schw. Damassés Mtr.
Musselin-Matinee in türkischen Mustern	Kostümrock englischer Geschmack, modern verarbeitet	Reinwollene Musselin-Bluse mit Tüll- und Spachtelkragen	Reinseidene blaugrüne Schotten Mtr.
Damenhemd Passe gestickt	Batist-Bluse mit Stickerei und Entre-deux garniert	Trikot-Unterrock m. hoh. plissiert. Moiretta-Volant	Reinseidene Merveilleux u. Tafte Mtr.
Damen-Miederschürze moderne Fassons	India-Mull-Bluse en coeur und geschlossen mit Einsätzen, weiss u. farb.	Kostümrock seidenglänzend. Alpaka mit Knopfgarnierung	Reinseidene gestreifte Blusenstoffe Mtr.
Damen-Untertaille mit Stickerei u. Handdurchzug	Musselin-Matinee mit Bordüre und Knopfgarnierung	Musselin-Kinderkleid mit Faltenröckchen, Grösse 50–90	Reins. Crêpe de Chiné Illusion
Oberhemd-Bluse aparte Muster, s. Durchknöpfen	Matrosenbluse Leinen imitiert, in schönen Farben	Kinder-Matrosenkleid in neun Grössen	Reinseiden Foulards apart. Must. Meter
Unterrock gestreift, mit gebranntem Plissee und Volant	Kinder-Falten-Kleidchen Rips-Piqué in 4 Grössen	Alpaka-Unterrock in seidenglänz. Glacéfarben	Reinwollene Kostüm-Stoffe 130 cm breit Meter
Mussel.-Kinderkleider m. Volant, 3 Grössen	Knaben-Waschanzug Matrosenform und geschlossen in 6 Grössen	Mull-Bluse gepunkt, mit Stickerei und Perlmutterknöpfen	Elegante weisse Stickereistoffe Mtr.
Phantasiehemd mit Stickerei	Satin-Unterrock schwarz-weiss gestreift mit hohem Plissee-Volant	Elegant. Damen-Spitzen-Hut	Reinwollene Volle auch schwarz, 110 cm breit Meter
2 Prinz-Heinrich-Mützen	Musselinbluse Kimonoform mit schöner Spachtelpasse	Staubmantel in grauen Farben, zirka 150 cm lang	Reinwoll. Stoffe elegante Qualit. Meter
Russenkittel gute Waschstoffe, in 3 Grössen	Knabenhose reinwoll. Cheviot, ganz auf Futter in 6 Grössen	Imit. Leinen-Rock weiss, mit Eins. reich verarbeit.	Kinder-Reform-Hose Satin, in 6 Gröss.
Hutformen modern, gross, in schwarz und farbig	Damen-Hutformen in schwarz, feinem Litzengeflecht, Wert bis 6.50	Weisses Spachtel-Jäckchen	Damen-Directoire-Beinkleid in vielen Farben
Kinder-Schulhut blau-weiss, mit Samtband garn.	½ Dutzend weisse Jacquard-Handtücher in verschiedenen Dessins	Weisse oder graue Federboa	3 Mtr. weiss Tüll-Eins. 8–12 cm breit
Garten-Tischdecke apart, gute Qualität	Tüll-Bettdecke creme oder weiss	Seidener Unterrock-Volant	10½ Meter imitierter Klöppel-Einsatz 4 cm breit
2 Frottierhandtücher	Engl. Tüll-Store creme oder weiss	Coupon Hemden- oder Louisianatuch 10 Meter	1 Mtr. Tüll oder Spachtelstoff prima Qualität, ca. 50 cm breit
Kinder-Badelaken	Weisser Unterrock mit breitem Stickerei-Volant	Fertiger Bettbezug Deckbett und 2 Kissen	Weisse halbleinene Tischdecke mit reinlein. Entredeux und Spitz. besetzt, ca. 55/55 cm gr.
3 Meter Hemdentuch gute Qualität	Kinder-Sweater-Anzug mit Mütze, in 4 Grössen	1 Dutz. Gerstenk.-Handtücher gute Qualität	2 Paar durchbroch. Damenstrümpfe
Weisse Teeschürze m. Stickerei-Ein- u. Ansatz	Jacquard-Schlafdecke	Fertiges Deckbett Inlett rot oder gestreift	2 Paar Damen-Florstrümpfe schwarz und leder
Rolltuch mit Figurenmuster	1½ Meter Spachtelstoff nur neue Muster	Teegedeck mit 6 Servietten	2 Herren-Krawatten Selbstbinder
1 Dtz. Lederputztücher imitiert	Schwarzes Lederdamentäschchen	1 Dutz. gebl. Damast-Servietten	¼ Dutzend Herren-Kragen vierfach, neueste Formen
Barchent-Bettlaken weiss mit Borde	Herren-Oberhemd hell- u. dunkelfarbig	Damast-Tischtuch mit 6 Servietten	
Damast-Tischtuch ganz gebleicht		Steppdecke aus bordeaux Kaiseratlas	
Daulas-Laken ohne Naht		Portieren-Garnitur 2 Schals u. 1 Querbeh.	
Filztuch-Tischdecke mit Applikation		1 Fenster engl. Tüll-Gardinen	
Kniebeinkleid mit breiter Stickerei		1 Coupon Läuferstoff (5 Meter)	
Taillentuch in schönen Farben		Erbstüll-Bettdecke	
2 Knabenschürzen in 4 Grössen		Eleganter Erbstüll-Store	
2 Damengürtel in Samt- u. Seidengummiband		Jacquard-Reiseschlafdecke	
2½ Mtr. reinl. Klöppeleinsatz ca. 6 cm breit		Filztuch-Tischdecke mit Applikation	
3½ Mtr. reinl. Klöppeleinsatz ca. 4 cm breit		1 vollständige Garnitur Hemd u. Beinkl.	
Alpaka-Unterrock-Volant		1 Dtz. leinene Taschentücher	
4 Paar Schweisssocken			

Vorstehende Artikel sind nur ein Teil der von uns zum Verkauf gestellten Waren.
Sämtl. hier aufgeführten Waren sind in unsern Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Lieferanten der Konsum-Genossenschaft von Berlin und Umgegend.

An Wiederverkäufer werden diese Waren nicht abgegeben

Tivoli-Bräu (hell)
Münchner Cabinet (hellbraun)
Kronen-Bräu (Stammtisch)

Zwei sehr beliebte Flaschenbiere.

Die Qualität ist garantiert!

Bis jetzt verkauft
1542
Grundstücke

Angelegte Obstgärten, Wald- u. Garten-Grundstücke für Eigenheime und Ferienhäuser. — Aeusserst billige und günstige Kaufgelegenheit.

Neu-Sadowa
Stat. Sadowa, a. d. Strasse n. Biesdorf, 5 Min. vom Bahnhof, Qu.-Rute von **15 M.** an.

Kaulsdorf
Neu erschlossenes Gelände. 5 Minuten v. Bahnhof, Quadr.-Rute von **12 M.** an.

Petershagen
Station Fredersdorf a. d. Ostbahn, Qu.-Rute von **6 M.** an.

Biesdorf
Station an der Ostbahn, direkt am Bahnhof beginnend, Qu.-Rute von **20 M.** an.

Bei kleinster Anzahl. langfr. Hypotheken. — Verkaufsstellen an den Bahnhöfen und auf dem Gelände. — Prospekte kostenlos.

Nieschalke & Nitsche
Berlin NO 43, Neue Königstr. 16.
Fernspr.-Amt Königstadt 6376.

APOTH. FECHER'S
Das Gesetzl. **Ursstreu-Pulver**
Bestes Kosmetikum d. Welt z. Pflege d. Füße. **Kein Wundlaufen, kein Geruch** mehr. Von ärztl. Autorität. sehr empfohl. Zu haben in all. Drog. u. Apoth. Preis M. 1.- Wo nicht erhältl. erf. geg. Einsdg. v. M. 1,15 Franko-Versand direkt v. Fabrik
Hans Fecher, 31 Frankfurt a. M.

Beim Vorzeigen dieses Inserates 4% Rabatt

Saison-**Verkauf** sparen Damen **Geld!**
Engros. „Einzel-Verkauf". Export.

Besonderer Gelegenheitskauf:
Seiden-Taft-Kostüme, -Mäntel, -Jackette
unter Herstellungswert zu jed. annehmb. Preise.

Kostüme engl. art., früh.: 22.—30.—40.—65.— M. blau Diag. jetzt: 15.—21.—30.—40.— M.
Ulster unter Herstellungswert 6, 8, 10 M.
Tuch-Paletots u. Mäntel ausschließ. ap. Fassons 10-20 M.
Frauen-Umhänge, Volle, Taft, Tüll, Spitzen, 8-25 M.
Loden-Pelerinen, Reg.-u. Staubmäntel 6-15 M.

Frauen-Paletots
Hochelegante Modelle, Etamin, Voile, Liberty
Spezial.: Extrawelten für starke Damen.

12 Mark Kinz. blaue Kostüm-Jack. wie Abbildungen.
11 Mark Wall-Pepeline-Mantel m. Stick.

Max Mosczytz, Berlin C, Landsberger Str. 39, eine Treppe, Am Alexanderpl.
Engros-Lager: **Einzel-Verkauf nur in der I. Etage.** Export-Lager.

Kommen Sie in Ihrem eigenen Interesse zu uns, die Nase nimmt.

Bad Reinerz
Dr. Stern.

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. Gegr. 1889.
Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

Vereine und Gewerkschaften!
Sophienstr. 17/18 **Sophien-Säle** (am Hackeschen Markt) Tel. N. 2783.
Empfehle meine Säle und Garten, 100—1500 Personen fassend, zur Abhaltung von Sommerfesten. — Noch einige Sonnabende und Sonntage im September, Oktober und November frei. 81819*
Joh. Heidrich, Gastwirt.

Vornehme

Herren-

Bekleidung
fertig und nach Maß
erhalten Sie in der modernen
Mass-Schneiderei
J. Kurzberg
auf Wunsch Wochenrate.

von **1 Mark** an

Rosenthaler Strasse 40
Hackescher Markt.
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstrasse.
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

S. Kaliski
Tauentzienstrasse 5
Bülow-Alliance-Strasse 4, Chausseestrasse 80, Brunnenstrasse 179 u. 92, Grosse Frankfurter Strasse 144, Oranienstrasse 2a, Turmstrasse 54, Wilmersdorfer Strasse 131.

Singer-Langschiff **„Gloria"**

Fabrikat Heyd u. Neu, 55.00, 67.50, versenkbar 94.50,
Bobbin versenkbar **145.00.**
Bei gröss. Raten hohen Rabatt.
Schnellnäher 3jähr. Garantie.
35.00 Unterricht **gratis**

Fertige Betten
Stand **12, 18, 22** bis **75.**

Englische und deutsche Kinder- und Sportwagen
Für Nähmaschinen Ratenz. gest.
Auf Wunsch kommt Vertreter.

Persil
das selbsttätige **Waschmittel**

wäscht

praktisch — gründlich — billig!

Praktisch weil **selbsttätig** waschend, ohne Mühe und Arbeit, in denkbar kürzester Zeit! Selbstwaschende Hausfrauen werden in ihrer sonstigen Tätigkeit fast nicht behindert, sparen also viel Zeit. — Aber auch für die Berufswäscherin ist **Persil** ein Segen, da es deren so überaus schwere und anstrengende Tätigkeit erheblich erleichtert! —

Gründlich weil Persil infolge seiner **enormen Wasch- und Bleichkraft** auch die schmutzigste Wäsche vollkommen und absolut gleichmässig reinigt. Es gibt keine Stelle in der Wäsche, die, mit Persillauge in Berührung gebracht, nicht noch reiner wird, wie ehedem beim Waschen mit Bürste und Waschbrett. Ein Vorteil, der sich besonders bei den Rändern von Manschetten und Kragen etc., ebenso bei Kinder- oder sehr schmutziger Berufswäsche bemerkbar macht! Dabei ist Persil **garantiert unschädlich,** weil vollkommen frei von scharfen oder giftigen Stoffen!

Billig und zwar direkt wie indirekt! **Direkt,** durch Ersparnis jeglicher sonstiger Zutaten, wie Seife und andere Waschmittel, die überflüssig sind, durch verringerte Feuerungskosten und Waschlohn, wie überhaupt durch Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld. **Indirekt** durch grössere Schonung der Wäsche, die sonst durch Reiben und Bürsten, durch längeres und mehrmaliges Kochen bei alter Waschmethode rascher verschliss und schnelleren Erneuerung bedurfte.

Wohl selten ist ein neues Waschmittel in Verkehr gekommen, dessen Vorzüge so vielseitig und augenscheinlich sind. — Daher erklärt sich auch

die begeisterte Aufnahme von Persil

und seine beispiellos rasche Verbreitung in allen Kreisen. Auch auf der **Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911** wurden die hervorragenden Eigenschaften von Persil als vorzügliches selbsttätiges Waschmittel und gründlich wirkendes **Desinfektions-Mittel** durch Verleihung der

goldenen Medaille

anerkannt und gewürdigt! — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Zigarren-Fabriken W. Herbst
gegr. 1862. Tel.: Moritzplatz 8878.
BERLIN SW., Ritterstr. 83
Erstklassige Ware. Zigarrenhändlern bestens empfohlen.
Tarifarbeit.

Vom Obstgarten zum Eigenhaus

10,000 Grundstücks-Verkäufe

in den von uns gegründeten

12 Eigenhaussiedelungen

Stundung des Restkaufgeldes bis 1922 fest.

Feiertagshäuschen für 500 Mark.

Arbeiter- u. Beamtenhäuser für 10 000 M.

Gärten von 800 Mark an. Bei Auszahlung des Grund und Bodens verpflichten wir uns, Ihnen das Eigenhaus zu erbauen mit geregelter Hypothek bis 1922. Die Häuser unserer Eigenhaussiedelungen enthalten meist 3—5 Räume. Je nach der Lage der Kolonie sind folgende Berufe vertreten: Beamte, Aerzte, Prediger, Apotheker, Privat-, Bank-, Post-, Eisenbahn-, Polizei-, Gerichtsbeamte, Künstler, Ingenieure, Direktoren, Betriebsleiter, **Handlungsgehilfen**, Buchhändler, alle Handwerkerkategorien, wie Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Tapezierer, Maurer, Gerber, Klempner, Werkmeister, Schlosser, ferner Straßenbahnschaffner, Kassenboten, Wärter, Kellner, Schriftsetzer etc.

Die Mitglieder grösserer Verbände, Vereine, Innungen etc., wie z. B. der Deutsche Werkmeister-Verband, Privat- und Beamtenvereine erhalten Vorzugsbedingungen hinsichtlich der Zahlungsweise.

Geben Sie Ihr Geld nicht für unwichtige Dinge aus. Sichern Sie sich einen Hafen f. d. Alter.

Gartenstadt Hoppegarten
bietet für jede Familie einen unermeßlichen Wert.
26 Min. Bahnfahrt direkt am Bahnhof. 700 Morgen groß — viele Eigenhäuser stehen zur Besichtigung zur Verfügung — Waldschule — elektrisches Licht —
□ Rute 15 Mark.
Viele Eigen- und Feiertagshäuschen aufgeführt. Billige Fahrpreise.

Gartenstadt Hofjagdrevier
zwischen dem **Bahnhof Stolpe** und dem Kaiserlichen Hofjagdrevier, 1000 Morgen groß, ist die einzige Gartenstadt, die unmittelbar am Berliner Hofjagdrevier liegt. Jeder kann es sich an den fünf Fingern abzählen, daß sie ohne Frage Zukunft und Bedeutung hat. Zirka 500 Eigenheime und Feiertagshäuser wurden von den Besitzern erbaut. Billige Fahrpreise. **□ R. 15 Mark**

In **Gr.-Lichterfelde** erhalten Sie die **□ Rute** nicht mehr für **8 Mark**, dagegen einige Stationen weiter in der neuen **Kolonie Thyrow**, unmittelbar am Bahnhof.

Birkenwerder
an der Briese, mit Wald u. Wasser, **□ Rute 6 Mark.** Billige Fahrpreise.

Zehlendorf □ R 70 M. Billige Fahrpreise.

Waidmannslust □ R 95 M. 20 Pf.-Tour.

Beim Kauf von Grund u. Boden nur **50—100 M. Anzahlung** je nach Höhe des Objektes.

Verlangen Sie unser Ansichtskartenheft der Feiertagshäuschen und Eigenhäuser gratis.

Allgemeine Bau- und Ansiedelungs-Gesellschaft C. Winkler m. b. H.
Berlin C 25, Dircksenstr. 29.
Fernspr.: Königstadt 2934

Falkenhagen West

Neuerschlossenes Waldgelände

□-Rute von 15 Mark an

ab Lehrter Bahnhof in 30 Min. Direkt am Bahnhof Seegefeld, ab Charlottenburg (Bahnhof Jungfernheide) in 20 Minuten. **Fertige Sommerhäuschen** von M. **300, 500, 700** aufwärts. **Eigenheime** bereits **M. 6500** an. Auskunft auf dem Terrain: **Hansastrasse.** Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins. **Hochwald-, Villen- u. Landbaustellen.**

Preis M. 10 000
monatlicher Mietsaufwand M. 35.—

Preis M. 6500
monatl. Zins- resp. Mietsaufwand M. 25.—

Kleine Anzahlung. — Langjähr. Amortisat.-Hypothek **Nieschulke & Nitsche,** **BERLIN NO 43, Neue Königstrasse 16** (Amt Königstadt 6876). Illustr. Prospekt gratis.

Qualitäts-raucher

× fordern ×
und rauchen nur

Garbáty

Partei- und Gewerkschaftshaus Hannover, Nikolaistr. 7.
An bester Lage. — Nahe Bahn und Post.
Empfiehlt seine neueingerichteten Hotelzimmer.
Elektrisch Licht — Zentralheizung — Bad.
Angenehmer Aufenthalt. Reichhaltige Speisenkarte.
Aufmerksame Bedienung.
Fernsprecher 7496. 291/7* **Die Verwaltung.**

Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in **der seit** 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5.** Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.) Ev. auf Ratenzahlung

---

Heinrich Franck

Tel.: Amt Ndn 4852. **Brunnenstraße 22.** 8 bis 7 Uhr geöffnet.

Ganz helle und hellfahle Sumatras.
27 neue Offerten von 3,50 M. an.
Besuchen Sie mein Lager!

Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die
Wohnungen an der Schloß-Allee am kgl. Schloßpark Pankow-Nieder-Schönhausen: 91/15*

3 Zimmer mit allem Komfort 530 M. an —
3 „ „ „ „ mit Warmwasserversorg. 630 M. an
2 „ „ „ „ 420 M. an,
2 „ „ „ „ mit Warmwasserversorg. 468 „ „

Für 10 Pf. direkt zu erreichen mit der Stettiner Vorortbahn (Station Pankow-Heinersdorf) m. d. Siemensbahn von Friedrichstr., Ecke Mittelstr., der Straßenbahnlinie 49 (Endhaltest.) u. m. Zugang d. d. Schloßpark m. 47, 47e u. 57. Ausk. **Schloß-Allee 40,** Amt Pankow 200.

Zähne (mit Kautschukplatte einberechnet) pro Stück **1,80 M.**
Fast **gänzlich schmerzloses Zahnziehen** (in örtlicher Betäubung) pro Zahn 1,— M.
Plomben billigst!
Reparaturen sofort!

Reform
Zahn-Praxis Karl Rudolph.
1. Prax.: Oranienstr. 61.
2. „ Elsasser Str. 17/18.
3. „ Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
4. „ Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
5. „ Potsdam, Charlottenst. 86.
Teilzahlungen zugelassen! Verlangen Sie kostenlosen Besuch eines Vertreters!

Wer—Stoff—hat!
Fertige Anzug oder Paletot nach Maß, von **20 M. an,** gute Zutaten, auf **Roßhaar,** 2 Anpr. **Garantiert tadelloser Sitz.** 92/1

!! Von meinem Stoff!!
Anz. od. Paletot, **neueste gute Stoffe** von **40 M. an.**

Ludwig Engel, Prenzlauer Str. **28** II. (Alexanderpl.)
Gegründet 1892.

Zirka 200 □m, heller, moderner Fabrikraum, auch zur Tischlerei geeignet, am Hochbahnhof Oranienstraße, billig zu vermieten. 91/10
Lehmann, Portier, Wienerstr. 10.

Stoffe

für elegante **Maßanzüge, Paletots, Ulster** etc., Mtr. 4.—, 5.—, 6.— M. **Damen-Kostümstoffe, Damentuche** „Neuheiten" Mtr. 2.—, 3.—, 4.— M., **Loden f. Pelerinen Mtr. 1.50, 2.50 M.** Schneidermeister, welche unsere Stoffe tadellos verarbeiten, weisen wir nach. Arbeitslohn nebst Zutaten ca. 20 bis 30 M.

Tuchlager Koch & Seeland G. m. b. H.
Gertraudtenstr. 20/21 vis-à-vis der Petrikirche.

Den Vorwärts-Lesern gewähre Rabatt.

Diese Woche!
Ein Posten reichgestickter
Plüsch-Portieren
nur soweit Vorrat!
Pro Fenster **6** 85 M. (regulär 10 50 M.)
Viktoria-Tuchportieren 3 85 M.
mit allerliebst. Stickerei
Eine Partie reichgestickter
Plüschdecken
à 6, 8, 10 M. (bisher 8-15 M.)
Riesen-Auswahl
Tüllbettdecken
à 1,85, 3, 4,50 bis 75 M.
Buntpersische doppelseitige
Divandecken
M. 7,50—8,75 (bisher 12-15 M.)
Divanrückwände 3,85—18 M.
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Unterhalte nirgends Filialen.
Spezial-Katalog
mit ca. **650** Abbildungen **gratis u. franko.**
Heute
nur von
8—10 Uhr geöffnet.

Zähne 1,50 M. 10 Jahre Garantie.
Zahnarzt **Wolf,** Potsdamer Straße 55 (Hochbahnstation).

Gardinen

weit unter Preis!

Saldos von 1, 2 u. 3 Fenstern, die sich während des lebhaften Saisongeschäfts angehäuft haben.

Z. B.:
Normalpreis 15 M. . . . . für 10 M.
Normalpreis 10 M. . . . . für 6 M.
Normalpreis 6 M. . . . . für 4 M.

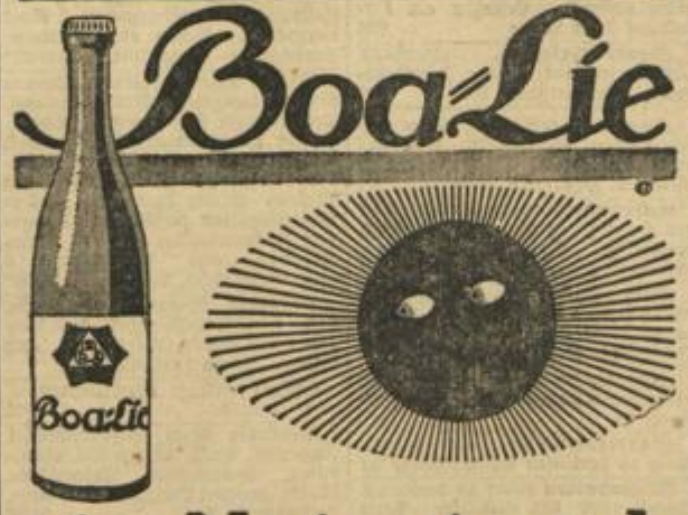
Außerordentliche Haltbarkeit u. Mustereleganz!

Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Gardinen und Teppiche
Wallstr. 13 (dreizehn)

Panamahüte und Exoten!
für Herren u. Damen (auch Einzelverkauf). Importpreise M. 7, 9, 12, 15, 20, 25, 30, 40, 50, 75, 100 bis 1000 pro Stück (bis 50 Prozent Ersparnis).
Umtausch gestattet.

Ueberseeische Panamahut-Industrie,
Spezialhaus I. Ranges.
Berlin, Wilhelmstraße 40a (kein Laden).

Boa-Lie



ein Naturtrank

aus frischen Früchten mit eigener Kohlensäure
1/1 Flasche (0,6 l) . . . . . 27 Pf.
1/2 Flasche (0,3 l) . . . . . 20 Pf.
Für die Flasche werden 7 Pf. zurückvergütet.
Wiederverkäufer in allen Stadtteilen gesucht.

Boa-Lie
G. m. b. H.
Berlin-Ch. 2, Charlottenburger Ufer 70
Fernsprecher: Amt Wilhelm, Nr. 1904, 4661.

Verkäufe.

Hermannplatz 6. Pfandleihhaus. Extrabillige Jackettanzüge. Gehrockanzüge. Sommerpaletots. Herrenhosen. Damenmäntel. Allerbilligster Bettenverkauf. Vermietungsbett. Aussteuerbetten. Aussteuerwäsche. Reichhaltige Gardinenauswahl. Teppichauswahl. Plüschtischdecken. Steppdecken. Goldsachen. Taschenuhren. Wanduhren. Wandbilder. Warenverkauf ebenfalls Sonntags. *

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen, fast für die Hälfte des Wertes Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. (Leser des „Vorwärts" erhalten 5 Prozent Rabatt.) Sonntags geöffnet! *

Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Nazstoffen 20—40 Mark, Hosen 6—14 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 1288R*

Vorwärtsleser erhalten fünf Prozent Extrarabatt, selbst bei Gelegenheitskäufen. Teppich-Thomas, Rosenthalerstraße 54 und Oranienstraße 126. 1569R*

Es lohnt nur bei Max Weiß, 87, Große Frankfurterstraße 87, altbekannte Firma, zu kaufen. Man wird am reellsten und billigsten bedient. Wenig getragene, teilweise auf Seide, von Kavalieren nur kurze Zeit getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Paletots, Ulster, Hosen, einzelne Fracks und Smokings werden zu billigsten Preisen verkauft. Die elegantesten Sachen sind auch leihweise sehr billig zu haben. 87, Große Frankfurterstraße 87. Bitte im eigenen Interesse auf die Firma zu achten. 91/3*

Gardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! Vorwärtsleser 5 Prozent Rabatt extra! Gardinenhaus Brünn, Hackescher Markt 4 (Bahnhof Börse). Sonntags geöffnet. *

Zurückgesetzte, auf Seide gearbeitete Frack-, Smoking- und Gehrockanzüge, 25 bis 60 Mark, Beinkleider 4 bis 12. Herrengarderobenhaus, Friedrichstraße 127. *

Vorjährige Frühjahrspaletots, Anzüge 18 bis 45 Mark. Herrengarderobenhaus, Friedrichstraße 127. *

Verleihung von Frackanzügen, Smokinganzügen, Gehrockanzügen, Paletots im Herrengarderobenhaus, Friedrichstraße 127. 1566R*

Monatsanzüge, Paletots, großes Lager, jede Figur, kauft man am billigsten beim Fachmann; jede Aenderung nach Wunsch in eigener Werkstatt. 5 Prozent billiger für Vorwärtsleser. Fürstenzell, Schneidermeister, Rosenthalerstraße 10.

Bretter, Kantholz, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Tonrohr, Dachpappe usw., neu und gebraucht, billigst. Hasenheide 2. Sonntags von 8 bis 10 Uhr geöffnet. 1517b*

Afrana-Haus. Beste Afrana-Nähmaschinen für Industrie und Hausbedarf. Preise billig. Abzahlung günstige Bedingungen, weitgehende Garantie. Bellmann, Gollnowstraße 26, nahe Landsbergerstraße Alte Maschinen nehme in Zahlung.

Teppiche, Gardinen, zurückgesetzte Muster und fehlerhafte Stücke, bedeutend unter Preis. Hänsch u. Stolzenberg, Brückenstraße 8 (Bahnhof Jannowitzbrücke), Holzstraße 14. 1006R*

Abfüllerpumpe 6,75, Sauger 2,50, Rohre, Flügelpumpen, Gartenspritzen, gebrauchte Gummischläuche, Meter 0,50. Pumpenfabrik Schroeder, Hochstraße 43.

Seiferikanarien, Nähl, Schöneberg, Bahnhofstraße 43. †12

Betten, Stand 9,—. Brunnenstraße 70, im Keller. 1200R*

Hemdentuch, 10 Meter 3,50—8,50; Bezüge, Inlette, Bettfedern, Stickereien, Tischwäsche. Damenwäsche Fabrikpreise! Wäschefabrik Langen u. Co., Zimmerstraße 49 (Hof), nahe Jerusalemerstraße. *

Leihhaus „Brunnen" und Verkaufsgeschäft. Betten, Stand 9,—, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße

Herren-Garderobe nach Maß, saubere Arbeit, großes Stofflager, Paletot, Anzug 40 Mark an. Kauft beim Handwerker, lasset den Handwerker verdienen. Teilzahlung gestattet. F. Dörge, Dresdenerstraße 109. *

Leihhaus „Schöneberg", gegenüber Bahnhof, Sedanstraße 1, Telephon Amt 6, 15687, bietet stets Gelegenheitskäufe in verpfändet gewesenen und neuen Anzügen, Sommer- und Winterpaletots, einzelnen Hosen, goldenen, silbernen Herren- und Damen-Remontoire-Uhren, Ketten 2,50 an, ferner goldene Ringe, Broschen, Ohrringe, Pianinos, Fahrräder, Freischwinger 10 Mark an. Richard Eichelmann. 2008

Teppiche (Farbenfehler) Gelegenheitskauf, Fabriklager Mauerhoff. Nur Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. Gegründet 1874. Vorwärtslesern 10 Prozent. Sonntags geöffnet.

Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, Flureingang.

Gardinenhaus, Große Frankfurterstraße 9, Flureingang. 2491R*

Leihhaus Moritzplatz 58a! Moritzplatz 58a im Leihhaus kaufen Sie enorm billig, als: von Kavalieren wenig getragene Jackettanzüge, Rockanzüge, Paletots, größtenteils auf Seide, 9—18 Mark. Gelegenheitskäufe in Damen-Kostümen, Kleidern, Tuchmänteln, auf Seide. Herstellungspreis bis Mark 150, jetzt bis 35 Mark. Gelegenheitskäufe in Uhren, Ketten, Ringen, Wäsche, Aussteuerwäsche, Betten, enorm billig, nur Moritzplatz 58a.

Taschenbuch für Gartenfreunde. Ein Ratgeber für die Pflege und sachgemäße Bewirtschaftung des häuslichen Zier-, Gemüse- und Obstgartens von Max Hesdörfer. Zweite vermehrte Auflage. Mit 137 Textabbildungen. Preis 3,50 Mark. Expedition Vorwärts, Lindenstr. 69.

Schönhauser Allee 114 (Ringbahnhof). Pfandleihhaus. Großes Berlins spottbilligste Einkaufsquelle! Extrabilliger Bettenverkauf, Freischwinger, Taschenuhren, Goldwaren, Monatsgarderobe, Gardinenverkauf, Plüschportieren, Steppdeckenlager. Spottpreise! 1018R*

Monatsanzüge und Sommerpaletots von 5 Mark sowie Hosen von 1,50, Gehrockanzüge von 12,00, Fracks von 2,50, sowie für korpulente Figuren. Neue Garderobe zu staunend billigen Preisen, aus Pfandleihen verfallene Sachen kauft man am billigsten bei Natz, Mulackstraße 14. *

Zinkwaschfässer, Zober, Sitzwannen, Badewannen. Spezialfabrik Reichenbergerstraße 47. Lesern 5 Proz.

Kinderwagen, Teilzahlung, Woche 1,—, Klappwagen, Riesenauswahl, spottbillig. Meisels, Warschauerstr. 80.

Damenhemden mit gestickter Passe 1,15, Herrenhemden 1,15, Bettbezug nebst zwei Kopfkissen 3,95, Bettlaken 1,25, drei Handtücher 0,70, zehn Meter Hemdentuch 3,00, hochelegante einzelne Mustersachen, passend zu Ausstattungen bis zur Hälfte des Wertes. Mittwoch Stoffrestelverkauf. Wäschefabrik Salomonsky, Dircksenstraße 21, Alexanderplatz.

Monatsanzüge, Sommerpaletots, Ulster, Gehrockanzüge, Frackanzüge, Smokinganzüge, Hosen, Phantasiewesten spottbillig, Rosenthalerstraße 48, eine Treppe. 92/8

Damenkleider aus fürstlichen Häusern Brunnenstraße 8. 1955b

Haarfärbemittel, unübertroffen, Probeflaschen 0,50. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 183/1

Achtung, Hausfrauen! Durch günstige Einkäufe ist es mir gelungen, noch zirka 1500 Zentner gute Speisekartoffeln zu nachstehenden mäßigen Preisen abzugeben: 10 Pfund prima Schneeflocke 0,40, Präsident Krüger 0,45, Woltmann 0,45, Dabersche 0,50, zentnerweise billiger. Kaiser, Mückenstraße 118. 1939b

Laube. Neukölln, Cannerchaussee, ganze Ernte. Groß, Teupitzerstraße 14. †26

Kinderwagen, Klappsportwagen, herrschaftlich, nagelneu. Exerzierstraße 21b, II links. †47

Lieferwagen und alle Sorten Räder Pallasdenstraße 101. 1942b

Littauer Nähmaschinen ohne Anzahlung, gebrauchte spottbillig, Skalitzerstraße 99, Warschauerstr. 67. *

Steppdecken! Prachtvolle Simillseide: 3,85, 4,85, 6,00 bis 15,00, Tüllbettdecken 2,50. Volks Teppichhaus, Dresdenerstr. 8 (Kottbuserstor). Abonnenten 10 Prozent Rabatt. *

Geschäftsverkäufe.

Besseres Obst- und Gemüsegeschäft, gute Existenz, zu verkaufen. Auskunft Jahnke, Ufflandstraße 2.

Milch-, Vorkostgeschäft zu verkaufen Willibald-Alexisstraße 10.

Gelegenheit. Milchgeschäft mit Rolle zum Inventarpreis. Neukölln, Fuldastraße 35. 1934b

Brauereivertreter empfiehlt nur reelle Lokale sowie Großdestillationen, 5—15 000 Mark, sichere Existenz, Brauereihilfe. Porsch, Berlin, Prenzlauer Allee 199. 80/15

Seifengeschäft, konkurrenzlos, schöne Wohnung, wegen Verzug nach außerhalb zu verkaufen. Schützenstraße 11/12. 1908b

Vermittelungs-Geschäft, ohne Betriebskapital, sehr rentabel, krankheitswegen zu verkaufen. Mielenz, Schlesischer Bahnhof 1. 1946b

Zigarrengeschäft. Verkaufsstelle der Tabakarbeiter, krankheitswegen zu verkaufen. Neue Hochstraße 34.

Schankgeschäft. Nähe Bahnhof, billig verkauft. Erfragen am Ostbahnhof 7 im Laden. †36

Zigarrengeschäft, gutgehend, passend einzelne Leute, krankheitshalber Stettinerstraße 25. †47

Zigarren-Pavillon in einem verkehrsreichen Gartenlokal Neuköllns verkauft preiswert. Siegfriedstraße 22, Neukölln, Zigarrengeschäft. †1

Eckrestauration, wegen Krankheit der Frau, jeden annehmbaren Preis verkäuflich. Brauereihilfe. Oberschöneweide, Rathenaustraße 18. *

Zwei gutgehende Zigarrengeschäfte wegen Umzug nach außerhalb zu verkaufen. Zigarrenfabrik P. Putlitz, Schliemannstraße 28 I. †119

Zigarrengeschäft sofort billig zu verkaufen Charlottenburg, Bismarckstraße 56. †29

Zigarrengeschäft, gut gehend, billig zu verkaufen Büschingstraße 20.

Restauration sofort zu verkaufen. Umsatz 1912 346 Hektoliter. Preis 5400. Große Brauereihilfe. Brauerei Happoldt, Hasenheide. 92/6

Möbel.

Möbel-Lechner, Brunnenstr. 7, am Rosenthaler Tor, Spezial-Möbelhaus auf Kredit und gegen bar. Anzahlungen auf Stuben und Küchen 20,—, 35,—, 50,—, 75,—, 100,— Mark usw. Einzelne Möbelstücke von 5 Mark Anzahlung an. Bequeme Abzahlung. Kunden, die ihr Konto beglichen haben, eventuell ohne Anzahlung. Ferner Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer, bunte Küchen in großer Auswahl. Vorzeiger dieses Inserats erhält beim Kauf von 50 Mark an 5 Mark gutgeschrieben. Auf Wunsch Vertreter. Sonntags von 8—10 geöffnet. 1559R*

Möbel (diskret). Reelle, alte, gut renommierte Firma liefert Möbel unter Diskretion auf Teilzahlung. Anfragen: Postlagerkarte 12, Postamt 22. 1487R*

Möbel ohne Geld! Bei kleiner Anzahlung geben Wirtschaften und einzelne Stücke auf Kredit unter äußerster Preisnotierung, auch Waren aller Art. Der ganze Ofen kauft bei uns. Kretschmann u. Co., Koppenstraße 4. (Schlesischer Bahnhof.) *

Arbeiter-Musteruhren. Für jedermann leicht erwerbbar, sehr billig, auch gebrauchte Möbel, gut erhalten, große Auswahl, Teilzahlung gern gestattet, Kassenpreis Zinsvergütung, kleine Anzahlung, bequeme Abzahlung nach Wunsch der Käufer. Gabbert Tischlermeister, Ackerstraße 54. *

Zentrale für Arbeitermöbel liefert Reformeinrichtungen in gediegener Arbeit an Reelldenkende auch auf Teilzahlung und bittet Parteimitglieder um Besuch der großen Läger. Niedrige Anzahlung. Zinsvergütung. Gelegenheitskäufe in gebrauchten Möbeln. Verkaufsstelle Schatz, Brunnenstraße 160, Eingang Ankamerstraße.

Möbel-Gelegenheits-Käufe spottbillig, neue gediegene Einzelmöbel und ganze Einrichtungen, Schlafzimmer (eiche) 288,—, komplette Wohnzimmer 132,— bis 240,—, Chaiselongue 24,—, Sofa 38,—, Trumeau 33,—, Schreibtische 40,—, Bettstellen 25,—. Riesenauswahl. Möbelspeicher Neue Königstraße 5/6, 4 Etagen. Teilzahlung gestattet. Auch Sonntags. 249/1*

Schlafzimmer 135,—, Eiche 288,—, Satin, Birken, Mahagoni, große Gelegenheit. Möbelspeicher Neue Königstraße 5—6. 249/2*

Metallbetten, zwei, modern, spottbillig verkäuflich Zossenerstr. 10, Hutgeschäft. 89/16*

Privatleuten verkauft schleunigst Nußbaumwirtschaft mit bildschönen Küchenmöbeln, Küchengeschirr, Gaskrone, Teppich 195,—, Säulentrumeau 33,—, Büfett, Schreibtisch. Neue Königstraße 66 I. 223/10*

Möbeltausch. Aeltere, unmoderne Möbel werden in Zahlung genommen und moderne dafür geliefert, die Differenz in bequemen Raten. Anfragen unter Postlagerkarte 18, Postamt 22. 1486R*

Aufsehen erregen meine Sonderangebote: 150 Trumeaus mit Stufen 31,—. 60 englische Bettstellen, komplett 43,—. Vertikos; Kleiderspinden 22,—, 29,—. Prima Plüschsofas 54,—. Garnituren von 50 Mark an. Chaiselongues 25,—. Möbelspeicher „Südosten", Skalitzerstraße 25, an der Hochbahn. Sonntags 8—10 geöffnet. *

Rehfeld, Badstraße 49, Wohnungseinrichtungen 165,— an, auch außerhalb. *

Rehfeld, Badstraße 49, Umbau, Plüschsofas 45,—. *

Rehfeld, Badstraße 49, englische Bettstellen, Matratze 39,—, gebrauchte 12,—, 15,—, 18,— usw. *

Rehfeld, Badstraße 49, Kleiderschränke 25,—, gebrauchte, große Auswahl. 2821R*

Möbelhandlung Mariannenstraße 25, billige Preise. Teilzahlung gestattet. „Vorwärts"-Leser 3 Prozent Rabatt. 398*

Kaufen Sie direkt beim Tischlermeister. Komplette Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen. Besichtigen Sie meine Ausstellung. Harnack, Stallschreiberstr. 57 (Moritzplatz). Verkauf nur im Fabrikgebäude. Zahlungserleichterung. *

Möbel! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleinster Anzahlung gebe schon Stube und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Ueberteilung daher ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen und Arbeitslosigkeit anerkannt größte Rücksicht. Möbelgeschäft M. Goldstaub, Zossenerstraße 38, Ecke Gneisenaustraße. 2901R*

Teilzahlung Woche 0,50 an. Möbel, Portieren, Tischdecken, Steppdecken, Teppiche, Uhren, Bilder, liefert Messing, Dresdenerstraße 124, am Kottbuserstor. Möbelkunden 5 Mark Vergütung. Besuch oder Postkarte. Sonntags 8—10 geöffnet. 1482R*

Die in unseren Speicherräumen in Massen lagernden Möbel, Spiegel, Polsterwaren, Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen gelangen in beiden Geschäften zum spottbilligen Verkauf. Keiner darf solche günstige Kaufgelegenheit versäumen. Kamerling, Kastanien-Allee 56, Ecke Weinbergsweg und Brückenstraße 6 (Jannowitzbrücke). Laden. 1950b*

Verkaufe schleunigst prachtvolle, kleine Nußbaum-Wirtschaft, bildschöne Kücheneinrichtung unter Preis, auch einzeln. Waßmannstraße 13, I.

Büfett verkauft Memelerstraße 6, vorn II links. †55

Verkaufe sofort Nußbaummöbel, Jugendstil, Prachtküchenmöbel, Bandbilder, Federbetten, Nähmaschine, 175,00, geeignet Brautleute. Casper, Lottumstraße 2. 91/9*

Nur Privatleuten verkaufe Nußbaum-Wirtschaft, auch einzelne Möbelstücke, jedem Preis. Regulator 6,00, Englischbetten 33,00, Plüschsofa 30,00, Spiegelvertiko, Muschelschrank 24,00, Brautleuten Gelegenheit. Auch Sonntag. Besichtigung ganzen Tag. Neue Königstraße 79 II. 223/13

Stube und Prachtküche sofort spottbillig verkäuflich Weinmeisterstr. 2 I.

Bettstelle verkäuflich, 32 Mark, bei A. Schulze, Linienstraße 79 II.

Metallbetten, 2 hochelegante, umständehalber, 90,00. Paul-Heyse-straße 2 II, Rappold. 91/14

Kleiderschrank, Vertiko, Bettstelle, Waschtoilette, Trumeau, Plüschsofa, Kücheneinrichtung. Burwig, Hochstraße 48 1951b

Plüschsofa, englische Bettstelle, Vertiko, Kleiderschrank 25,00, Betten, Chaiselongue, Speisetisch, Fremdenbett, Teppich, Kessel, Bilder, Steinmetzstraße 15, Korbgeschäft. †147

Bilder.

Sie kaufen Bilder nirgends billiger als direkt Fabrik bei Bilder-Bogdan, Weinmeisterstraße 2. 1005R*

Bilderkredit ohne Anzahlung. Piechozki, Warschauerstraße 84. 1947b

Fahrräder.

Fahrradindustrie, Charlottenburg, Bismarckstraße 62. Billigste Bezugsquelle, Arbeiter-Radfahrer 10 Prozent Rabatt. 1520R

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, wie neu, 35,—. Holz, Blumenstraße 44. 1098R*

Geschäftsdreirad, äußerst stabil 50,00 an. Holz, Blumenstraße 44. *

Herrenfahrrad 25,—. Damenfahrrad. Kleinschmidt, Andreasstraße 38. 91/10*

Herrenfahrrad billigst Wattstraße 20, Ecke Usedomstraße, parterre links. 91/9*

Brennaborrad, Herrenfahrrad, wie nagelneu, und Damenfahrrad spottbillig, guterhaltenes 25,00. Weberstraße 42, Quergebäude parterre. *

Rennmaschinen (Holzfelgen) Drahtreifen 5,—, Schlauchreifen 10,00. Kraus, Andreasstraße 54. 90/17*

Herrenfahrrad 25,—, Freilaufrad 30,—, Damenfahrrad. Kraus, Andreasstraße 54. 90/19*

Fahrräder, stets am billigsten bei Riesenauswahl feinster Markenräder, Adlerräder, Brennabor, Dürkopp, gebrauchte 10,— Mark an. Leihhaus Lohmann, Neue Schönhauserstraße 11. 249/9*

Fahrräder. Teilzahlungen, größte Auswahl, billigste Preise. Lothringerstraße 40. Filialen: Steglitz, Schloßstraße 116. Wilmersdorf, Uhlandstraße 100. Charlottenburg, Kantstraße 57. 1203R*

Erstklassige Fahrräder, Monatsrate 10 Mark. Louis Barth, Brückenstraße 10a. Kein Laden. 1432R*

Herrenfahrrad billig Neukölln, Herrfurthstraße 34, Bäckerei. 1944b

Strahenrenner 40,—. Kleinschmidt, Andreasstraße 38. 91/8

Halbrenner, bildschönes Freilaufrad, 30,00, Damenfahrrad billig sofort Frankfurter Allee 104, Kollege Grosser. 92/4

Herrenfahrrad, Damenfahrrad, modern, guterhalten, aufgabehalber ganz billig Große Frankfurterstr. 14, Hof Keller. 92/2

Herrenfahrrad (Brennabor), Freilauf, wenig gefahren, 45,00. Kolbergerstraße 14, III links. 1954b

Reste.

Fränkels Resterhandlung, Kottbuserstraße 2, unter Fabrikpreis: Herrenstoffe, Damenstoffe, Seide, Besatzartikel, Futterstoffe. 1484R*

Kaufgesuche.

Platinabfälle, Silberabfälle, Rückstände, Zahngebisse, Quecksilber, Metalle höchstzahlend, Goldschmelze Rieper, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstraße). 2906R

Zahngebisse, Zahn bis 1,25, Platinabfälle, Goldsachen, Silbersachen, Quecksilber, Stanniolpapier, alle Sorten Zinn, Kupfer, Blattgold, Goldwatten, Gummiabfälle, höchstzahlend. Edelmetall-Einkaufsbureau, Weberstraße 31. 1507R*

Platinabfälle, Gramm 5,75, Gold, Silber, Zahngebisse, Stanniol, Quecksilber kauft Blümel, Auguststraße 19.

Kaufe Kupfer, Kilogramm 1,05, Messing 0,72, Zink 0,32, Blei 0,20. Schermer, Rüdersdorferstraße 21.

Zahngebisse, Goldsachen, Silberabfälle, Platinabfälle, Stanniol, Quecksilber höchstzahlend. Edelschmelze Dresdenerstraße 132, nahe Oranienplatz.

Platina, alte Goldsachen, Silber, Gebisse, alte Uhren, Kehrgold, Goldwatten, Tressen, Quecksilber, Stanniol, sowie sämtliche gold-, silber-, platinhaltigen Rückstände kauft Edelmetallschmelze, Köpenickerstraße 29. Telephon Moritzplatz 6958. 1919b*

Zahngebisse, Zahn bis 1,25 Mark, Goldsachen, Stanniol, höchstzahlend. Kohn, Neue Königstraße 76. 223/11*

Bandwürmer mit Kopf kauft für 1,50 Mark Rey, Lübeckerstraße 4. *

Kaufe Frauenhaare, ausgekämmte. Zahle höchste Preise. Kalka, Zöpfefabrik, Rixdorf, Erkstraße 3. *

Zahngebisse in Kautschuk, Gold, Silber und Platina kauft pro Zahn bis 50 Pfennig und für Platin zahlt den höchsten Preis Blumenreich Brunnenstraße 3, am Rosenthaler Tor. (Telephon.) 7635R*

Kaufe jeden Posten Möbel und Nachlässe. Burwig, Hochstraße 48.

Kaufe Kupfer 1,10, Messing 75, Zink 34, Blei 22. Andreasstraße 41, Hof Keller. †36

Zahngebisse, Zahn bis 1,00, Platinabfälle, Goldankauf, höchstzahlend, „Geldkontor", Hollmannstraße 30. *

Futterreste kauft Loewinsohn, Gollnowstraße 36. 92/1*

Musikinstrumente.

Pianino, Nußbaum, guter Ton, 130,00 (Teilzahlung). Zander, Turmstraße 6. 91/5*

Pianinos, Harmoniums, Flügel jeder Preislage, gebrauchte 120,00 an. Teilzahlung. Scherer, Chausseestraße 105. 5349*.

Pianinos, neue, gebrauchte, große Auswahl, solide Arbeit, bestes Material. Kulante Teilzahlungen. F. Manthey u. Co., Potsdamerstraße 31. 91/16*

Pianinos modernster Konstruktion, jeder Holz- und Stilart, in jeder Preislage, große Auswahl, Zahlung nach Wunsch. Ferdinand Manthey, Potsdamerstraße 27B, vorn I. 1542R

Pathé-Sprechapparate, nadellos, Originalpreise 30,00 an, Pathéplatten: 2,00. Einzelteile, Reparaturen. Teilzahlung ohne Preiserhöhung! nur „Pathévertrieb", Reichenbergerstraße 127. Kataloge franko! 1043*

Unterricht.

Unterricht in der englischen Sprache. Für Anfänger und Fortgeschrittene, einzeln oder im Zirkel, wird englischer Unterricht erteilt. Auch werden Uebersetzungen angefertigt. E. Swienty-Liebknecht Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9 Gartenhaus III. 445*

Polytechnisches Gewerbe-Institut, Inhaber Ludwig Barth, Ingenieur, Berlin, Chausseestraße 1. Maschinenbau, Elektrotechnik, Eisenkonstruktion. Ausbildung von Ingenieuren, Technikern, Maschinen- und Werkmeistern, Monteuren, Elektromonteuren, Ingenieur- und Maschinisten-Anwärter der Marine. Kurze Studienzeit, Tages- und Abendkurse, Schülerzahl über 400, beste Referenzen, Prospekte gratis. *

Tischler, Drechsler, Tapezierer usw. erhalten Unterricht im Fachzeichnen und Kalkulation ohne Berufsstörung nach den Lehrheften der 20-Pfennig-Fachbibliothek für die gesamte Holzindustrie. Programm kostenlos durch Norddeutsche Tischlerfachschule, Berlin N. 65, Malplaquetstraße 14—16. *

Klavier-, Violin-, Gesang- (Stimmbildung), Violoncello-, Blasinstrumente-, Mandolinen-, Gitarre-, Zitherunterricht. Monatshonorar 4,00 an. Höchste Ausbildung, schnellfördernd, Tageskurse, Abendkurse. Gormannstraße 1 (Rosenthalerstraße). 248/20

Damenfrisieren. Brunnenstraße 184, Rosenthalertor, Frau Elger, langjährige Friseurlehrerin, sachgemäße, gründliche Ausbildung modernster Frisuren (nachweislich), Nagelpflege, Schönheitspflege. 1956b

Verschiedenes.

„Anke"-Gesellschaft, Solos, Duetts. Swinemünderstraße 75. †18*

Kunststopferei von Frau Kokosky Schlachtensee, Kurstraße 8 III.

Patentanwalt Müller, Gitschinerstraße 81. 2439R*

Patentanwalt Bessel, Gitschinerstraße 94a.

Pfandleihe Heinersdorferstraße 13, Ecke Greifswalderstraße. 89/13*

Sargmagazin Stephanstraße 55.

Jede Uhr zu reparieren 1,25 (außer Bruch), kleinere Reparaturen billiger. Kariel, Uhrmacher und Juwelier, Brunnenstraße 118, Ecke Usedomstraße. 1026R*

Kunststopferei Große Frankfurterstraße 67. 2399R*

Pfandleihe Markusstraße 27. *

Gehrockanzüge verleiht, auch Frackanzüge, Smokinganzüge Landsbergerstraße 91a, eine Treppe. *

Handwäscherei. Große Stücke Leibwäsche, vier Handtücher 0,10 Abholung Dienstags. Friedrich Genzler, Köpenick, Müggelheimerstraße 18. 1575R

Von einem Verein werden einige junge Genossen gesucht, die bereit sind, an einem Abend in der Woche an Gesangsübungen durch Geigenspiel mitzuwirken. Adressen erbeten unter „G. 1", Haupterpedition des „Vorwärts". 1948b

Aufpolsterung. Matratzen 4,00. Sofa 5,00, im — außerm Hause. Chausseestraße 74, Schäfer. 92/9

Wäsche jeder Art wird sauber und schonendst gewaschen, im Freien getrocknet. Laken, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung und Lieferung Mittwochs. Max Rittmann, Köpenick, Elisabethstraße 5.

Dampfwäscherei Gustav Brauns, Neue Königstraße 87, liefert tadellose Wäsche. Drei Handtücher 0,10, Laken 0,10, Bezüge 0,15. Kein Vertauschen. Abholung täglich. 183/2

Gefunden u. verloren

Paket. Inhalt neue graue Radfahrerhose, auf dem Wege von Am Friedrichshain, Virchowstraße, Ulsterbis Litauerstraße verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben bei Kuhlmann, Lichtenberg, Rittergutstraße 129. 1957b

Redakteur gesucht!

Für den „Fränkischen Volksfreund" in Würzburg wird zum 1. Oktober 1912 ein

1. Redakteur

gesucht. Reflektiert wird auf einen sedergewandten, politisch erfahrenen Genossen, der zur redaktionellen Leitung des Blattes befähigt ist. 291/17*

Offerten mit Gehaltsansprüchen erbitten an den Verlag des „Fränkischen Volksfreund" **M. Walther u. Co., G. m. b. H., in Würzburg.**

Vermietungen.

Geschäftskeller mit Wohnung für Klempner, mit Hauskundschaft, auch zu anderen Geschäften passend, sofort Großbeerenstraße 44. 17225*

Bäckerei, Patentofen, Wohnung, 1200 Mark sofort zu vermieten. Essenerstraße 9. 91/4

Wohnungen.

Soldinerstraße 41. Freundliche geräumige Stube und Küche vollständig renoviert, Gas, Korridor, sofort billig von 19 Mark an zu vermieten. Dauermietern vergüte Umzug.

Zimmer.

Zimmer, möbliert, sofort Waldemarstraße 33, vorn IV links. 1920b*

Freundlich möbliertes Zimmer für einen Herrn. Wiesenstraße 10 II links. 1945*

Sofort möbliertes Zimmer, zwei Herren. Skalitzerstraße 36, vorn III, Langer. (Hochbahnhof Oranienstraße)

Flurzimmer, möbliert, Schnack, Manteuffelstraße 60, Aufgang 1, III.

Möbliertes Zimmer vermietet Wasserturmstraße 75, vorn III rechts, linker Aufgang. †64

Freundliches Vorderzimmer, zwei Herren, sofort. Mittmann, Prinzenstraße 79. †64

Schmidstraße 36a, 1 Treppe, großes möbliertes Zimmer sofort. 30 Mark. †150

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle, Herrn, allein, Mühlenkeils, Reichenbergerstraße 50, vorn III. †63

Möblierte Schlafstelle vermietet Frau Meyer, Britzerstraße 33.

Freundliche Schlafstelle Manteuffelstraße 115, Quergebäude parterre, Reisinger. †63

Möblierte Schlafstelle, separat, sofort bei Blumenthal, Fidicinstraße 32, Portal II, Hof I. †45

Schlafstelle 7,00, Leipzigerstraße 53. 1938b

Mietsgesuche.

Leeres Zimmer, Morgensonne, gesucht. Offerten E. 1 Hauptexpedition des „Vorwärts". 1907b*

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Zuverlässiger Mann, verheiratet, 32 Jahre, sucht Stellung als Kontrolleur oder Bote bei Krankenkasse oder Bureau. Offerten „Vorwärts"-Spedition, Auguststraße 50. †16

Stellenangebote.

Stellungslose, anständig gekleidete junge Leute mit Legitimation erhalten durch Besuch von Privatkundschaft für sehr großes Unternehmen tägliche Einnahmen und dauernde Stellung. Kochstraße 53, Hof rechts. 10—1, 3—4 Uhr. 1937b

Suche gewandtes junges Mädchen für leichte Kontorarbeit. Jakob Klees, Friedrichstraße 12. 1958b

Plätterin, vier Tage in der Woche, verlangt Zietenstraße 49, Neukölln.

Bürsten-Einzieherin, im Hause, dauernd. Linienstraße 49. 92/7

Kostümrock-Arbeiterin Brockhusen, Andreasstraße 79. 1945b

Achtung, Wagenbauer!

In den nachfolgenden **Wagen- und Karosseriefabriken** befinden sich die **Arbeiter im Streik** und sind alle **Arbeitsangebote** dieser Firmen **strikte zurückzuweisen.**

Gesperrt sind:

Erdmann u. Rossi, Linienstraße 139/140.

Rudolf Franke, Inselstr. 11 und Courbièrestr. 14.

Lange u. Gutzeit, Frankfurter Allee 22/23.

In Frage kommen: Stellmacher, Schmiede, Schlosser, Lackierer und Sattler.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

176/8* **Die Streikleitung.**

Achtung! Holzarbeiter.

Wegen Streik oder Lohndifferenzen sind gesperrt:

Jalousiefabrik Samson & Strodthoff, Charlottenburg, Nehringstr. 19.

In Betracht kommen folgende Bauten: **Müller,** Nonnendamm-Allee, **Meckowinstr., Schulstr., Fischer,** Wattstraße, Ecke Siemens- und Herzstraße.

Beraksverein der Berliner Parkettgeschäfte, Charlottenburg, Uhlandstraße.

Für Hartgummi-Arbeiter die Firma Matthaey, Schlesische Straße 32.

Erzgebirgische Holzindustrie in Brand, Filiale Dessauer Str. 36

Das Berliner Arbeitswilligenvermittelungsbureau d. gelben „Handwerkerschutzverbandes".

Arbeitsnachweis d. Stellmacherinnung und der Wagenfabrikanten, Kaiser-Franz-Grenadier-Platz.

Zuzug ist streng fernzuhalten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Einem Teil unserer heutigen Auflage — für den Westen und westliche Vororte — liegt ein Prospekt der Firma **A. Wolff & Co. Nachf., Berlin-Schöneberg, Hauptstraße 11, bei.**

Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.